

Land an der Memel

Heimatrundbrief
für den Kreis
Tilsit-Ragnit

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.
Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

Markau

34. Jahrgang

Pfingsten 2000

Nr. 66

KREIS



*Ein schönes Pfingstfest
und ein fröhliches Wiedersehen
in Leipzig!*



**Deutschlandtreffen
der Ostpreußen
Pfingsten 2000
in Leipzig**

Goethedenkmal
vor der
Alten Handelsbörse

Neuerscheinung

„Haß oder Liebe“

von Dr. Richard Werner

49,80 DM (zzgl. Verpackung und Porto), ISBN 3-87336-154-X

Der Roman zeichnet in einer spannenden, frei erfundenen Handlung ein authentisches Hintergrundgemälde des Lebens in Deutschland und Polen in den bewegten schicksalhaften Jahren 1938 - 1948. Er zeigt auf einzigartige Weise die historischen Ergebnisse sowohl vom deutschen, wie auch polnischen Blickwinkel aus, bricht alle bisherigen Tabus, glorifiziert, beschönigt oder verdammt erstmal gar nichts; er zeigt nüchtern auf, wie es tatsächlich war und wie es zahlreiche Zeitzeugen und der Autor persönlich erlebt haben. Die Geschehnisse in sich selbst mahnen zur Völkerverständigung.

Das Werk ist eine wertvolle Lektüre für Alt und Jung, eignet sich besonders gut als Geschenk für die Jugend und gehört eigentlich in die Hand jedes deutschen und polnischen Gymnasiasten.

Sie können das Buch direkt bei unserem Verlag schriftlich, telefonisch oder per Fax bestellen oder durch eine in Ihrer Nähe gelegene Buchhandlung beziehen.

Gerhard Hess Verlag

Tel.: (0731) 6 02 38 30; Fax: (0731) 6 02 38 38

Sternngasse 15, D-89073 Ulm

Tel./Fax Vorwahl aus dem Ausland: (0049 731)

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen im Jahr 2000

- 01.04.-09.07.2000 **„Daß Du Königsberg nicht sterblich bist“ - Königsberg -
Personen und Ereignisse**
- 07.05.2000 **7. Sammler- und Tauschtreffen der Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Ostgebiete im Bund dt. Philatelisten**
- 15.07.-08.10.2000 **Zeitgenössische Kunst aus Franken und Masuren**
- 14.10.-31.12.2000 **Prof. Kurt Frick - ein Architekt aus Ostpreußen**
- 26.11.2000 **5. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

- 01.04.-25.06.2000 **Aquarelle von Erich Gindler**
- 01.07.-24.09.2000 **Vor 80 Jahren - Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen**
- 01.10.-31.12.2000 **Zum 60. Todestag Ernst Wiechert - Leben und Werk**
- 03.-27.07.2000 **Der Maler Rudolf Kimmina**
(Museum für die Geschichte Klein-Litauens, Memel)
- 04.-06.08.2000 **Kleinbahnen in Ermland und Masuren**
(Kleinbahnmuseum, Lyck)

Gerhard Fischer

Ostpreußische Frauen und Männer im Dienste der Landwirtschaft

Der Autor – im Kreis Lablau geboren und in Rostock lebend – hat auf 570 Seiten 630 Biographien (davon 120 mit Bild) von Frauen und Männern des Bereiches Landwirtschaft aus allen ostpreußischen Kreisen zusammengetragen. Es wurde das Wirken verstorbener und lebender Persönlichkeiten dargestellt, die in Ostpreußen, in den alten und neuen Bundesländern gelebt haben und leben.

Preis: 39,95 DM + Porto und Versand
Bezug über Gerhard Fischer, Schwaaner Landstraße 24 a
18059 Rostock, Telefon: 03 81/4 00 05 54

Reisen in die Heimat

Wie schon in den vergangenen Jahren fanden auch die für diesen Sommer angekündigten Reisen in den Heimatkreis wieder sehr großes Interesse, so daß die beiden Fahrten vom 17.06. - 25.06.2000 und vom 15.07. - 23.07.2000 bereits ausgebucht sind. Da sich jedoch noch immer zahlreiche Interessenten für eine Reise melden, schlagen wir in Absprache mit der Firma Partner-Reisen Hannover diesen Landsleuten die Teilnahme an einer Sonderreise der Kreisgemeinschaft Elchniederung zum Termin 01.07. - 11.07.2000 vor. Während des Aufenthaltes in Ostpreußen werden die Ragniter dann natürlich auch in Ragnit untergebracht, und es wird ein spezielles Programm mit Rundfahrten durch den Heimatkreis angeboten. Genaue Informationen zum Reiseverlauf können sich alle Interessierten direkt von **Partner-Reisen in Hannover Tel. 0511-7970 13**, zuschicken lassen. Wir würden uns freuen, wenn wir damit allen interessierten Landsleuten die Möglichkeit geben, die Heimat in diesem Sommer zu besuchen.

Informationen zum Treffen in Grünheide Hotel „Seegarten“

Zimmerpreise: Sonderpreis 55,- DM/Person mit Frühstück, bei Einzelzimmerbuchung 25,- DM Aufschlag, Zimmer in einem benachbarten Hotel zum gleichen Preis.

Das Hotel bietet zum Mittagessen 4 verschiedene Tellergerichte zum Preis von 14,- DM bis 20,- DM an.

Zum Abendessen werden 3 verschiedene Tellergerichte und eine kalte Platte angeboten. Preise wie beim Mittagessen.

Seerundfahrt

Der Teilnehmerpreis beträgt etwa 20,- DM je Person. Die Schiffsbesatzung bietet verschiedene Getränke und kleine Imbisse an.



Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstraße 10

21335 Lüneburg

Telefon (04131) 75995-0

Telefax (04131) 75995-11

Geöffnet: Di-So 10-17 Uhr

Eintritt: Erwachsene DM 5,-/erm. DM 3,-

Führungen (nach Vereinbarung): DM 40,-

Dauerausstellungen

Landschaften

Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Elchwald

Jagd- und Forstgeschichte Geschichte

Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen
Landesgeschichte von den Preußen bis 1945

Ländliche Wirtschaft

Ackerbau, Tierzucht, Fischerei

Geistesgeschichte

Wissenschaft, Bildung, Literatur

Bernstein

Entstehung, Gewinnung, Bedeutung

Kunsthandwerk

Bernstein, Silber, Keramik, Zinn

Bildende Kunst

Kunstakademie Königsberg, Künstlerkolonie Nidden,
Lovis Corinth

Wechselausstellungen

26.02.2000-28.05.2000 **Adels- und Herrenhäuser aus Ostpreußen in Bildern von Otto Ewel**

27.05.2000-22.10.2000 **Bernsteinschätze aus der Marienburg**
Ausstellung mit dem Schloßmuseum Malbork/Polen

24.06.2000-27.08.2000 **Goldene Gaben** - Schenkungen - Stiftungen - Spenden

09.09.2000-07.01.2001 **Aus der Flora Ostpreußens. Ein Herbarium des späteren 19. Jahrhunderts**

04./05.11.2000 **Museumsmarkt - Landschaften und Traditionen**

18.11.2000-21.01.2001 **Krippen aus aller Welt** - Sammlung Maud Pohlmeier

Den „Tilsiter Rundbrief“

erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Diedrichstraße 2, 24143 Kiel

Telefon und Telefax (04 31) 52 06 68

Die „Elchniederung“

- Heimatbrief der Kreisgemeinschaft Elbniederung -

ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft:

Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz

Telefon 0 54 41 /79 30, Fax 0 54 41/ 92 89 06

AUS DEM INHALT

Deutschlandtreffen in Leipzig	4
Grußworte	6
Das christliche Wort	8
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	9
Aus den Kirchspielen	13
Schul- u. Klassentreffen	25
Erinnerungsfoto	35
Geschichte	41
Heimatkunde	47
Ortstreffen	57
Aus der Heimat – heute	59
Reisen in die Heimat	63
Erinnerungsstätte „Albatros – Rettung über See“	73
Aus vergangenen Tagen	80
Pressespiegel	85
Heimaterinnerungen	86
Neue Mitarbeiter stellen sich vor	92
Suchdienst/Ahnenforschung	97
Geburtstagsglückwünsche/Jubiläen	99
Todesanzeigen	104
Leserbriefe	106
Aus Schleswig-Holstein	109
Über Ostpreußen	113
Blick über den Memelstrom	120
Veranstaltungskalender	122
Vermischtes	124
Aus der Heimatstube	127
Unterhaltung	129
Leserforum	132
Ein Wort des Schriftleiters	133
Buchbesprechungen	135

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbommel

Schriftleitung: Manfred Malien, Telefon und Fax (0 43 42) 8 75 84 (V.i.S.d.P.) – M.M. –

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 6.000 Exemplare

Redaktions-
schluß:

15.9.2000

**Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien,
Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz**

Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 2000



Leipzig, 10.-11. Juni 2000
Messegelände · Neue Messe Leipzig

Landsmannschaft Ostpreußen · Bundesgeschäftsstelle
Parkallee 86, 20144 Hamburg

Leipzig - in Kürze

Wenn Sie die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt kennenlernen, die in Jahrhunderten dem Wirtschafts- und Geistesleben in Europa reiche Impulse verliehen hat, so spüren Sie auch das besondere Leipziger Flair. Denn hier pulsiert das Leben, sind Tradition und Fortschritt am Beginn des 21. Jahrhunderts auf Schritt und Tritt zu spüren. So ist Leipzig eine Stadt, der bescheinigt wird, eine der dynamischsten Großstädte Europas zu sein. Das historische Stadtzentrum, umgeben von einem grünen Promenadenring, der den einstigen Verlauf der Befestigungsanlagen markiert, bildet dabei das lebendige historische Herz dieser Stadt.

Um das Jahr 1165 erhielt der Ort das Stadt- und Marktrecht, womit im Umkreis von 1 Meile (ca. 15 km) kein den Handel der Stadt beeinträchtigender Jahrmarsch abgehalten werden durfte. Für ihre weitere Entwicklung zu einem Messeplatz ersten Ranges war das entscheidend. Die Entwicklung der Messe ging einher mit den – vor allem durch Kriege unterbrochenen – Blütezeiten der Handelsstadt. Die Bürger dieser Stadt, die dem Geiste der neuen Zeit stets aufgeschlossen waren, förderten die Künste und die Wissenschaft. Wertvolle Privatsammlungen und Stiftungen begründeten bedeutende Museen.

Eine der ältesten Universitäten Deutschlands zog Studenten aus vielen Ländern des europäischen Kontinents an. Der große deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe, der hier studiert hat, nannte Leipzig ehrerbietig „Klein Paris“.

In den letzten hundert Jahren wuchs Leipzig zu einer Großstadt europäischer Dimension. Im Herbst 1989 führten Massendemonstrationen Leipziger Bürger zur friedlichen Revolution und gaben entscheidende Impulse für die deutsche Wiedervereinigung.

Die Messe-Stadt Leipzig

liegt im Autobahndreieck A 9 / A 14 und ist aus allen Richtungen gut zu erreichen. Um zum Messegelände zu kommen, benutzen Sie bitte die Abfahrten Leipzig-Mitte oder Leipzig-Messegelände an der A 14. Aber auch mit der Bahn oder dem Flugzeug kommen Sie einfach und bequem nach Leipzig zum großen Ostpreu-Bentreffen.

Als Messe-Stadt verfügt Leipzig über ein reichhaltiges Angebot von Übernachtungsmöglichkeiten. Alle Preisklassen sind hier vertreten, vom Luxus-Hotel bis zur Privatpension. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Übernachtungswünschen an folgende Adresse:

Leipzig-Tourist Service e.V.
Richard-Wagner-Straße 1
04109 Leipzig
Telefon: 03 41/7104 - 260 oder 265
Telefax: 03 41/7104 - 271 oder 276
E-Mail: lipsia@aol.com

Pfingsten

*Wogende Birken an grand'ger Chaussee.
Blühende Kirschen – weiß wie Schnee –
neben Häusern, Scheunen, Ställen.
Junge Katzen auf den Schwellen.
Hinter den Staketenzäunen
im Sonntagsstaat die munt'ren Kleinen
und Blumen auf gepflegten Beeten.
Ein Ruf vom Fenster: „Nicht da treten!“
Birkengeschmückt fährt der Kutschwagen vor.
Genauso geziert sind Haustür und Tor.
Auch an den Decken, drinnen im Haus,
ragen Birken unter den Balken heraus.
Es riecht nach Kalmus und nach Fladen.
Die Städter kommen ungeladen
in Scharen heut aufs Land heraus.
Bald nach der Fahrt ins Gotteshaus
besiedeln Gärten sie und Stuben
mit Töchtern zart und kessen Buben.
Bei Schnäpschen, Plausch und Festtagsschmaus
geht nie die gute Laune aus
an einem Feiertag wie diesem.
Pfingsten zu Haus ließ sich genießen.*

Hannelore Patzelt-Hennig

GRUSSWORTE DES KREISVERTRETERS

Liebe Tilsit-Ragniter,

die drei Heimatkreisgemeinschaften, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragit und Elchniederung, sind seit einigen Jahren dabei, Gemeinsamkeiten zu ergründen und ein Konzept für eine engere Zusammenarbeit aufzubauen. Wir wollen nichts überstürzen, noch sind die Kreisgemeinschaften – allein – lebensfähig und wir können uns auf gutnachbarschaftliche, freundschaftliche Verbindungen zueinander beschränken. In regionalen Bereichen werden wir vermehrt gemeinsame Kreistreffen veranstalten, die insbesondere dort durchgeführt werden, wo es weniger Patenschaften oder weniger Veranstaltungen gibt, und um die Anreisewege für Landsleute, die nicht mehr so weit reisen können, möglichst kurz zu halten.



Das traditionelle und beliebte Tilsitertreffen findet in diesem Jahr am 6./7./8. Okt. in Kiel statt. Es soll wieder eine gemeinsame Veranstaltung der drei Kreisgemeinschaften dokumentieren.

Neben dem Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen, am 10./11. Juli in Leipzig, werden in diesem Jahr an verschiedenen Orten Kirchspiel- und Schulklassentreffen veranstaltet.

Für das Jahr 2001 haben wir das turnusmäßig alle zwei Jahre stattfindende Kreistreffen in Ralsdorf, Kreis Plön, vorprogrammiert.

Auch hier sollen am „Pfungstsonnabend“ Kirchspieltreffen und am Pfungstsonntag die gemeinsame Festveranstaltung durchgeführt werden.

Sie sehen, meine Damen und Herren, Angebote für Veranstaltungen werden vermehrt, dem Wunsch vieler Landsleute entsprechend, geboten. Nutzen sie die Möglichkeiten.

Beim Bundestreffen der Ostpreußen in Leipzig wird der Vorstand Ihnen die kommissarisch eingesetzte Kirchspielvertreterin für Ragnit, Frau Eva Lüders, vorstellen und sie um ihr Votum bitten. Frau Lüders wohnt in Preetz, hat also einen direkten Draht zum Patenschaftsträger, Sie ist z. Zt. für die Heimatstube, Archiv und Bücherversand mit unserem Schriftleiter, Herrn Manfred Malien, verantwortlich.

Frau Lüders wird auch in diesem Jahr wieder eine Reisebegleitung nach Ostpreußen übernehmen.

Die Leitung des Kirchspiels Großenkenau konnte leider noch nicht besetzt werden. Wir hoffen, in Leipzig eine Lösung zu finden. Heute möchte ich Ihnen lediglich Grüße vom Patenschaftsort Heikendorf und seinem Bürgermeister, Herrn Sönke Jändling, übermitteln. Er hofft, die Großenkenauer im nächsten Jahr wieder in Heikendorf begrüßen zu können. Bis zum Wiedersehen in Leipzig sollen Sie alle guten Wünsche begleiten, doch besonders wünsche ich Ihnen Gesundheit.

Ihr Albrecht Dyck
Kreisvertreter



Gemeinde Heikendorf

Der Bürgermeister



Ostseebad Heikendorf
Dorfplatz 2
24226 Heikendorf

GRUSSWORT

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren,

ich grüße Sie ganz herzlich beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Leipzig am 10. und 11. Juni 2000 und wünsche Ihnen auf diesem Wege ein frohes Pfingstfest, einen angenehmen Aufenthalt und ein paar interessante Tage in Leipzig.

Es ist bereits einige Jahre her, daß Sie in Ihrer Patengemeinde Heikendorf zu einem Kirchspieltreffen waren. Die Gründe hierfür dürfte Ihnen Ihre ehemalige Kirchspielsprecherin, Frau Jutta Wehrmann, sicher mitgeteilt haben. Ich würde mich freuen, wenn in absehbarer Zeit einmal wieder ein Kirchspieltreffen bei uns stattfinden würde. Leider ist die Hotelsituation in Heikendorf noch nicht besser geworden; vielmehr hat am 31.12.1999 auch das Hotel „Friedrichshöh“ endgültig seinen Betrieb eingestellt. Es bestehen jedoch aktuelle Planungen für ein neues Hotel auf dem Grundstück „Seeblick“. Wenn dieses Hotel errichtet wird, – die grundsätzliche Zustimmung der Gemeindevertretung liegt bereits vor – wird auch die Gemeinde Heikendorf wieder über ein attraktives Hotel an einem sehr schönen Standort verfügen, in dem Sie nicht nur in angenehmer Atmosphäre übernachten, sondern auch das Kirchspieltreffen in einem der Seminarräume durchführen könnten. Ich würde es deshalb sehr begrüßen, wenn möglichst bald ein neuer Kirchspielsprecher bzw. eine neue Kirchspielsprecherin gefunden werden könnte, mit der ich mich über ein Kirchspieltreffen hier bei uns unterhalten könnte. Ich wünsche Ihnen allen persönlich alles Gute und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Sönke Jändling
Bürgermeister

Die wahre Pfingstfreude

Was macht Pfingsten zu dem frohen Fest, als das wir es doch empfinden? Was erfreut uns an diesem Fest? Worin besteht die wahre Pfingstfreude?

Der Dichter spricht vom „lieblichen Fest“. Sicher denkt er dabei an die schöne Jahreszeit, wo draußen alles blüht und grünt, in der wir Pfingsten feiern. Aber wir spüren, daß darin noch nicht der eigentliche Grund für die Pfingstfreude liegen kann. Pfingsten ist kein Naturfest, es spricht vom Geist. Von welchem Geist?

Wir Menschen sind stets stolz darauf, geistige Wesen zu sein, die schöpferisch tätig sein können, die fähig sind zu planen, zu urteilen, die Welt zu verändern, Neues zu erfinden. Wir staunen, was menschlicher Geist nicht alles vollbringen kann. Aber wir können darüber auch erschrecken. Versucht doch menschlicher Geist in die innersten Geheimnisse der Schöpfung einzudringen, Baupläne von Pflanzen und Lebewesen durch einschleusen anderer Gene zu verbessern, ja selbst die Natur des Menschen von Fehlern zu reinigen und zu vervollkommen. Wer möchte schon menschlichem Forschergeist Zügel anlegen! Zu den alten Lesungen des Pfingstfestes gehört auch die Geschichte vom Turmbau zu Babel: „Wohlauf laßt uns eine Stadt bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht.“ Menscheng Geist wird zerstörerisch, wenn er sich göttliche Macht anmaßt.

Rechte Pfingstfreude kann daraus nicht erwachsen, sie kann nur aus dem Heiligen Geist Gottes kommen, der einst zu Pfingsten den Jüngern geschenkt wurde, der aber auch in unsere Herzen einziehen will. Es ist der Geist der Liebe, der uns zu Gottes Kindern macht, der uns die völlige Freude und die völlige Hoffnung schenkt und uns die Tor öffnet zur ewigen Heimat. Wir dürfen nicht aufhören, um den heiligen Geist zu beten. Dies Gebet darf der Erhöhung immer gewiß sein.

Jesus verheißt es uns: „Wenn ihr, die ihr arg seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.“

*Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,
o Segensbrunn, der ewig fließt:
durchfließ Herz, Sinn und Wandel wohl,
mach uns deins Lobs und Segens voll!*

Amen

Bernhard Moderegger
Pastor i. R.

AUS DER ARBELT DER KREISGEMEINSCHAFT

Die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit trafen sich am 12./13. Februar 2000 zu ihrer alljährlichen Arbeitstagung im Hotel „Landhaus Hahn“ in Schellhorn bei Preetz.



Fototermin vor dem Hotel nach der Tagung – im Schneegestöber –

In eigener Sache

Lieber Leser von „Land an der Memel“

aus unserer statistischen Erhebung von 1999 geht hervor, dass von 5.600 Beziehern unseres Heimatrundbriefes 2.400 Leser = 43 % nicht spenden.

Um den Erhalt unseres so beliebten Heimatbriefes nicht zu gefährden, sind wir auf Ihre Spenden mehr denn je angewiesen. Seit einiger Zeit haben wir einen enormen Rückgang von Beihilfen einiger Patengemeinden für den Druck und Versand von „Land an der Memel“ zu verzeichnen. Zusätzlich sind weitere behördliche Förderer unserer Kreisgemeinschaft fortgefallen.

Deshalb appellieren wir an diejenigen, die nicht spenden und den in jeder Ausgabe beigefügten Überweisungsträger ungenutzt lassen, uns doch mit einem Geldbetrag zu unterstützen.

Wir möchten aber auch nicht versäumen, uns bei denen zu bedanken, die durch ihre Spenden beigetragen haben, die Herausgabe unseres Heimatbriefes zu ermöglichen.

i.A. des Gesamtvorstandes und des Kreistages der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Klaus-Dieter Metschulat, Schatzmeister

Zur Amtseinführung des Plöner Landrats Dr. Volkram Gebel

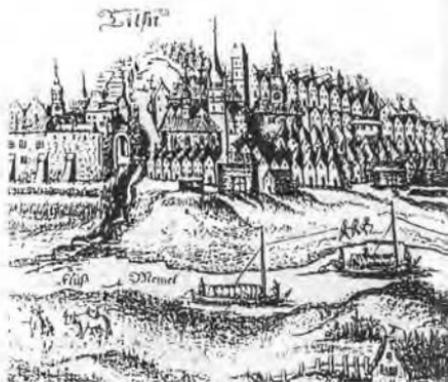
in der Aula des Friedrich-Schiller-Gymnasiums
in Preetz

Albrecht Dyck

Kreisvertreter für den

Heimatkreis Tilsit-Ragnit e.V.

30.03.2000



Sehr geehrte Frau Kreispräsidentin, meine Damen und Herren,

gestatten sie mir, ein Wort des Dankes an den Landrat, Herrn Dr. Gebel, zu richten. Der Dank gilt auch stellvertretend an alle früheren Landräte und Bürgermeister, insbesondere an die Unterzeichner der nunmehr vor fast 50 Jahren eingegangenen Patenschaften mit dem damaligen Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und Vertretern ehemaliger Kirchdörfer seines Heimatkreises.

Sehr geehrter Herr Landrat, in den Zeiten der Orientierungslosigkeit, nach den Wirren des Krieges, haben Sie uns damals ein zweites politisches Zuhause gegeben. dem wir uns auch heute noch, nach so langer Zeit, von Herzen verbunden fühlen.

Mit dem jetzigen Kreis Neman hat die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit anlässlich einer Einladung zur 710-Jahr-Feier von Ragnit/Neman, die am 19. September 1999 stattfand, einen Partnerschaftsvertrag abgeschlossen.

Eine gemeinsame Fahrt mit interessierten Abgeordneten und Kommunalpolitikern des Kreises Plön zu unserer Heimat Ostpreußen und dem früheren Kreis Tilsit-Ragnit zu unternehmen, wäre mein persönlicher Wunsch. Selbstverständlich werden dann die Städte Tilsit und Königsberg und falls gewünscht, ein Kurzaufenthalt auf der sagenumwobenen „Kurischen Nehrung“, im Programm enthalten sein.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wünscht Ihnen, sehr geehrter Herr Landrat, für die Zeitdauer Ihrer Amtsperiode allzeit eine glückliche Hand zum Wohle des wunderschönen Kreises Plön, zum Wohle der Menschen, die hier leben dürfen, und zum Wohle unserer Patenschaften im Kreis Plön.

Mögen die vor 47 Jahren eingegangene Verbindungen weiterhin reife Früchte tragen.

Als äußeres Zeichen des Dankes überreiche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Gebel, einen Bildband von unserer Heimat Ostpreußen. Die Bildlegenden und den Text des Buches verfaßte Hans-Georg Taurat, ein Sohn der früheren Stadt Ragnit, dem heutigen Neman.

Liebe Landsleute aus dem Nachbarkreis!

Vom 6.-8. Oktober 2000 findet wieder das Jahreshaupttreffen der Tilsiter in der Patenstadt Kiel statt.

Es ist nicht zu übersehen, daß die Jahre ihren Tribut fordern und sich damit die Reihen in allen Stadt- und Kreisgemeinschaften lichten.

Die Vertreter der Kreise Tilsit-Ragnit, Elchniederung und der Stadt Tilsit haben deshalb in einem Gespräch vorgesehen, in der Zukunft die Haupttreffen wieder zusammenzulegen. Das soll langsam geschehen und keineswegs die Kirchspiels-treffen ablösen.

Um die ersten Schritte zu tun, laden die 3 Kreis (Stadt)-Vertreter zum Haupttreffen der Tilsiter vom 6.-8. Oktober 2000 in die Patenstadt der Tilsiter, nach Kiel, ein.

Vorgesehener Ablauf: Am **Freitag (6.10.)**: abends ein zwangloses Treffen der bereits Angereisten im „Legienhof“ (Gewerkschaftshaus) von etwa 18-24 Uhr. Kein Programm. (Seit eh und je bekannt als 'Tilsiter Runde'). **Sonnabend (7.10.)**: Kranzniederlegung (Abordnungen), ansonsten Schultreffen f. d. Tilsiter Schulen. Sonnabendabend feiern wir fröhlich im Hotel „Maritim“ (24.00 Uhr).

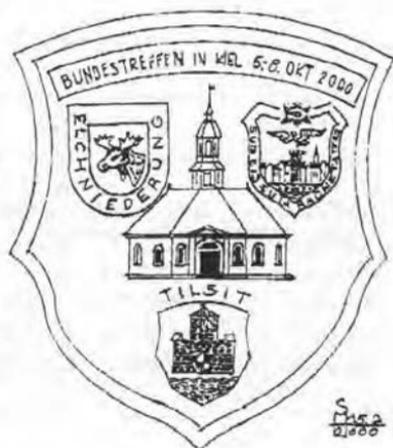
Sonntag (8.10.): **Ab 9.00 Uhr, Schloß Kiel – Konzertsaal** – ab 10.30 im Konzertsaal **Festliche Stunde** mit Gästen.

Danach gemeinsames Mittagessen im Großen Saal, anschließend **Begegnungen** und Ausklang zu 18.00 Uhr.

Selbstverständlich können alle Kreise ihre eigenen Regelungen treffen, nur sollten wir uns in der Öffentlichkeit („Festliche Stunde“) gemeinsam zeigen.

Wir sind uns klar darüber, daß Übergänge etwas schwierig sind und nur langsam erfolgen, und trotzdem hoffen wir auf eine rege Teilnahme.

Auch äußerlich tragen wir dem Rechnung durch die Festplakette, die jetzt auch die Wappen der Nachbarkreise mit tragen wird.



Ihre Stadtgemeinschaft Tilsit

Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Lfd. Nr. 1 - 3 Vorstand; 1 - 9 Kreisausschuß

1	Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Fallingb.osteil	Tel. (051 62) 20 46 Fax (052 62) 27 81	09.12.1929	Vorsitzender und Kreisvertreter
2	Hartmut Pr uß	Nordenbachstraße 9	42369 Wuppertal	Tel. (02 02) 4 80 0234 Fax (02 02) 4 96 6981	06.03.1936	Stellv. Vorsitzender Pressesprecher
3	Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel. (0 46 24) 45 05 20 Fax (0 46 24) 29 76	07.01.1932	Geschäftsführer
4	Klaus-D. Metschulat	Mildstraße 26	41239 Mönchengladbach	Tel. (021 66) 34 00 29 Fax (021 66) 39 17 66	14.08.1933	Schatzmeister in Vorstand kooptiert
5	Hans Bender	Arms ner Straße 7	28325 Bremen	Tel. (04 21) 42 30 87	04.06.1929	Leiter Kreistag Protokollführer
6	Kurt Bremer	Max-Planck-Str. 6	99097 Erfurt	Tel. (03 61) 4 23 05 05	23.03.1931	Koordinator Regionaltreffen
7	Waher Klink	Banter Weg 8	26316 Varel	Tel. (044 51) 31 45 Fax dito	01.05.1932	Ksp. Schillen Chronik/Archiv
8	Siegfried Paleit	Wilh.-Mentrup-Weg 4	49082 Osnebrück	Tel. (05 41) 5 63 5 9	24.04.1929	Ksp. Altenkirch
9	Hennemarie Schacht	Oldauer Heuweg 1 a	2931 3 Hambühren	Tel. (0 50 84) 18 37	13.05.1925	Ksp. Tilsit, Land Stv. Leiter Kreistag
10	Erich Dowidal	Heimstr. 14	86825 Bad Wörisholen	Tel. (0 82 47) 33 43 67	18.02.1926	Ksp. Trappen
11	Enil Drockner	Walterhöferstraße 35	14105 Berlin	Tel. (030) 815 45 64	02.04.1920	Ksp. Argenbrück
12	Hans Dzieran	Rosenhol 15	09111 Chemnitz	Tel. (03 71) 64 24 48	15.06.1929	Vertreter Schulgemeinschaften
13	Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf	Tel. (051 36) 30 59	07.08.1937	Revisor
14	Walter Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover	Tel. (05 11 16 617 90	16.01.1922	Ksp. Königskirch
15	Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24534 Neumünster	Tel. (0 4 321) 41 88 22	07.09.1919	Ksp. Ragnit, Stadt
16	Brunhilde Kalis	Novalisstraße 20	41352 Korschenbroich	Tel. (021 61) 64 45 58	24.06.1931	Ksp. Ragnit, Land Revisor
17	Gerhard Kollecker	Kiefernweg 18	25469 Halstenbek	Tel. (041 01) 4 29 19	19.10.1930	Stv. Revisor
18	Manfred Malien	Rastorfer Str. 7a	24211 Preetz	Tel. (04 342) 8 75 84	06.08.1927	Schriftleiter LaM Heimatstube
19	Olav Nebermann	Blumenring 24	24848 Kropp	Tel. (04624) 1062 Fax dito	20.03.1960	Datenverwalter, EDV
20	Gerhard Pasenau	Vogelsangstraße 71	42109 Wuppertal	Tel. (02 02) 75 40 15	18.01.1923	Ksp. Rautenberg
21	Lothar Rauter	Segouer Str. 9 f	01587 Riesa	Tel. (0 3525) 8761 40 Fax dito	12.10.1934	Humanitäre Hilfe
22	Arthur Schilm	Im Kelterbach 35	54584 Jünkerath	Tel. (0 6597) 32 04	19.10.1924	Ksp. Hohensalzburg
23	Herbert Wiegatz	Itzenburger Str. 37	36304 Alsfeld	Tel. (0 66 31) 5255	24.12.1930	Ksp. NeuhoF-Ragnit
24	Katharina Willemer	Hatstedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel. (041 61) 549 66 Fax dito	12.09.1938	Ksp. Br itenslein Presse-Mitarbeiterin
25	Edeltraut Zenke	Oberroder Str. 4	56479 Elsof/Ww.	Tel. (02664) 99 04 33	16.04.1935	Ksp. Sandkirchen
Ehrenmitglied						
1	Dr. Erich Galeite	Seestraße 28	24306 Plön	Tel. (045 22) 24 45	28.09.1914	Ehrenmitglied
Beauftragte des Kreises						
1	Eva tüders	Köhrener Str. 1 b	24211 Preetz	Tel. (04342) 53 35	09.11.1937	Heimatstube/Archiv/ Bücherversand
2	Erika Erwerth	Breslauer Str. 5	23758 Oldenburg/H.	Tel. (0 4361) 6 09 51	16.03.1943	Sonderaufgaben

Stand: Februar 2000

AUS DEN KIRCHSPIELEN

Kirchspiel RAGNIT-LAND

Liebe Landsleute! Ihnen allen wünsche ich ein frohes Pfingstfest!

*„Grüß Gott, du schöner Maien, da bist du wiederum hier;
tust jung und alt erfreuen mit deiner Blumenzier.“*

Bei diesem Lied, das im 16. Jahrhundert verfaßt wurde, geht es mir wie dem Dichter, der in der zweiten Strophe sagt:

*„Oh, holde Lust im Maien, da alles neu erblüht;
du kannst mich sehr erfreuen, mein Herz und mein Gemüt.“*

Eine wunderbare Zeit. Der Winter ist vergangen, auf leisen Sohlen ist der Frühling in das Land gekommen, und nun erwarten wir die schöne Sommerzeit. Wie reich werden wir doch von der Natur beschenkt. Bemerkten wir es auch? Oder haben wir, in dieser unserer hektischen Zeit, keine Augen mehr für diese Schönheit?

Meine Gedanken gehen wieder, wie so oft, in die Heimat. Wo ich geboren bin, ist meine Heimat. Wo ich jetzt wohne, bin ich zu Hause. Wie schön war Pfingsten doch bei uns. In einem Lied heißt es: „Schmücket das Fest mit Maien!“ Am Pfingstamstag holte mein Vater Birken und schmückte unseren Hauseingang damit; eine schöne alte Sitte, der Mal konnte Einzug halten.

Meine Gedanken gehen zurück in das Jahr 1941. Unser kleines Dorf hatte Einquartierung. Mein Vater wurde gefragt: „Können wir bei Ihnen und auch bei Ihrer Mutter Pfingstsonntag Gottesdienst halten?“ So fand dann bei meiner Großmutter ein katholischer und bei uns ein evangelischer Feldgottesdienst im Garten statt. Das ganze Dorf und alle, die derzeit bei uns lebten, nahmen an diesen Gottesdiensten teil. Für den zweiten Pfingsttag war großes Kaffeetrinken angesagt. Die Frauen hatten von unseren Gästen Mehl, Butter und Zucker bekommen und wunderbare Kuchen und Torten gebacken. Am Samstag vor Pfingsten wurden Birken aus den Wäldern geschlagen und in unserem Garten eine große Laube gebaut. Tische und Bänke kamen hinein und so fand mit circa 120 Personen ein großes Kaffeetrinken am Pfingstmontag statt. Wir Kinder aus dem Dorf durften Kaffee einschenken. Es folgte ein baldiger Abschied, und für viele war es das letzte Pfingstfest. Eine schöne und doch so traurige Erinnerung, denn kurz darauf zogen unsere jungen Soldaten zur Grenze nach Litauen. Doch nun aber zur Gegenwart zurück. Ich werde in diesem Jahr das Pfingstfest in Leipzig erleben und hoffentlich mit vielen von Ihnen zusammen. Ich freue mich schon sehr und habe auch die Hoffnung, viele Landsleute aus den neuen Bundesländern dort zu treffen.

Also bitte kommen Sie zum großen Ostpreußentreffen nach Leipzig.

Und nun zum Kinderheim in Rakitino/Kurschen:

Anfang Januar habe ich mit Herrn Gottschalk bei unserem Schatzmeister, Herrn Metschulat, die Kasse geprüft. Bei diesem Anlaß bekam ich Einsicht in unser Konto für das Kinderheim. Bis zum 31.12.1999 waren insgesamt noch 2476,30 DM auf dem Konto. Ich danke allen, die für das Kinderheim gespendet haben.

Im Jahr 1999 erhielt das Kinderheim von uns 1090,00 DM. Für 860,00 DM wurden Lebensmittel und Obst gekauft. Alle Belege habe ich aus Rakitino erhalten. Mon-

tag vor Weihnachten fuhr Frau Melitta Lischke aus Mörs nach Rakitino. Ihre Tochter arbeitet im Kinderheim als Erzieherin. Frau Lischke ist seit etwa fünf Jahren hier und spricht deutsch. Durch Zufall habe ich sie kennengelernt. Sie informiert mich immer, wenn sie wieder zu ihren Kindern fährt.

Ich hatte noch 230,00 DM von meinen Freunden gesammelt, und davon hat Frau Lischke und die Heimleiterin Anna den Kindern mit bunten Tüten, Schokolade und Obst zum Fest eine große Freude bereitet. Die Kinder konnten es nicht fassen, noch nie hatten sie soviel für sich alleine gehabt. Frau Lischke sollte etwas über unseren Kreis erzählen. Es fiel ihr schwer. Die große Freude der Kinder brachte nur Tränen. Im Brief von Anna heißt es: Wir sind dankbar für die Hilfe an unseren Kindern. Melitta und ich haben schöne Weihnachtsgeschenke eingekauft. Jedes Kind bekam eine Tüte. Es sind 47 Kinder im Heim. Sie hätten sehen sollen, die Augen der Kinder strahlten von Glück und Freude. Einen herzlichen Gruß und die besten Glückwünsche an alle Mitglieder des Vereins (Spender). Es ist nicht so viel, was wir tun können, aber besser als nichts. Vor Weihnachten erhielt ich hier aus meinem Wohnort von der Katholischen Grundschule einen Betrag von 500,00 DM. Ich war gerührt. Auch das Presbyterium der evangelischen Kirche in Korschenbroich hat wieder 250,00 DM überwiesen. Ich freue mich sehr. In diesem Jahr werde ich versuchen, in 3 Raten 1500,00 DM dem Kinderheim zu geben. Noch ist ja Geld da. So, liebe Landsleute, das wäre es für heute. Oh, nein, das Wichtigste hatte ich fast vergessen. Am 9. September 2000 haben wir wieder ein Kirchspieltreffen in Krefeld. In diesem Jahr nur an einem Tag. Merken Sie sich den Termin und kommen Sie. Ich bitte Sie trotzdem um eine Anmeldung. Ich werde in diesem Jahr nur zwei kleine Räume bekommen. Es sollen 60-70 Personen dort hineingehen. Hoffentlich stimmt das.

Also Kirchspieltreffen des Kirchspiels Ragnit-Land am

9. September 2000 ab 11.00 Uhr

in der Gaststätte „Brauereiausschank Et Bröckske“,

Marktstr. 41 in 47798 Krefeld.

Die Gaststätte liegt unweit des Bahnhofs in der Fußgängerzone,

Tel. 02151-542352.

Und nun wieder meine Bitte, vergessen Sie die Kinder in Rakitino nicht. Bitte, bitte spenden Sie. Auch ein ganz kleiner Betrag kann helfen. Bitte überweisen Sie das Geld auf das Sonder-Konto der

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Konto Nr. 282375

BLZ 21250000

Stadtsparkasse Neumünster

Verwendungszweck: Kinderheim Rakitino

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Wohlergehen, schöne Pfingsttage und ein frohes Wiedersehen in Leipzig.

Ihre Kirchspielvertreterin *Brunhilde Kalis*

Novalisstraße 20

41352 Korschenbroich

Tel. 02161/64 45 58

PATENSCHAFTSTREFFEN IN PLÖN

9. und 10. September 2000

Liebe Landsleute und Freunde des Kirchspieles Schillen!

Unsere Patenstadt hat erneut zu einem Treffen eingeladen. Diesem Heimatrundbrief ist eine gesonderte Einladung mit einem Anmeldeformular beigelegt. Daraus können Sie alles Nähere entnehmen.

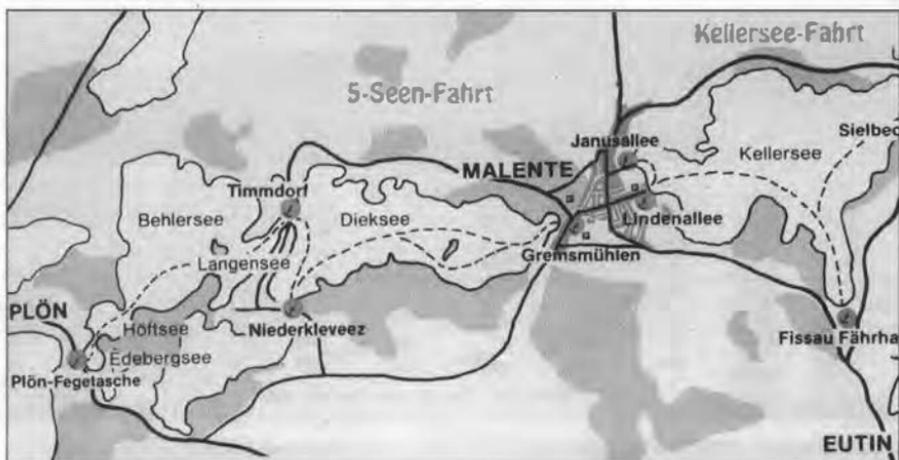
Für die Vorbereitungen ist es sehr wichtig, daß die voraussichtliche Teilnehmerzahl bekannt ist. Deshalb bitte ich, sich anzumelden, auch wenn keine Unterkunft benötigt wird.

Für meine geplante Kirchspielchronik fehlt mir noch immer sehr viel Material. Bitte überprüfen Sie Ihre Unterlagen und bringen Sie insbesondere Bilder aus der Zeit vor unserer Flucht mit. Wer seine Fotos behalten will, möge bitte davon Reproduktionen (Bild von Bild) machen lassen. Darauf ist unbedingt zu vermerken, wer / was / wann abgebildet ist.

Es ist sehr wichtig, daß diese Dokumente gesammelt aufbewahrt werden. Unsere Nachkommen und andere Interessierte sollen sich einmal darüber informieren können, wie es denn damals war; auch dann, wenn keiner der persönlich Betroffenen mehr davon erzählen kann.

Ich wünsche Ihnen eine gute Anreise und hoffe auf ein gesundes und glückliches Wiedersehen.

Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, *Walter Klink*
Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon 044 51/31 45



„HAUS SCHILLEN“ - WEITER AUSBAUEN

Liebe Landsleute!

Im letzten Heimatrundbrief berichtete ich von den Renovierungsarbeiten an dem einstigen Wohnhaus des Gutes Erzberger in Schillen. Die geschilderten Eindrücke hatte ich im letzten Herbst gewonnen. Einige Wochen vorher hatten die Erzberger-enkel das Haus ihrer Vorfahren besucht und dort freundliche Aufnahme gefunden. In einem gesonderten Beitrag hatte Frau Brigitte Staar-Erzberger darüber berichtet.

Auch ich meine, daß der Wiederaufbau dieses Hauses fortgesetzt werden muß. Wir sollten dieses Werk trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten weiter unterstützen.

Deshalb bitte ich Sie nochmals um großzügige Spenden auf das u.a. Sonderkonto. Auf Wunsch können vom Schatzmeister Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Für Ihre Unterstützung möchte ich mich bereits im voraus bedanken.

Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, *Walter Klink*
Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon 0 4451/3145

Achtung! Bei Spenden auf das Sonderkonto unbedingt das Kennwort angeben. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. Konto-Nr. 282375, Stadtparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00), **Kennwort: Haus Schillen.**



„Haus Schillen“ 1999; die rechte Hälfte muß innen noch renoviert werden
Foto: Walter Klink

KIRCHSPIELTREFFEN TRAPPEN

Mit der Broschüre „*LAND AN DER MEMEL*“ wurde das Patenschaftstreffen für das Kirchspiel Trappen in Schönberg angekündigt. Fristgerecht konnte inzwischen ein Ablaufverfahren mit der Gemeindeverwaltung vereinbart werden.

Das Treffen findet am 3. und 4. Juni 2000 statt.

Sonnabend	3. Juni 2000	ab 9:00 Uhr	Anmeldung im Rathaus
		14:00 Uhr	Treffen am Gedenkstein Trappener Weg; Begrüßung
		15:00 Uhr	Kaffeetrinken am Museumsbahnhof, Fahrt mit der Museumseisenbahn.
		18:00 Uhr	Festlicher Abend im Gemeindesaal der ev. Kirche; Musik und Vortrag wird geboten, sowie das Abendessen.
Sonntag	4. Juni 2000	10:00 Uhr	Gemeinschaftlicher Kirchgang
		12:00 Uhr	Mittagessen im Bahnhofshotel
		14:00 Uhr	Besuch des Schiffahrt-Museums; Fahrt mit Bus und Schiff nach Kiel.

Nach Rückkehr vom Museumsbesuch gemeinsamer Ausklang mit Beendigung des Treffens. Auf eine rege Beteiligung freut sich Ihr/Euer

Kirchspielvertreter *Erich Dowidat*

Heimstraße 14, 86825 Bad Wörishofen, Telefon 0 82 47/33 43 67

PS.: Die Teilnahmebestätigung für das Treffen in Schönberg bitte bis spätestens 10. Mai 2000 bei mir, oder an Frau Schey, Gemeindeverwaltung Schönberg, Telefon 0 43 44 -306 -141.

Liebe HOHENSALZBURGER (LENGWETHER)!

Auf nach Leipzig zum großen Deutschlandtreffen!

Hier wollen wir uns nach vielen Jahren wiedersehen und von zu Hause, unserem damaligen Lengwethen, erzählen. Vor allem jüngere Jahrgänge sind besonders herzlich willkommen, denn wir Älteren werden immer weniger. Noch können wir Euch helfen, Eure Kindheit und Jugendjahre nicht zu vergessen. Ihr könnt uns noch fragen: „Wie war es zu Hause?“ – Die Erinnerung an unser Zuhause soll doch allen noch lange erhalten bleiben.

Nun wünsche ich allen ein frohes Pfingstfest und Wiedersehen.

Euer Kirchspielvertreter *Artur Schilm*
Im Kefferbach 35, 54584 Jünkerath

Liebe BREITENSTEINER!

Welch schwere Schicksale oft Menschen aus unserer Heimat zu tragen hatten, wurde mir recht deutlich aus einem Brief, den mir Frau Hilda Tummuscheit-Dirziane aus Litauen schrieb. Sie stammt aus dem Dorf „Fichtenfließ“, Kr. Tilsit-Ragnit. Den alten Namen kannte sie offenbar nicht mehr, in der Nähe lag der Ort Perbangen, wo ihre Großeltern wohnten. Nach dem Tode ihrer Mutter und ihrer Schwester war sie „alleine im verhungerten Land“ zurückgeblieben. Mit Gottes Hilfe habe sie, 6 Jahre alt, sich alleine auf den Weg nach Litauen gemacht. Seit 1946 wohne sie dort.

Mich hält sie für den alten Pfarrer von Kraupischken, den sie, 5 Jahre alt, zusammen mit ihrem Vater besucht hat. Es war aber mein Onkel, Superintendent Dr. Richard Moderegger, dessen Arbeit ich nach seinem Tode fortgesetzt habe. Ich war damals auch schon 30 Jahre alt, aber doch Soldat im Kriege. Die Brieffschreiberin hat offenbar in Litauen eine neue Heimat gefunden. Sie ist aber immer noch auf der Suche nach Angehörigen. 40 Jahre hat sie nach ihrem Vater geforscht bis sie erfuhr, daß er 1978 gestorben ist. Gerne möchte sie noch etwas von ihren „Nichten und Vettern“ erfahren. Das müßte eigentlich noch möglich sein. Kann da jemand helfen?

Als der Brief eintraf, hatte Ich gerade im Ostpreußenblatt die erschütternden Schilderungen von der Flucht über das Eis des Frischen Hafes gelesen. Wir Ostpreußen haben schon ein schweres Schicksal gehabt.

In diesem Jahr 2000 wäre mein Onkel, Ihr alter Gemeindepfarrer 100 Jahre alt geworden. Am 26. Juni 1900 wurde er in Girrehnen geboren, in einem Dorf, das ja zum Kirchspiel Kraupischken gehörte, in dem er dann als Pfarrer und Superintendent bis zur Vertreibung gedient hatte. Wir wollen seiner in Dankbarkeit gedenken.

Mir geht es trotz sich mehrender Altersbeschwerden noch erträglich. Ich freue mich, daß ich noch ein wenig tätig sein kann und zusammen mit meiner Frau die alltäglichen Mühen noch immer bewältige.

Wie ich aus dem Bericht von Frau Katharina Willemer entnehmen konnte, war das Treffen am 26.9.99 gut gelungen. Ich mußte mich ja durch Tonband vertreten lassen. Ich freue mich, daß das gut geglückt ist.

Allen Breitensteinern und allen Lesern von „LAND AN DER MEMEL“ wünsche ich ein gesegnetes und frohes Pfingstfest.

Bernhard Moderegger, Pastor i.R.
Walter-Nernst-Weg 8, 37075 Göttingen

Liebe KRAUPISCHKER / BREITENSTEINER aus allen Orten des Kirchspiels und Uljanowo!

Gute Pfingsttage wünsche ich Ihnen und vielleicht gibt es für viele von Ihnen ein Wiedersehen in Leipzig, oder Sie reisen als Ehemalige der Kraupischker Mittelschule zum 27. Mai 2000 nach Dortmund-Mengede. Dort hat Irmchen Bühlmann geb. Gruber zum zweiten Mal ein Schultreffen organisiert. Achten Sie bitte auf die gesonderte Einladung in diesem Heft. Über die Fahrt vom 27. Mai bis 4. Juni 2000 berichte ich das nächste Mal.

Nachträglich gratuliere ich Mechthild Huff zu ihrem besonderen Geburtstage. Nur alle vier Jahre kann sie eigentlich feiern. Gesegnete 80 wurde sie am 29. Februar dieses Jahres, wie schön wäre das Zahlenspiel, erst zwanzig zu sein. Gesundheit und viel Freude im Alltag wünschen wir der einstigen Schwäbin, die nach eigenem Bekunden ihre schönsten Jahre des Lebens in Kraupischken, in Ostpreußen verbrachte.

Achtung: Eine wichtige Änderung! Seit Weihnachten 1999 versendet die Stadt Lütjenburg nicht mehr „LAND AN DER MEMEL“ an Sie, sondern die Geschäftsstelle über die Howaldtsche Buchdruckerei in Kiel. Anschriftenänderungen, An- und Abmeldungen senden Sie bitte künftig an Olav Nebermann (Datenverwalter), Blumenring 24, 24848 Kropp, Telefon/Fax 04624/1062.

Für die 46 Jahre des Versandes, der Karteiführung von „LAND AN DER MEMEL“ danken wir der Stadt Lütjenburg und deren treuen, stets hilfsbereiten Mitarbeitern. Die Bürgermeister haben bis hin zu Günter Marsula die Patenschaft zu uns wahrhaftig ernst genommen und gesuchte Hilfe geleistet. Danken wir dafür der Stadt für die zusätzliche Arbeit, denn so lange gibt es die heutigen technischen Erleichterungen noch nicht.

Druck- und Versandkosten haben sich in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Der Etat der Stadt Lütjenburg kann dies bei der angespannten Finanzlage nicht mehr leisten. Dafür müssen wir Verständnis haben und auf Ihre Spenden vertrauen, die es Ihnen ermöglichen, auch weiter Ihr „LAND AN DER MEMEL“ zu lesen. Zugesichert wurde uns aber, daß zu jedem zukünftigen Treffen der Breitensteiner in Lütjenburg die Zusendung der gesonderten Einladung weiter erfolgen wird. Darüber freuen wir uns und sagen danke schön.

Der Verkauf der so informativen Chronik „Kraupischken-Breitenstein-Uljanowo – ein Dorf im Insterthal“ von Klaus-Dieter Metschulat ist im vergangenen Jahr erfolgreich gelaufen. Sichern Sie sich Ihr Exemplar entweder über mich, Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude, oder kaufen Sie es am Büchertisch der Kreisgemeinschaft in Leipzig.

Zu Weihnachten erhielt ich Post von Juri Userzow, und einen sorgenvollen Satz möchte ich doch von ihm zitieren: „Schule hat viele Probleme mit dem Dach. Ohne Zukunft. Ich verstehe unsere Politik nicht“ ...

Immer wieder erhalte ich Anrufe, Briefe, über die ich mich sehr freue. Anfragen, bei denen ich helfen kann, sind mir ebenso lieb wie Ihre Photos – Dorfskizzen, Mitteilungen, Ihre engste Dorfheimat im Kirchspiel Kraupischken betreffend; letzteres hilft wieder, Nachfragen zu beantworten. Und bitte, Haushalte alter Breitensteiner

werden aufgelöst, sie wissen darum, bitte nicht Photos und Papiere in den blauen Sack werfen, senden Sie diese an mich, an die Heimatstube in Preetz. Wichtig!

Viele Stunden hat Walter Klink für uns Breitensteiner an seinem Computer gelesen und aus den Anwesenheitslisten von unseren Treffen ab 1991 alphabetisch und nach Dörfern geordnet, Listen erstellt. Eine ganz große Hilfe, um bei Ihren Nachforschungen viel schneller antworten zu können. Ich, wir alle danken Walter Klink sehr.

Ihre Kirchspielverreterin *Katharina Willemer*
Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude

Schöne Pfingsttage, liebe „SANDKIRCHENER“!

Das gilt natürlich auch für alle Leser aus Aszen, Birkenhain/Kackschen, Schollen/Schillehnen, Hohenflur-Sammelhofen/Krauleidszen; Waldau-Mikehnen-Dannenbergl-Weedern. Das waren die Orte unseres Kirchspiels, die zum Kreis Tilsit-Ragnit gehörten. Dann waren da aber noch die vier Orte aus dem Kreis Schloßberg/Pillkallen, die ebenfalls seit 1901 von unserem Pfarrer betreut wurden: Lindbach/Dickschen, Königshuld II + Wietzheim-Ruden/Rudminnen. Die Bewohner dieser Orte – tja, natürlich fühlen die sich bei Kreistreffen in erster Linie ihrem Kreis zugehörig. Aber manche denken gelegentlich auch an „ihre Kirche“, wo sie getauft, konfirmiert und getraut wurden. Wer von den „Schloßbergern“ also auch den Kontakt zum Kirchspiel halten möchte und – vielleicht durch Verwandte – von diesem Text erfährt – ich würde mich über jede Nachricht freuen und – auf Wunsch – auch die Zusendung von „Land an der Memel“ veranlassen. O je, nun sind diese Zeilen fast bürokratisch-trocken geworden – doch aus gegebenem Anlaß mußten sie mal sein.

Also nun schnell die Erinnerungen aus dem Sack gelassen, Augen zu – und da kommt Opa am Pfingstsonntag mit dem birkengeschmückten Landauer aus Wietzheim zur Kirche gefahren. Alle Häuser im Dorf haben Birkengrün vor den Türen – wißt ihr's noch? In diesem Jahr ist zu Pfingsten das große Treffen in Leipzig angesagt statt in Düsseldorf. Das könnte doch eine gute Chance werden, endlich die Nachbarn zu treffen, die in früheren Jahren nicht nach Düsseldorf reisen durften und denen in den letzten Jahren die Fahrt aus gesundheitlichen oder anderen Gründen zu weit war. Ich hoffe also, daß möglichst viele doch noch sagen: „Mutter, pack däm Pungel, wi verreise!“

Na, un nu jibt auch noch Neues zu berichten. Kann aber sein, daß e paar Alterchens es noch wußden – ich nich. Ich had blos so zwei Wörterchens im Gedächtnis, die ich manchmal jehörd had, aber nie genau wußd, wohin damit: „De Narkutt“ + „Kattmiltszen“. Das mußden so Ortchens anne Scheschupp sein, wenn die Wörter nich blos so' ne Art Bierzeitungserfindung waren. Nei, waren se nich. „Narkutis“ muß mal die offizielle Bezeichnung für den separaten Teil von Neu Krauleidszen gewesen sein, und „Kattmitschen“ die Bezeichnung von Sandkirchen, ehe es

zu „Wedereitschken“ wurde. Erstaunt können wir jungen feststellen, daß es Umbenennungen nicht nur „zur Eindeutschung“ im 3. Reich oder wegen Gemeindegemeinschaften in Westdeutschland gab. Wie heißt es doch: alles schon mal da gewesen.

Hat nu vielleicht einer von Euch inzwischen (wo sich immer mehr Leutche – auch jüngere – für Ahnenforschung interessieren und manche sogar im Internet was ausbuddeln) noch mehr Alt/Neues erfahren oder grad so noch vom Om'che rausgelöchert? Da würd sich doch unser Archiv freuen und Eure Wedereitschker Marjell

Traudel Zenke-Kryszat

Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff, Telefon 026 64/99 0433

Kirchspiel NEUHOF-RAGNIT

Pfingsten dieses Jahres findet in Leipzig das große Ostpreußentreffen, das Deutschlandtreffen, statt. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit stellt wiederum Tischreihen für die einzelnen Kirchspiele bereit. Wir treffen uns am 1. Feiertag, dem 11. Juni, in der betreffenden Halle. Ich hoffe, dort viele Landsleute begrüßen zu können. Landsleuten, die in Leipzig nicht dabei sein können, wünsche ich ein schönes und besinnliches Pfingstfest.

Daneben möchte ich hiermit den Zeitpunkt für unser Kirchspieltreffen bekanntgeben. Unser Treffen findet in Alsfeld, Hotel Klingelhöffer, vom 06.-08.10.2000 statt. Anmeldungen beim Hotel ab August d. J.: Telefon 0 66 31/20 73.

Teilnehmer am Treffen bitte auch mir Bescheid geben. Anruf genügt.

Ich hoffe, recht viele Landsleute in Alsfeld begrüßen zu können und sage „Auf Wiedersehen“.

Euer Kirchspielvertreter *Herbert Wiegatz*

Altenburger Straße 37, 36304 Alsfeld, Telefon 066 31/ 52 55

**Unsere Heimat
vergessen wir nie!**

Kirchspiele Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land

Gemeinsames Kirchspieltreffen am 23./24.09.2000 in Grünheide

Liebe Landsleute aus Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land und allen Orten, die zu diesen Kirchspielen gehören!

Es ist gewiß ein Ansporn für die Kirchspielvertreter, wenn sie bestätigt bekommen, daß ihre Arbeit nicht vergebens ist. Wenn dann noch der Wunsch geäußert wird, auf das nächste Treffen nicht mehr zulange zu warten, wie es in Schwerin der Fall war, so ist das auch ein Auftrag, diesem Wunsche nachzukommen. So wollen die drei Kirchspiele sich in diesem Jahr in der Nähe von Berlin versammeln, und zwar am 23./24.09.2000. Wir haben unter Mithilfe von Franz Marquitan das

Hotel „Seergarten“, Am Schlangeluch 12, 15537 Grünheide,

Telefon: 0 33 62 / 7 96 00, Fax.: 0 33 62 / 7 9 62 89, gefunden.

Ansprechpartnerin ist Frau Radtke.

Das Hotel ist idyllisch am Preetzsee gelegen. Es stellt uns 36 Doppelzimmer zur Verfügung. Wenn erforderlich, können Zimmer in einem benachbarten Hotel vermittelt werden.

Grünheide ist etwa 5 km von der Autobahnabfahrt Erkner entfernt. Der nächste Bahnhof ist ebenfalls Erkner. Zwischen Bahnhof und Grünheide bestehen Omnibusverbindungen. Zimmer sind beim Hotel selbst zu bestellen. Das sollte möglichst bis Juli 2000 geschehen. Andernfalls wird das Hotel über nicht bestellte Zimmer frei verfügen.

Zum Ablauf des Treffens:

Am Sonnabend, dem 23.09.2000 versammeln wir uns bis 10.00 Uhr im Hotel. Um 10.30 Uhr erfolgt eine kurze Begrüßung. Ab 12.00 Uhr wollen wir ein gemeinsames Mittagessen einnehmen. Das Hotel bietet verschiedene Tellergerichte an. Um 14.00 Uhr begeben wir uns auf ein Schiff zu einer Seerundfahrt von ca. 4 Stunden. Nach der Rundfahrt wollen wir wieder gemeinsam das Abendessen einnehmen. Nähere Informationen finden Sie aus postalischen Gründen auf Seite 1 dieses Heftes.

Am Sonntag, dem 24.09.2000 erholen wir uns von den Anstrengungen des Vortages. Wir können uns den Preetzsee von der Landseite ansehen oder die Märkischen Wälder erkunden. Es besteht auch Gelegenheit zu einem Gottesdienstbesuch in der nahegelegenen Kirche.

Wir hoffen, allen Teilnehmern ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt zu haben. Grünheide und das Hotel laden auch zu längeren Aufenthalten ein. Von hier ist die Bundeshauptstadt mit den S-Bahnzügen ab Erkner in kürzester Zeit zu erreichen. Außerdem bieten die Märkischen Wälder und die nähere Umgebung lohnende Ausflugsziele.

Liebe Landsleute, um übersehen zu können, mit wieviel Teilnehmern wir rechnen können, bitten wir, Ihre Teilnahme den jeweiligen Kirchspielvertretern möglichst rechtzeitig mitzuteilen. Dabei ist besonders wichtig zu erfahren, wer an der Schiffsrundreise teilnehmen will. Die Anschriften der Kirchspielvertreter lauten:

Tilsit-Land: *Hannemarie Schacht*

Oldauer Heuweg 1a, 29313 Hambühren, Telefon: 05084/1837;

Argenbrück: *Emil Drockner*

Walterhöferstraße 35, 14165 Berlin, Telefon: 030/815 4564;

Königskirch: *Walter Grubert*

Husarenstraße 34, 30163 Hannover, Telefon: 05 11/66 1790.

Ein schönes Pfingstfest wünscht allen Landsleuten und hofft auf eine rege Beteiligung in Grünheide

Walter Grubert

Kirchspielvertreter Königskirch

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel TILSIT-LAND

Mit den besten Grüßen und Wünschen für ein sonniges und warmes Pfingstfest laden wir zum nächsten Kirchspieltreffen ein nach

Grünheide am 23. und 24. September 2000

Gemeinsam mit den Nachbarn aus Königskirch und Argenbrück wollen wir uns in Grünheide treffen. Über das Wo, Wie und Wann hat Walter Grubert vom Kirchspiel Königskirch in diesem Heft berichtet.

Ich bitte um eine kurze Karte an meine Adresse, auf der Sie sich für die Schiffsrundfahrt anmelden. Das ist für die Reservierung der Plätze auf dem Boot wichtig. Auch Landsleute, die unsere Treffen noch nicht kennen, sind herzlich eingeladen. Es ist immer wieder schön, beieinander zu sein, zu plachandern und etwas gemeinsam zu erleben.

Mit den besten Grüßen

Ihre Hannemarie Schacht

Oldauer Heuweg 1a, 29313 Hambühren, Telefon 05084/1837



*Wiedersehen - Wiederfinden im Gespräch beim Kirchspieltreffen in Schwerin
am 2. und 3. Oktober 1999*

Liebe Landsleute des Kirchspiels ARGENBRÜCK!

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: das große Ostpreußentreffen in Leipzig am 10. u. 11. Juni 2000 und unser Kirchspieltreffen am 23. u. 24. September 2000 in Grünheide bei Berlin, gemeinsam mit den Kirchspielen Tilsit-Land und Königskirch. Ich hoffe auf zahlreiche Teilnahme, denn wir Älteren haben nicht mehr allzulange Zeit. Nähere Einzelheiten können Sie dem Aufruf auf Seite 22 entnehmen. Ergänzend dazu: Das Tagungsiokal Hotel „Seegarten“ ist vom S-Bahnhof Erkner mit den Buslinien 429 und 436 schnell zu erreichen. Der Fußweg von der Haltestelle „An der alten Schule“ beträgt 6 Minuten. Für Autofahrer: Abfahrt von der A 10 ist Köpenick, dann weiter Richtung „Fangschleuse“.

Liebe Landsleute, entschließen Sie sich baldmöglichst, denn dieses im Ausflugsgebiet liegende, von Wald und Wasser umgebene Lokal ist in dieser Jahreszeit sehr gefragt. Die Chefin entstammt übrigens einer ostpreußischen Familie aus der Elchniederung. Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie mir Ihre Buchungen kurz mitteilen würden.

Da ich beabsichtige, erneut eine Reise in die Heimat mit Bedarfsgütern als humanitäre Hilfe für die dort lebenden Menschen durchzuführen, möchte ich Sie wieder um Unterstützung bitten. Die Direktorin der Schule in Argenbrück dankte im letzten Brief sehr herzlich für unsere im letzten Jahr geleistete Hilfe. Die Mittel wurden zweckentsprechend verwendet. Sie können sich, wenn Sie vor Ort sein sollten, selbst davon überzeugen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen für die Hilfe, die Sie mir zukommen ließen, recht herzlich danken.

Nun, liebe Landsleute, noch ein Wort zur Situation der Tilsit-Ragniter in Berlin. Leider mußten wir unser schönes Deutschland-Haus verlassen. Dieses Haus wurde vor Jahren vom damaligen Minister Kaiser für alle Zeiten als Begegnungsstätte der Vertriebenen festgelegt. Nun ist davon keine Rede mehr, und ich möchte mir daher jeden Kommentar ersparen.

Wir haben jetzt ein anderes Domizil gefunden, wenn auch die Bedingungen nicht so ideal sind. Unsere monatlichen Treffen finden nunmehr am 7.5./4.6./2.7./30.9. (Erntedankfest)/5.11. und 17.12.2000 im Hause des Betriebssportverbandes Berlin-Brandenburg e.V., Arcostraße 11-19, 10587 Berlin, statt. Wir hoffen, daß sich unsere Mitglieder mit der veränderten Situation abfinden und unsere Treffen noch zahlreicher als bisher besuchen.

Nun noch eine Bitte: Wer wäre bereit, mich bei der Versendung der Gratulationskarten zu unterstützen? Ob für das Kirchspiel oder die Berliner Gruppe, kann man noch festlegen. Die Karten sind vorgedruckt, das Porto wird erstattet; es ist also keine große Belastung. Ich hoffe, daß mir jemand hilft, die Heimararbeit, die allen unseren Landeleuten dient, weiterzuführen.

Vorerst wollen wir uns auf das Treffen in Leipzig einstellen, und ich hoffe dort auf gute Beteiligung unserer Landeleute, um weitere Fragen klären zu können.

Ich danke allen Landsleuten, die anlässlich meines 80. Geburtstages an mich gedacht haben, auf diesem Wege sehr herzlich!

Es grüßt Sie in heimatlicher Verbundenheit

Ihr Kirchspielvertreter von der Laukant *Emil Drockner*

Waltershöferstraße 35, 14165 Berlin, Telefon 030/815 45 64

SCHUL- UND KLASSENTREFFEN

Goldene Herbsttage in Wolfenbüttel

55. Schultreffen des Realgymnasiums/Oberschule für Jungen zu Tilsit

Das malerische Wolfenbüttel, einst Residenz der Welfen und Wirkungsstätte Lessings, war vom 1. bis 3. Oktober 1999 Austragungsort des 55. Schultreffens. Günstig gelegen in der Mitte Deutschlands, zog es mehr als 120 Teilnehmer in das idyllisch gelegene Parkhotel, das damit restlos ausgebucht war.

Sie kamen aus allen Ecken Deutschlands und auch aus der Schweiz und aus Kanada. Großes Hallo bei der Begrüßung, doch dann mußten erst einmal die Schularbeiten gemacht werden.

Ohne Regularien geht es nicht

Der erste Nachmittag stand im Zeichen einer Vollversammlung samt erforderlicher Regularien. An ihr nahmen 67 Schulkameraden teil. Als Gäste wurden Horst Mertineit und die Schulsprecherin der „Tilsiter Luise“, Rosemarie Lang, herzlich begrüßt. Der Tagungssaal war buchstäblich bis auf den letzten Stuhl besetzt, so daß für die Ehepartner ein gesondertes Damenprogramm organisiert wurde.

Der Vorsitzende der Schulgemeinschaft ging in seinem Bericht auf wesentliche Ereignisse seit dem 54. Schultreffen in Eisenach ein, als da waren

- Treff in Kiel am Rande des Tilsitertreffens im Oktober 1998
- Besuch der Schule „Überm Teich“ im Herbst 1998
- Regionaltreffen der Schulgemeinschaft in Berlin im März 1999
- Trauerfeier für den Ehrenvorsitzenden Dr. Weber in Marne
- Forschungen zur Schulgeschichte in einem Berliner Archiv
- Zusammenstellung einer Festschrift zum 160. Schuljubiläum
- Recherchen zum Verbleib gesuchter Mitschüler, die der Schulgemeinschaft 32 Zugänge brachten.

Allen Schulkameraden, die zu den genannten Maßnahmen beigetragen haben oder die durch Spenden die erforderliche Unterstützung gaben, wurde der Dank ausgesprochen.

Zur finanziellen Lage erstattete Kassenprüfer Dieter Wegerer Bericht über die Revision per 13.09.99. Festgestellt wurde eine korrekte Kassenführung. Es ergaben sich keine Beanstandungen.

Nach dem Antrag auf Entlastung übernahm Dr. Hansgeorg Storost die Versammlungsleitung. Die Entlastung wurde ohne Gegenstimmen erteilt. Dann erfolgte die Neuwahl. Es wurden gewählt: Hans Dzieran als Vorsitzender, Helmut Fritzer und Heinz-Günter Meyer als Beiräte, Dieter Wegerer und Dieter Punt als Revisoren. Das Wahlergebnis ergab Einstimmigkeit. Hans Dzieran dankte im Namen des neugewählten Vorstands für das Vertrauen und schloß mit den Worten: „Die Vollversammlung hat überzeugend zum Ausdruck gebracht, daß die Schulgemeinschaft ihre Heimattreue mit in das nächste Jahrtausend nimmt. Sie wird auch künftig die kulturhistorische Vergangenheit der Schule bewahren, den Zusammenhalt der Schulkameraden pflegen und die Erinnerung an die ostpreußische Heimat wachhalten“.



Treffpunkt Parkhotel Wolfenbüttel

Foto: Regina Dzieran

Zwei Abende voller Geselligkeit

Am ersten Abend ließen wir uns in der „Grotte“ mit Casanovas Nachtmahl überraschen, einer Spezialität aus dem alten Wolfenbüttel. Das war der Auftakt zu Stunden angeregter Gespräche und interessanter Begegnungen. All jene, die im Jahr zuvor in Eisenach dabei waren, genossen ihre Wiedersehensfreude, denn man hatte sich ja sooo lange nicht gesehen und hatte sich viel zu erzählen. Und was war mit jenen, die das erste Mal zu einem Schultreffen kamen und meinten, von meiner Klasse ist ja doch keiner mehr da und ich werde unter lauter Unbekannten sein? Für sie wurde das Beisammensein mit Landsleuten, die das gleiche Schicksal verband und die die gleiche Schule besuchten zu einem Erlebnis, das neue Bekanntschaften entstehen und Zusammengehörigkeit fühlen ließ. Ein Rundgang durch die Tischreihen offenbarte die Vielfalt der Gespräche: Hier erörterten einige Klassenkameraden Episoden aus dem Unterricht bei Buddha, einen Schritt weiter erinnerten sich mehrere Schulkameraden vom Jahrgang 1927 der Luftwaffenhelferzeit in Königsberg, die Heinrichswalder waren wieder Fahrschüler, am nächsten Tisch ging es um den Bau einer Puppenbühne im Tilsiter Spielfählein und um den Einsatz der Feldschergefolgschaft, gemeinsame Erlebnisse beim Panzergrabenschippen vor Jurburg und beim legendären Abschlußappell auf dem Anger wurden ausgetauscht, und Fluchtschicksale machten immer wieder betroffen. Erschreckend, wie viele Schulkameraden Ostpreußen nicht verlassen konnten und sich bis 1948 in Tilsit und Umgebung unter russischer Herrschaft durchschlagen mußten. Sie wurden Fremde im eigenen Land. Gesprächsstoff in reichem Maße boten Lebensgeschichten und Werdegänge nach dem Weggang aus der Heimat, die facettenreichen Wege, Schicksale und Erfahrungen im geteilten Nachkriegsdeutschland und im fernen Kanada. Gleiche Berufe waren Ausgangspunkte nicht endenwollender Gespräche. Pensionierte Studienräte, Diplomingenieure, Hochschullehrer, Wirtschaftsmanager und Berufsoffiziere kramten in Erinnerungen und Lebenserfahrungen, die nicht selten geprägt waren von systembedingten



Die Abende standen im Zeichen geselliger Gesprächsrunden

Foto: Erwin Gettke

Unterschieden aus der Zeit vor der deutschen Einheit. Aber wenn sich zum Beispiel die beiden Majore, der eine früher bei der Bundeswehr, der andere einst bei der NVA, über ihre Soldatenzeit als Panzeraufkärer austauschten, dann waren sie nicht nur Berufskollegen, sondern sie waren in erster Linie Preußen und echte Tilsiter geblieben.

Wohl niemand nahm es Wunder, wie auch die Ehefrauen in die Unterhaltungen einbezogen waren. Ohnehin kennen sie sich erstaunlich gut in der Heimat ihrer Männer aus. Und so wurde es ein unterhaltsamer Abend, der einmal mehr bekräftigte: Die Erinnerung an die Heimat ist ein Schatz, den uns niemand nehmen kann. Sie ist uns geblieben und das ist mehr, als mancher Außenstehende erahnen kann.

Am zweiten Abend war im Klubsaal und im Restaurant ein kaltes und warmes Buffet vorbereitet. Der Geschäftsführer des Parkhotels, Herr Hoffmann, hieß alle Anwesenden mit einem Glas Sekt willkommen und eröffnete den Sturm auf das Buffet. Es bot erlesene Leckerbissen und brachte ob seiner Fülle und Reichhaltigkeit ins Staunen. Wieder wurde der Küche des Hauses viel Lob gezollt. Die Stimmung war aufgeräumt und stieg mit jedem Tulpche Bier. Beim Plachandern über Geschehnisse einst und jetzt überstieg der Geräuschpegel zeitweilig alle zulässigen Grenzwerte. Wir waren wieder jung geworden. Die Jugend hatte uns eingeholt. Der harte Kern fand erst nach Mitternacht ins Bett.

Festveranstaltung zum 160. Schuljubiläum

Unvergeßlicher Höhepunkt des 55. Schultreffens war die Festveranstaltung, die im Gedenken an den 160. Gründungstag des Tilsiter Realgymnasiums stattfand. Sie stand unter dem Motto „Unsere Schule lebt“.

Der Verlauf der Feierstunde ist in „Land an der Memel“ Nr. 65 auf den Seiten 38 - 40 ausführlich geschildert worden. Hier soll nur nachgetragen werden, was die anwesenden Medienvertreter zu berichten hatten.



Aus dem Kreis Tilsit-Ragnit wurden Hans Ehleben (Argenflur) und Hans-Erhard von Knobloch (Wischwill) zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dr. Hansgeorg Storost erhielt die Treueurkunde (v.l.)

Foto: Klaus-J. Rausch

Die Braunschweiger Zeitung schrieb am 5.10.99:

Zu ihrer Festveranstaltung zum 160. Gründungstag trafen sich in der Aula der Schule am Harztorwall ehemalige Schüler des Realgymnasiums/Oberschule für Jungen zu Tilsit, einer Stadt am Memelstrom in Ostpreußen. Mehr als 120 Gäste, darunter auch Wolfenbüttels Bürgermeister Axel Gummert, wohnten der Feierstunde bei. Ein Violin-Quartett aus Hannover, das Melodien von Mozart spielte, untermalte die Veranstaltung. Die ehemaligen Schüler waren aus Deutschland, Kanada und der Schweiz angereist und der Vorsitzende der Schulgemeinschaft, Hans Dzieran, konnte feststellen: „Unsere Schule lebt weiter“.

Das in Wolfenbüttel erscheinende „Wolfenbütteler Schaufenster“ berichtete u.a.: *Aus Anlaß der Gründung des Realgymnasiums in Tilsit vor 160 Jahren hatte die Schulgemeinschaft zu einem Festakt in die Aula der Schule am Harztorwall eingeladen. Vorsitzender Diplomökonom Hans Dzieran begrüßte die ehemaligen Schüler, die aus dem gesamten Bundesgebiet, aus der Schweiz und aus Kanada in die Lessingstadt gekommen waren. Unter den Gästen waren auch Bürgermeister Axel Gummert und der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Tilsit, Horst Mertineit. Der Vorsitzende Hans Dzieran betonte: „Die Schule, der wir viel Dank schulden, lebt in uns weiter!“*

Wolfenbüttel war eine Reise wert

Bei der perfekten Programmgestaltung machte auch das Wetter keine Ausnahme. Milder Sonnenschein bei der Stadtführung, Herbstsonne auch bei der sonntäglichen Wanderung zum Schloß.

Die Stadtführung – in zwei Gruppen – am Samstagvormittag machte die Teilnehmer mit dem maierischen, aus über sechshundert Fachwerkhäusern bestehenden Wolfenbüttel bekannt. In der Herzog-August-Bibliothek war neben viel Sehenswertem das teuerste Buch der Welt, das Evangeliar Heinrichs des Löwen zu bewundern.

Am Sonntag ging es zum herzoglichen Schloß. Besichtigt wurden der Innenhof und die zahlreichen Schloßräume mit ihren Intarsienwänden, Stuckdecken und kostbarem Mobiliar, die einen interessanten Einblick in die fürstliche Hofkultur einer alten Residenz vermittelten.



Besichtigung der herzoglichen Residenz

Foto: Regina Dzieran

Zum Gelingen des Schultreffens trug auch der Aufenthalt im Parkhotel bei. Idyllisch gelegen zwischen Parkeich und Lessingtheater bot es mit seinen komfortablen Zimmern, der ausgezeichneten Küche und mit ansprechenden Räumlichkeiten ideale Voraussetzungen für das Treffen – und das alles zu einem Pauschalarrangement, dessen Preis sehr günstig ausgehandelt worden war.

Natürlich führte auch ein Fototermin alle – oder fast alle – Schulkameraden auf den Eingangsstufen des Parkhotels zusammen. Viele Kameraverschlüsse klickten und sicher werden die Fotos noch lange danach an das Treffen erinnern.

Wolfenbüttel war eine Reise wert. Es waren im wahrsten Sinne des Wortes Goldene Oktobertage.

Schulkamerad Siegfried Hübert sprach wohl allen aus dem Herzen, als er beim Abschied sagte: „Das Schultreffen war ein gelungene Sache. Es stimmte einfach alles, von der historischen Kleinstadt-Atmosphäre über das angenehme Hotel, das vorzügliche Essen bis zu der zauberhaften kleinen Aula, die musikalische Umrahmung und nicht zuletzt die zu Herzen gehenden Reden – jede anders, jede ein Stück Jugendzeit, Heimat, eben schöne Erinnerung. Und das alles gemeinsam mit lieben alten Schulfreunden und Klassenkameraden zu erleben, zu reden, sich zu erinnern – das wird unvergeßlich sein!“

56. Schultreffen der Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit

Das 56. Schultreffen findet in diesem Jahr im Rahmen des Bundestreffens der Tilsiter in Kiel statt. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 7. Oktober 2000 im Legienhof.

Folgender Ablauf ist vorgesehen:

- 10.00 Uhr Begrüßungsgespräche, Willkommenstrunk
- 10.30-10.50 Uhr Eröffnungsansprache, Regularien, Auszeichnungen
- 10.50-13.00 Uhr Neues aus Tilsit und Umgebung. Aktuelle Berichte
- 13.00-14.00 Uhr Mittagspause. Während der Pause besteht die Möglichkeit, den Videofilm „Ein Spaziergang durch Tilsit“ zu sehen.
- 14.00-17.00 Uhr Plachandernachmittag mit gemeinsamer Kaffeetafel

Alle Schulkameraden sind herzlich eingeladen. Auf Wiedersehen in Kiell
Hans Dzieran

Volksschule Scharden - Kirchspiel Königskirch

Liebe ehemalige Schüler der Volksschule in Scharden, liebe Geidinger und die, die mit Geidingen irgendetwas zu tun hatten.

So begann die Begrüßung von Gerhard, die er an die Gäste richtete, die Christel Mente (geb. Loeper) und Gerhard Loeper eingeladen hatten.

Christel und Gerhard hatten, wie man mir sagte, schon immer vor, so ein Treffen in 29690 Buchholz-Marklendorf auszurichten, weil sie sich im Zentrum der wieder Zusammengefundenen meinten.

Die bis dato noch unbekannt verstreut wohnten, trafen sich schon oft bei den Kirchspieltreffen und durch eine Anzeige, die Gerhard in „LAND AN DER MEMEL“ aufgegeben hatte. Von dort bekamen sie dann auch Adressen und Telefon-Nummern von Leuten, von denen sie bis dahin nichts gehört hatten. So erfuhren sie dann, daß sie mehr oder weniger weit von ihnen entfernt wohnen, z.B. Berlin - Erfurt - Bautzen - Magdeburg - Krefeld - Köln - Schildfeld M.V. - Cuxhaven - OHZ - Garlstedt - Ritterhude - Stade - Wedel - Porta Westfalica.

Das Kreistreffen in Erfurt hat ihnen den Anstoß gegeben, den Plan in die Tat umzusetzen. Christel und Gerhard kamen dann zu dem Entschluß: „Wenn wir das Treffen nicht bald organisieren, verläuft alles im Sande, denn einige sind schon nicht mehr unter uns.“

Am 11. Mai beschlossen sie dann, nachdem sie den Tagungsraum der Feuerwehr benutzen durften, das Treffen auf den 26. Juni 1999 festzulegen. Nun konnten sie mit den Einladungen beginnen.

Gerhard sagte mir, er hätte den ganzen Pfingstsonntag telefoniert und eingeladen, aber für Christel blieb auch noch einiges übrig. Bruno Petschull, der jetzt in Bautzen wohnt, und Gerda Loeper, der es gesundheitlich nicht mehr so gut geht, konnten leider nicht kommen.

Ansonsten kamen alle der Einladung nach, natürlich auch mit ihren Partnern, die nicht alle von Ostpreußen stammen, so waren wir mit 42 Personen eine nette



Obere Reihe, stehend: Franz Skambraks, 3.v.l. - Horst Grubert, 5.v.l. Hildegard Gosslau geb. Tamkus, 7.v.l. - Walter Milenk, 11.v.l.

Mittlere Reihe, stehend von links: Elfriede Engelke geb. Loeper - Traute Krüger geb. Welsch - Irmgard Koch geb. Eckert - Erika Grubert geb. Skambraks - Erna Remisch geb. Welsch - Gerhard Loeper - Manfred Queseleit - Gerda Gischus geb. Hillgruber - Ida Schneidereit geb. Grigull - Lydià Frenzel geb. Kakschies - Irmtraut Jagusch geb. Rieleit

Untere Reihe, sitzend: Reinhard Loeper, 1.v.l. - Kurt Milenk, 4.v.l. - Gerd Schneidereit, 5.v.l.

Nicht auf dem Bild: Christel Mente geb. Loeper - Gerhard Grigoleit - Reinhold Grubert - Erna Reyls geb. Skambraks - Horst Milenk

Gesellschaft. Es war ein unvergessener schöner Tag, selbst das Wetter war sehr gut .

Einige, wie Franz Skambraks, Kurt u. Walter Milenk, hatten ihren nächsten Nachbarn Gerhard Grigoleit, der jetzt in Erfurt wohnt, seit 55 Jahren nicht gesehen.

Wir Geidinger waren schon im Jahr 1993 mit 20 Personen und eigenem gechartertem Bus nach Ostpreußen (Königsberg - Tilsit - Ragnit - Geidingen) gefahren.

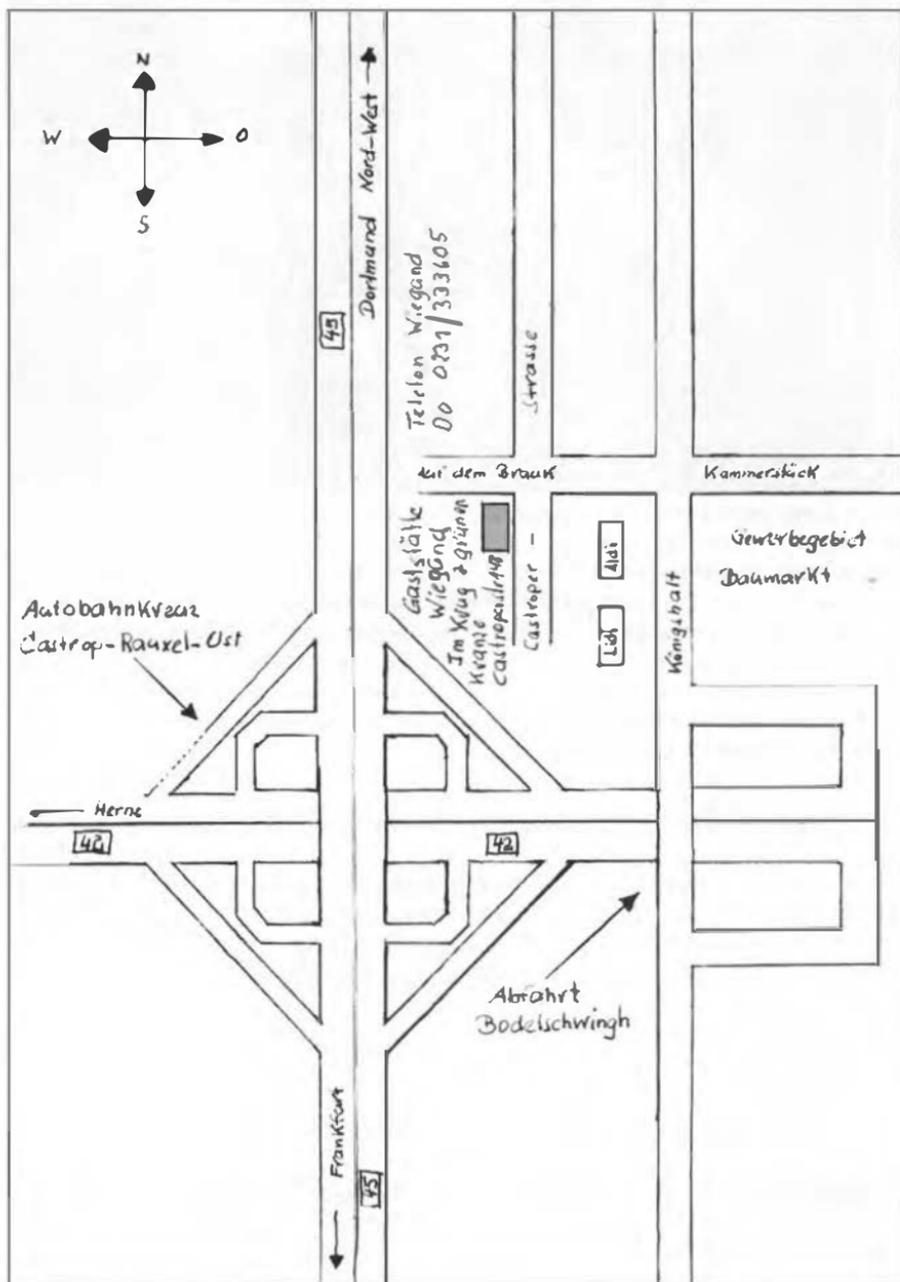
Walter Milenk

Mittelschule Breitenstein/Kraupischken

Schultreffen am Samstag, 27. Mai 2000 in Dortmund-Mengede

Für die Abgangsklassen der Mittelschule Breitenstein ist ab 14 Uhr ein Treffen in der Gaststätte „Im Krug zum grünen Kranze“, Castroper Straße 147, geplant. Unterkunftsbuchungen sind – in eigener Zuständigkeit – möglich im Hotel „Handels-

hof", Mengeder Straße 666, 44359 Dortmund, Telefon 0231/3366-0. Ansprechperson ist Irmchen Bühlmann geb. Gruber, Dönnstraße 13, 44359 Dortmund-Mengede.





Einladung

Liebe Heimgatfreunde der Schulgenieinschaft Finkental

Ich lade alle herzlich zu unserem
Schultreffen vom 23.6. bis 25.6.2000
nach Hallingbostel im Hotel
Schnehagen ein. Hoffentlich können
wieder recht viele Freunde an unserem
schönen Treffen teilnehmen.

Schenkendorfsplatz
in Tilsit



Möge uns unser Herrgott vor Krankheit und
Schicksalsschlägen bewahren, damit auch dieses Treffen
zu einer bleibenden Erinnerung wird. Bringt gute Laune
und Frohsinn mit, damit wir alle in fröhlicher Kunde
schabbern können.

Bitte um Zustimmung zur
Anreise bei Paul Fürstenberg
unter Telefon 02104 / 60637.
Wer Fragen hat, kann mich
gerne anrufen (03841/258164).
Mit heimatischen Grüßen
Eure Hildegard Henske (Thien).





Die Heimat



Wer die Heimat nicht verloren,
wem nicht so viel Leid gescheh' n,
kann die Hoffnung und die Sehnsucht
nach zu Hause nicht versteh' n.

Biele Jahre sind vergangen
bis wir uns einst trafen mal,
um zu sprechen von der Heimat
und von unserm Finkental.

Auch die, die schon mal da gewesen
nach langer Zeit im Heimatland,
die müssen uns genau berichten
was sie gesehen, was da noch stand.

Aud die Alten und die Kranken,
die nicht mehr auf die Reise geh' n,
sollen die Geschichten hören
was in der Heimat ist gescheh' n.



Ansre Kinder soll' n es wissen
und versuchen zu verstehen,
daß die Heimat ihrer Eltern
niemals sollte untergehen.

Drum bringt sie alle mit zum Treffen,
damit, wenn wir einst nicht mehr sind,
sie unser Erbe weitertragen
und in Gedanken bei uns sind.

Hildegard Fenske (Chien) 2000

ERINNERUNGSFOTO

Wer erkennt sich und andere wieder?



*Hochzeit von Charlotte und Benno Pleik, Wedereitischken/Sandkirchen, am 25.05.1931
Nachricht bitte an Ingrid Schröter geb. Pleik, Apenkebreite 10, 37520 Osterode*

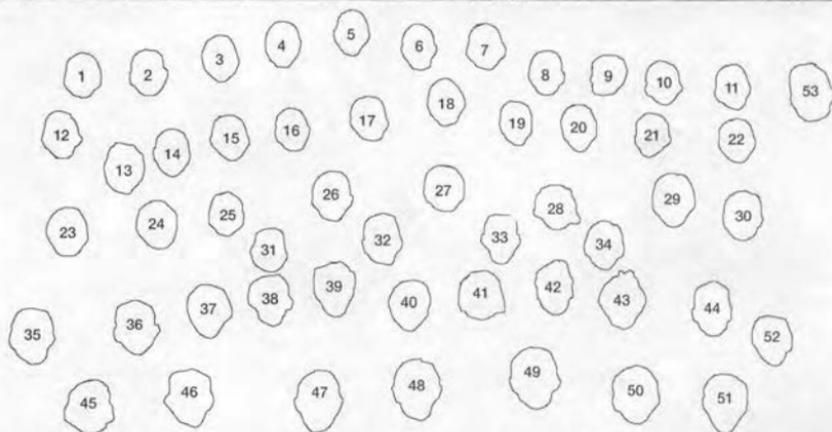
Johanna-Ambrosius-Schule in Lengwethen/Hohensalzburg – 1939



Obere Reihe v.l.: Helmut Haugwitz, Harald Laukat, Helmut Wiegratz, Helmut Zander, Bruno Wiegratz, Reinhard Wirbeleit, Gerhard Schützler. Walter Wallat, Eva Fischer; Hildegard Milbrecht, Eva Eichholz, Ursula Wirbeleit, Helene Haugwitz, Hilde Pieper, Ilse Wallat, Elfriede Pieper, Gertrud Wallat, Gertrud Zabel, Irmgard Grube. Waltraut Wallat, Christel Timm, Elfriede Hess, Helga Schützler; Eva Wiegratz, Renate Joneleit, Ruth Joneleit, Hildegard Laser, Karl Thieibach. Helmut Schewitz, Arno Schulz, Klaus Wiedera. Klaus Schützler, Siegfried Hess, ??, Hans Reimer, Alfred Haugwitz.

Einsender: Artur Schilm, Im Kefferbach 35, 54584 Jünkerath

Jahrgang 1931 der Schule in Schillehnen an der Memel



- | | | | |
|-----------------------|-------------------------|------------------------|----------------------|
| 1. Gutzeit, Trudel | 15. Schönfeldt, Alfred | 29. Murnautzki, Erna | 43. Paduck, Hilde |
| 2. Schelmat, Herta | 16. Manns, Heinz | 30. Müller, Ottilie | 44. Bienjack, |
| 3. Spikat, Hildegard | 17. Baltruschat, Albert | 31. ? | 45. Spikat, Horst |
| 4. Keiat, Anna | 18. Kolberg, Emil | 32. Hackelberg, | 46. Baltruschat, |
| 5. Kwesterei, Friedel | 19. Schwillims, Eva | 33. Jordan, Helmut | 47. Voltz, Willi |
| 6. Hartmann, Willi | 20. Fuhrmann, Meta | 34. Bittrich, Horst | 48. Schelmat, Karl |
| 7. Schröder, Otto | 21. Keiat, Gerda | 35. Siebert, | 49. Sambais, Willi |
| 8. Paduck, Kurt | 22. Ringat, Käte | 36. Voltz, Bruno | 50. Keiat, |
| 9. ? | 23. Baltruschat, Anna | 37. Siebert, Hedwig | 51. Jordan, |
| 10. Manns, Bruno | 24. Bittrich, Ella | 38. ? | 52. Enseleit, Walter |
| 11. Hackelberg, Willi | 25. Reikat, Berta | 39. Timmberg, Ingeborg | 53. Eckert, Franz |
| 12. Schweds, Kurt | 26. Bienjack, | 40. Zirkov, Gertrud | |
| 13. Goerzig, Ursel | 27. Müller, Hilde | 41. Mauruschat, Gerda | |
| 14. Bienjack, | 28. Bertulat, Hilde | 42. Szillat, Lili | |

Nachricht bitte an die Redaktion.

Mittelschule Kraupischken/Breitenstein, ca. 1937-1941

Um welche Klassenstufe es sich handelt, kann ich heute nicht mehr sagen.



Obere Reihe: Klaus Preuß, Herbert Unverhau; 2. R. v. oben: Zimmermann, ?, Dieter und Ulrich Kreuzahler (Dieter K. in Warkuta verhungert), Paul Groeber; ??; 3. R. v. oben: ??, Walter-Baumann, Wolff, ?; 4. R. v. oben: Namen alle unbekannt; 5. R. v. oben: 2. von links Evi Dauder. Lehrerin und alle anderen Namen unbekannt. Wer kennt sich oder andere wieder?
Paul Groeber, Neubauerstraße 13, 17438 Wolgast

Mittelschulklasse Altenkirch/Budwethen, Herbst 1942



V.l.n.r.: Gerhard Jabs, Günther Harnowski, Hanfried Brandstätter, Rudi Lemke, Magdalene Ehlert, Götz Koch, Harald Stepputat, Elli Stappat, Lehrer Wodtke, Hella Klausberger, Hans Schild, Herbert Preuss, Hildegard Klimberg, Ernst Guttman

Einsender: Rudi Lemke, Am Park 6, 65824 Schwalbach



Biiddokument aus dem Nachlaß von Frau Margarete Augusti, Trippen

1. Wer kann über den Anlaß Auskunft geben ??
2. Warum waren die Mädels mit Spaten ausgerüstet ??
3. Wer erkennt sich auf dem Bild wieder ??

Nachricht erbeten an *Erich Dowidat*, Telefon 082 47/334367

Volksschule Waldau ca. 1932

mit Lehrer Wilhelm Eigner



Wer sich oder andere in den vier Reihen erkennt, bitte melden bei *Erich Broszeit*, Bildh.-Sturm-Straße 22, 87629 Füssen.

Trappen, Konfirmation 1939 mit Pastor Ernst Auringer



Namentlich bekannt sind (männlich): 1.v.li. Alfred Subroweit, 3.v.li. Egon Hundrieser, 4.v.li. Otto Wisotzki, o.re. Leo Skibb, letzter re. Heinz Maunjschat

(weiblich): obere Reihe – 2.v.li. Berta Wirbitzki, 3.v.li. Edith Wedetzki, 4.v.li. Waltraut Mikoleit, 5.v.li. Annemarie Schüssler; 2.re. vom Pastor Gerda Schmidt; untere Reihe – 1.v.li. M. Althaus, 2.v.li. Gerda Amdt, 3.v.li. Rosemarie Augusti, 5.v.li. Lotto Foth, 6.u. 7.v.li. Chn'istel und Ruth Fromm, 1.v.re. ... Klötzing, 3.v.re. Betty Froese.

Wer erkennt sich wieder und kann weitere Angaben machen?

Nachricht bitte an Erich Dowidat, Telefon 082 47/33 43 67

Höhere Handelsschule Tilsit – Ausflug an die See



Vordere Reihe (am Boden): 3. von links ist Herbert Heise aus Girreihen.

Wer kennt die anderen Personen?

Nachricht bitte an Hans-Dieter Heise, Reschreiterstraße 7, 80933 München

Volksschule Dammfelde (Nettschunen) 1938



Kirchspiel Großlenkenau



Ansichtskarte aus Lengwethen (später Hohensalzburg)

Hans Dzieran



Zweiter Weltkrieg

Das Ende naht:

So zerbrach die Insterstellung

Einnahme von Berlin nur eine Frage der Zeit

1. Fortsetzung

Sieben Kilometer für eine gesamte Armee

Generaloberst Galizki, Oberbefehlshaber der 11. Gardearmee, befahl, nach dreistündiger Rast und Verpflegungsausgabe den Marsch fortzusetzen. Es waren noch zwanzig Kilometer, aber es gab nur noch schmale Landwege. Wieder fiel Schnee. Er half, die gigantische Truppenverlegung geheimzuhalten.

Es war ein Geistermarsch. Den Soldaten war es untersagt, Gespräche zu führen. Alle Funkgeräte waren nur auf Empfang geschaltet. Es herrschte Funk- und Telefonstille.

Die gesamte Befehlsgebung vollzog sich über berittene Offiziersmelder. Je näher man in das rückwärtige Frontgebiet der 39. Armee kam, desto schwieriger wurde das Vorrücken. Lange Schlittenkolonnen mit Verwundeten verstopften im Gegenverkehr die engen Wege und Kreuzungen. Es kam zu Orientierungsschwierigkeiten, weil die Ortsnamen auf dem ausgegebenen Kartenmaterial von den Aufschriften auf den Wegweisern abwichen. Die 1937 erfolgte Umbenennung fast aller Dörfer im Kreis Tilsit-Ragnit war nicht berücksichtigt.

Es war wie ein Wunder, daß die Armee immer noch unbemerkt an der Inster auftauchte. Der Stab der 11. Gardearmee hatte inzwischen seinen Gefechtsstand in Grüntal aufgeschlagen und bereitete die Übernahme des Kampfabschnitts und die Ablösung der dezimierten Truppen der 39. Armee vor. Die Überraschung konnte beginnen!

Die Vorausabteilung der 26. Gardedivision setzte als erste über die Inster. Schützenpanzer, Selbstfahrlafetten mit 7,6-cm-Geschützen, Studebaker mit aufgesessenen Mot-Schützen und Beiwagenkräder rollten über einen eilig errichteten Behelfsübergang. Es war der 19. Januar gegen 16 Uhr.

Das Übersetzen blieb unbemerkt. Artilleriefeuer der 39. Armee trommelte um diese Zeit pausenlos auf den Abschnitt Marunen-Perbangen. Über der Einbruchsstelle. In die wenige Stunden zuvor die Rotarmisten Kuschnarenkos eingedrungen waren, stand ein dichter Rauchvorhang. Noch behaupteten sie ihren Geländegewinn, auch wenn ihnen langsam die Puste ausging.

Das große Aufatmen setzte ein, als in der ersten Dämmerung die motorisierten Gardisten auftauchten. Es war wie ein Paukenschlag. Mit Feuer aus allen Waffen rissen sie die Initiative an sich und stießen mitten in die deutsche Bereitstellung zum Gegenangriff hinein.

Die Überraschung war perfekt. Niemand hatte mehr mit frischen russischen Kräften und dazu mit einer solchen Feuerkraft gerechnet.

Verwirrung machte sich breit. Zudem gab es Koordinierungsschwierigkeiten, denn der russische Vorstoß zielte genau auf die Nahtstelle zwischen den Kampfabschnitten der 69. ID und der 1. ID.

11. Gardearmee		Armeeoberbefehlshaber: Gen.Ltn.Galitzki Polltkommissar: Gen.M.Kulikow Stabschef: Gen.Ltn.Semjonow			
Korps	Division	Schütz.Reg.			A.R.
8. Schützenkorps	26. Schützendivision	75	77	79	57
	5. Schützendivision	12	17	21	24
	83. Schützendivision	248	250	252	187
16. Schützenkorps	31. Schützendivision	95	97	99	64
	11. Schützendivision	27	33	40	30
	1. Schützendivision	167	169	171	35
36. Schützenkorps	18. Schützendivision	51	53	58	52
	16. Schützendivision	43	46	49	44
	84. Schützendivision	243	245	247	186

Mit zurückgehenden deutschen Einheiten und den wenigen Reserven wurde bei Ballanden in aller Eile eine neue Auffanglinie aufgebaut. Sie brachte die Sowjets nur kurzzeitig zum Stehen, denn die setzten alles daran, ihren Angriffsschwung zu nutzen, ihre Überlegenheit an Menschen und Material auszuspielen und dem Gegner keine Ruhe zu lassen.

Der Feuerzauber weitete sich nach Süden aus. Die Vorausabteilung des linken Nachbarn, der 31. Gardedivision, hatte aufgeschlossen und griff in das Geschehen ein. Sie hatte bei Perbangan Stellungen der Instlerlinie überrollt und war bis Erlenfeld (Krauleidszen) vorgestoßen. Gemeinsam rissen sie nun den zweiten Abschnitt des tiefgestaffelten Stellungssystems auf.

Beide Vorausabteilungen stießen ohne Rücksicht auf Flankensicherung vor, um der deutschen Verteidigung keine Möglichkeit zu geben, sich in der Rückwärtsbewegung erneut festzusetzen. Die Vorausabteilung der 26. Gardeschützendivision unter Oberst Gorelik nutzte ihre gewonnene Bewegungsfreiheit, um auf der Straße nach Achtfelde (Wittgirren) vorzustoßen. Mehrere deutsche Artilleriestellungen wurden von der aus dem Dunkel auftauchenden Kolonne überrascht und zusammengeschossen. Die Gardisten waren in den zurückliegenden Monaten im Nachtkampf ausgebildet und auf derlei Überfälle spezialisiert.

Hinter Petersmoor geriet die Spitze bei der Suche nach einem Übergang über die Eisenbahnlinie auf einen schnurgeraden Damm. Er führte mehrere Kilometer durch ein Moorgebiet. Ohne Zögern preschte die Vorausabteilung mit aufgeblendeten Scheinwerfern durch die Nacht, ohne auf Widerstand zu stoßen. Vereinzelt Wehrmachts-LKW und bespannte Troßfahrzeuge wurden von der Straße geschoben.

Der Weg endete in einem Waldstück. Kradaufklärer meldeten den Wald und das dahinter liegende Gut Schattenau feindfrei. Und weiter ging die wilde Jagd. Kurz vor Birkenhof war Schluß. Baumsperrern, Minenfelder und Pakfeuer brachten den Vorstoß zum Stehen. Die Aufklärung stellte einen weiteren Abwehrgürtel fest, der sich von Ossafurt (Rudlauken) bis Grünheide hinzog und mit Wehrmachts- und Volkssturmeinheiten besetzt war.

Der neue Tag war angebrochen. Es war Sonnabend, der 20. Januar, 3.30 Uhr, als sich Oberst Gorelik entschloß, den Angriff einzustellen und auf nachrückende Einheiten seiner Division zu warten. Vor ihm, über dem nur drei Kilometer entfernten Aulenbach (Aulowönen) war der Himmel blutigrot. Deutsche und russische Panzerkanonen hämmerten aufeinander und veranstalteten ein höllisches Feuerwerk. Die weiter nördlich operierenden Panzer des 2. Gardepanzerkorps waren offensichtlich beim Vorstoß nach Aulenbach in eine Falle geraten.

Fortsetzung folgt

Lothar Garnies

Das Land unserer Vorfahren

(unter Verwendung des Aufsatzes „Aus der Geschichte des Kreises Schloßberg“
von Prof. Erwin Spehr)

1. Fortsetzung

Zerfall des Ordensstaates

Nach dem steilen Aufstieg zu einer europäischen Großmacht mit einem Territorium, das von der Oder bis zum Finnischen Meerbusen reichte, folgte im 15. Jh. der Zerfall. Der Großfürst Jagiello von Litauen trat 1386 zum Christentum über und vereinigte Litauen und Polen durch seine Heirat mit Hedwig, der Kronerbin von Polen. Die neue polnisch-litauische Großmacht bedrängte den Orden und es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen. In der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410, einer der größten Schlachten des Mittelalters, erlitt das Ordensheer eine schwere Niederlage. Die folgenden Kriege führten auch zum wirtschaftlichen Ruin. Der Zweite Thorner Frieden vom 19. Oktober 1466 besiegelte die Entmachtung des Ordensstaates. Große Teile gingen verloren, er schrumpfte auf ein Gebiet zusammen, das etwa das spätere Ostpreußen ohne Ermland umfaßte.

Bereits 1422 hatten sich der Orden und Litauen im Vertrag von Melnosee über den Grenzverlauf zwischen ihren Staaten geeinigt. Dabei wurde die Wildnis praktisch der Länge nach halbiert. Die neue Grenzlinie zwischen Preußen und Litauen hatte rund 500 Jahre bis zum Versailler Vertrag 1919 Bestand; sie galt als eine der ältesten Staatsgrenzen Europas und trat als Kulturgrenze auch äußerlich deutlich in Erscheinung. Ein Stück dieser alten Grenzlinie, der Fluß Schirwindt und der in die Memel mündende Ostfluß – (Scheschuppe) zwischen den Dörfern Deinen und Grenzheide, war zugleich die Ostgrenze des späteren Kreises Schloßberg.

wirtschaftlichen Not vor, heimlich und unter Lebensgefahr zu fliehen, um im benachbarten Preußen in größerer persönlicher Freiheit neu zu beginnen. Dies geschah mit Duldung des Ordens zunächst unorganisiert und in recht ursprünglicher Weise: Die Einwandererfamilien rodeten jede für sich an geeignet erscheinender Stelle. Als Kaufpreis für ein Stück Wildnis verlangte der Komtur in der Regel einige Ochsen; dann waren die Neusiedler drei Jahre lang zinsfrei d.h. sie brauchten während der Rodungszeit keine Steuern zu zahlen. Auf diese Weise entstanden viele zusammenhanglose Einzelhöfe.

Das Ragniter Handfestenbuch beinhaltet für die Zeit von 1504 bis 1559 eine einzigartige Sammlung von Informationen über die Geschichte dieses Bezirks, insbesondere über die Einwanderung und Ansiedlung aller litauischen Neusassen¹⁰⁾ und deren Wirtschaftsweise. Hier ist belegt, wie ein Teil der gegenwärtigen Ortschaften östlich und südlich von Ragnit in dieser Zeit entstand. Mit den litauischen Läuflingen¹¹⁾ kam auch ihre Sprache in diese Gegend Altpreußens. Im Amt Ragnit sind zwischen 1490 und 1540 an Stelle der Wildnis 62 Ortschaften mit 1421 steuerpflichtigen Haushaltungen und ca. 7105 Seelen entstanden. Von ihnen gehörten vermutlich mehr als die Hälfte, wenn nicht sogar zwei Drittel, den jüngst eingewanderten Litauern an. Die in den 62 Ortschaften wohnenden Bauern hatten unterschiedlich große Landbesitze; es waren vorwiegend Zinsbauern, aber auch Bajoren¹²⁾, Instleute¹³⁾ und Bender¹⁴⁾

Zum Fortgang der Besiedlung im 16. Jahrhundert und Anfang des 17. Jahrhunderts

Als zu Beginn des 16. Jh. Einwanderer in der preußischen Grenzwildnis rodeten, vollzog sich in der großen Politik eine Wende, die für die ostpreußische Geschichte einschneidende Bedeutung hatte: Der Ordensstaat wurde aufgelöst. Er hatte sich nach dem Zweiten Thorner Frieden von 1466 weder politisch noch wirtschaftlich erholen können. Im Jahre 1511 wurde der 21jährige Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach, ein Hohenzoller, zum Hochmeister des Ordens gewählt. Er versuchte vergeblich, bei den Fürsten des Deutschen Reiches und bei ausländischen Mächten Unterstützung und Hilfe zu erlangen, um die politische Abhängigkeit vom polnischen König abzuschütteln und die Bedrohung durch die polnisch-litauische Großmacht zu beseitigen. Bei leeren Staatskassen und politisch auf

¹⁰⁾ Siedler, der sich auf Waid- oder Bruchländereien niederläßt. Besonders im Oberland haben die adligen Gutsbesitzer vor 1800 solche Neusassereien angelegt.

¹¹⁾ seit der Mitte des 15. Jh., einige Jahrzehnte nach dem Frieden am Melnensee, setzt nun aber eine ganz eigentümliche Landflucht von Litauen her nach Preußen hinüber ein. Fast auf allen Grenztagungen und bei sonstigen diplomatischen Verhandlungen ist von litauischen Überläufern die Rede. Der „Litauische Läufling“ wird ein landesüblicher Begriff in Preußen.

¹²⁾ (lit. Bajoras, Adiger, Edelmann). Von den ins Hauptamt Insterburg hereingekommenen litauischen Einwanderern führten im 16. Jh. einige Großbauern die Bezeichnung „Bajoren“.

¹³⁾ ländliche Arbeiter bei einem Gut oder Köllmer. Ursprünglich zahlen die Instleute Miete für ihre Wohnung, Garten und einige Morgen im Felde, leisten mehrere unentgeltliche Scharwerkstage und arbeiten im übrigen gegen ortsüblichen Lohn, so oft sie der Gutsherr braucht, andernfalls auch auswärts. Bei der nach 1850 sich herausbildenden Instverlassung wird die Ackernutzung („Instmorgen“) beseitigt und schließlich die Deputatlöhning eingeführt.

¹⁴⁾ Teilhaber, der vom Besitzer eines landwirtschaftlichen Grundstückes ein Stück Acker zur Nutznießung erhält und ihm dafür als Knecht dient. Die Bender sind häufig Verwandte des Wirts (Landwirt).

sich allein gestellt, verhandelte er schließlich mit dem polnischen König und schloß 1525 den Friedensvertrag von Krakau: Preußen blieb in seiner Ausdehnung von 1466 erhalten, der geistliche Ordensstaat wurde jedoch in ein weltliches Herzogtum umgewandelt; der letzte Hochmeister, Albrecht von Ansbach, wurde erster erblicher Herzog von Preußen. Gleichzeitig trat Herzog Albrecht zum Protestantismus über und führte in seinem Land nach Beratung mit Martin Luther die Reformation durch: Das Herzogtum Preußen wurde so zum ersten evangelischen Staat der Welt. Nachdem der Frieden erreicht war, ging Herzog Albrecht daran, das Land wirtschaftlich und kulturell wieder zu gesunden. Er führte Verwaltungsreformen durch, ordnete das Finanzwesen neu, gestaltete als Folge der Reformation das Kirchenwesen um, förderte die Schulen und gründete 1544 die Universität Königsberg. Mit Gründung der Universität erfolgte dort auch die Ausbildung der Geistlichen. Im Jahr 1547 wurde Bischof Polentz vom Herzog beauftragt, ein Verzeichnis der Litauer in den Ämtern Ragnit, Tilsit und Insterburg anzulegen, da ihnen das Wort Gottes vermittelt werden sollte.

Des Herzogs besondere Aufmerksamkeit galt der Kolonisierung der Grenzwaldnis im Osten und Süden des Landes, deren Erschließung jetzt verstärkt und planmäßig fortgesetzt wurde. Die ordenszeitlichen Komtureien wurden in Hauptämter umbenannt. Die ehemalige Komturei Ragnit löste sich in die Hauptämter Ragnit, Tilsit und Labiau auf. Da die Amtshauptleute ihre großen Bezirke nicht alleine verwalten konnten, wurden diese in Schulzenämter¹⁵⁾ oder Beritte¹⁶⁾ eingeteilt, denen Landschöppen¹⁷⁾ vorgesetzt waren.

Fortsetzung folgt

¹⁵⁾ (Oberschulze auch Kreisschulze) dem aus mehreren Dörfern bestehenden „Beritt“ zur Aufsicht gestellt. Er wies die Dorfschulzen an, überwachte die Befolgung der Dorfordnung und königl. Erlasse. Seine Hauptaufgabe war die Anordnung und Beaufsichtigung des Scharwerks auf den Amtsvorwerken. Die Berittschulzen kamen unter Friedrich Wilhelm I. auf und antworteten hier und da bis zur Mitte des 19. Jh.

¹⁶⁾ ein größeres Waldrevier, das der Aufsicht eines Wildnisberechtigten unterstand.

¹⁷⁾ 1. Beisitzer in einem der Landgerichte, die zur Ordenszeit in den Komtureien bestanden.
2. Richterlicher Beamter, der in der kurfürstlichen Zeit in den litauischen Schulzenämtern fungierte.

„Viele Gedanken können verdrängt werden, zeitweise auch der Gedanke an die Heimat; aber eines Tages wird die Erinnerung an die Heimat, die Sehnsucht nach der Heimat wieder mit urwüchsiger Gewalt hervorbrechen.“

Joseph von Eichendorff

Erinnerungen an die Schulen in Odaushöfchen und Skattegirren/Laugallen

Auf den größeren Höfen gab es in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg noch Hauslehrerinnen. So arbeitete meine Mutter Frieda Eckert nach ihrer Ausbildung in Insterburg von 1921 bis 1927 auf einigen Höfen als Hauslehrerin, zuletzt auf dem Hof Skambraks in Schillgallen. Ob die erste Schule in Odaushöfchen aus einer solchen Stelle entstanden war, ist nicht bekannt. Ab 1910 hatte man im Insthaus des ehemaligen Gutes eine Schule für Odaushöfchen, die sogenannte 'Pistin' und den Hof Redetzky, Groß Skattegirren, eingerichtet. Die Kinder von Klein Skattegirren gingen nach Schillupischken und die Kinder von den Höfen Ausschill und Eckert, Groß Skattegirren, nach Giggarn. Nach Giggarn kamen aber auch die Kinder von Laugallen, Skerswethen, Wittgirren, Skeppetschen und Turken. Teilweise mußten kilometerlange Schulwege bewältigt werden. Der erste Lehrer in Odaushöfchen hieß Janz. Er war verheiratet und machte im Ersten Weltkrieg auch die Vertretung in Groß Neuhof. Etwa 1915 oder 1916 kam der Lehrer Eschment. Er war verheiratet und im Krieg verwundet worden. Willy Schokoll aus Odaushöfchen kann sich noch erinnern, daß er für kurze Zeit auch nach Giggarn zur Schule gehen mußte. Bevor 1930 Hermann Scharfetter an die Schule kam, unterrichtete um 1922 Herr Nathen, und ab 1929 Herr Ziche – beides Junggesellen – in Odaushöfchen. Unter großer Mithilfe der Dorfbewohner von Laugallen und Skattegirren wurde 1931 eine neue Schule auf Laugaller Gelände gebaut. Außer einigen Kindern aus Klein Skattegirren gingen nun alle in die neue Schule. Herrn Scharfetter



*Die Schule in Skattegirren/Laugallen, erbaut im Jahre 1931,
ab 1934 Groschenweide/Martinsrode*

gefiel es in Odaushöfchen so gut, daß er 1932 Gertrud Schokoll heiratete. Bei seinen Schülern war Herr Scharfetter sehr beliebt. An den Geburtstagen stibitzte er, zur Freude der Kinder, seiner Frau aus der Küche einlge Leckereien. Ich durfte mich nur einmal über ein Schälchen Erdbeeren freuen, weil er leider 1940 zum Militär eingezogen wurde. Sicherlich können sich noch einige seiner Schüler an das erste Schreiben und Rechnen auf der Schiefertafel und an die alte deutsche Schrift erinnern. 1940/41 vertrat dann Lehrer Walter Buchhorn aus Schillupischen Herrn Scharfetter. Mit ihm zog Strenge in den Klassenraum ein. Meistens kam er per Fahrrad, das er eigenartigerweise über die Hinterradachse bestieg. Im Winter ließ er sich von Schillupischken von dem Milchschlitten meines Vaters mitnehmen und blieb auf unserem Hof so lange sitzen, bis mein Vater ihn weiter zur Schule fuhr. Nach den Sommerferien 1941 übernahm Frau Charlotte Bindert den Unterricht. Wir Kinder mußten uns nun an den neuen Parfüm-Duft, der sie umgab, gewöhnen. Aber auch die lateinischen Buchstaben brachte sie uns bei. Ich verließ 1943 die Volksschule und kam nach Tilsit auf die Oberschule für Jungen. Die nächsten weiterführenden Schulen gab es damals in Tilsit, Ragnit und Insterburg. 1943/44 ging Frau Bindert zum Arbeitsdienst nach Berlin. Nun übernahm Frau Charlotte Ausschill, die nach dem Tode von Lehrer Buchhorn 1943 die Schule in Fichtenfließ übernommen hatte, auch die Vertretung in Groschenweide. Sie war die letzte Lehrerin in Groschenweide/Martinsrode.

In Giggarn wirkte viele Jahre der Lehrer Ernst Schmidt. Von allen genannten Schulen hat diese Schule als einzige den Krieg überstanden. Sie wird heute von einer litauischen Familie bewohnt. Das Gebäude macht einen ordentlichen Eindruck.

Alle Schulen waren einklassig, d.h. alle Jahrgänge saßen in einem Raum zusammen. Mit viel Geschick, oft auch mit dem Rohrstock – was sicherlich keinem geschadet hat – brachten die Lehrer uns das notwendige Wissen bei. Man saß in



Die Schule in Giggarn vor 1945

(Der erste Schulbau stammte aus der Zeit von 1736 1740), ab 1934 Giren

Zweier-Bänken und durfte das in den Tisch eingebaute Tintenfaß mit Metalldeckel und auch den Federhalter erst ab dem 2. Schuljahr benutzen. Abwechslung gab es, wenn im Schulgarten gearbeitet wurde. Der Garten lag auf dem Grundstück des Hofes Max Redetzky in Groschenweide. Alle Kinder wurden in der Anzucht und Pflege diverser Gemüse- und Blumenarten angeleitet. Manchmal gab es an diesen Tagen aber auch eine Einladung für alle Kinder und den Lehrer zum Puddingessen auf dem Hof Eckert.

Ich selbst war kein begeisterter Schüler. Viel lieber spielte ich oder las später in Kinderbüchern. Auch von den damaligen Pflichtveranstaltungen der Pimpfe war ich nicht sehr angetan, obwohl die Geländespiele und der Sport noch Abwechslung brachten. Leider war alles auf Wehrtüchtigung ausgerichtet. Besonders erinnere ich mich an eine Strafe. Ich sollte 10 oder 20 Minuten Kniebeugen mit vorgehaltener Eisenstange machen. Aus Wut über die Ungerechtigkeit – man hatte mir vorher immer wieder die Mütze vom Kopf gerissen – warf ich dem Gruppenführer die Stange vor die Füße und lief nach Hause. Kurz darauf verließ ich Groschenweide. Die neue Schule in Tilsit nahm mich voll in Anspruch.

Das Kriegsgeschehen beunruhigte mich nicht sonderlich. Doch erschrocken war ich, als ich viele Jahre später erfuhr, daß die Russen 1945 meinen Banknachbarn Herbert Riechert aus Groschenweide erschossen hatten.

Aufgeschrieben nach Erinnerungen von Willy Schokoll und Charlotte Auschill
Botho Eckert, geb. 1932

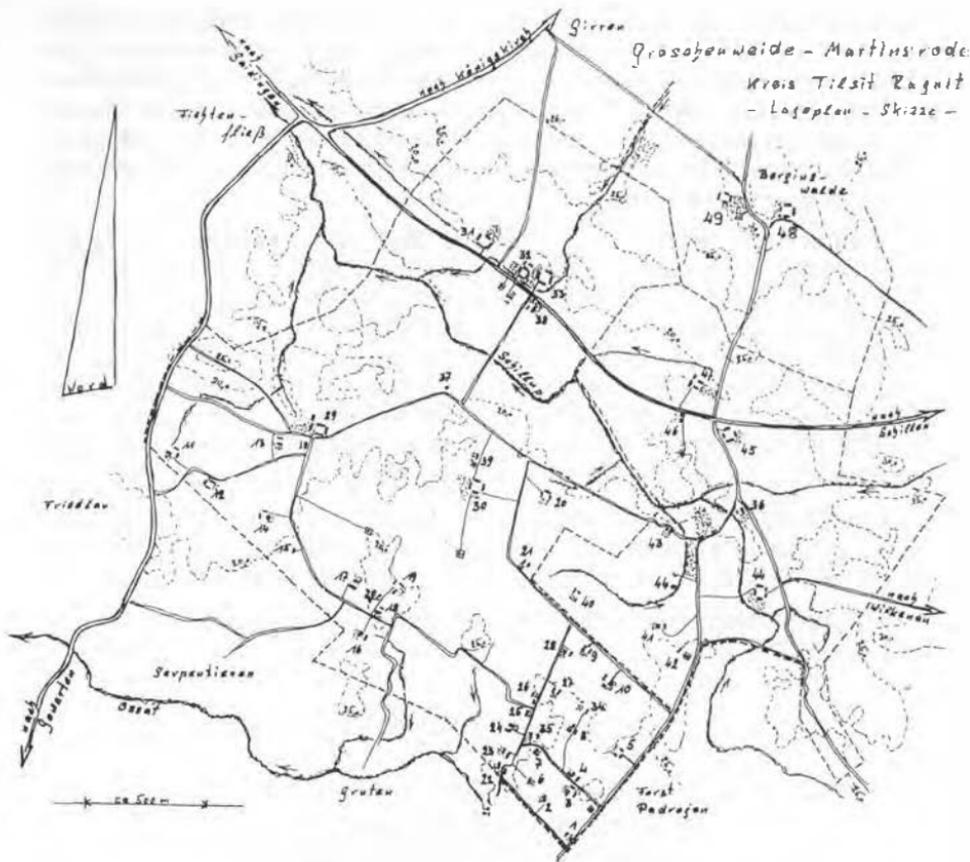
Orte an der Schillup

Seit 1931 gab es in den beiden Orten Skattegirren/Groschenweide und Laugallen/Martinsrode im Kreis Tilsit-Ragnit eine gemeinsame Volksschule.

Mit fast 100 ha war der Hof von Max Redetzky in Groschenweide der größte Bauernhof. Heute erinnern nur einige Teiche, Friedhofsreste und die alte Kiesstraße mit vereinzelt Birken an das Leben der rund 280 Dorfbewohner beider Orte. Statt der fruchtbaren Felder, Weiden und Gärten findet man heute große, schöne Wildblumenfelder und magere Ackerflächen.

Botho Eckert, Extersche Straße 27, 32105 Bad Salzuflen

Der Ostpreuße Ernst Wichert äußert in seinem Werk „Heinrich von Plauen“: *„Erst in der Fremde erfährt man, was die Heimat wert ist, und man liebt sie dann um so mehr.“*



1 Albert Jellius	2,25 ha	14 Ernst Höyer	5,0 ha	27 Emil Schulz	1,75 ha	38 Schulgarten/Insthäuser	-
2 Wilhelm Benzmann	0,75 ha	15 Heinrich Kämmer	3,75 ha	28 Hermann Bienenbroi	5,5 ha	39 Schule bis 1931/Insthäuser	-
3 Hermann Jurkat	10,75 ha	16 Fritz Fjllmer	6,75 ha	29 Albert Maurer	88,25 ha	40 Eduard Bussas	7,5 ha
4 Otto Jurkat	5,25 ha	17 Gustav Adomeit	4,25 ha	30 Willy Schokoll	49,5 ha	41 Emil Fock	8,0 ha
5 Max Stegowski	10,0 ha	18 Otto Jaak	2,5 ha	31 Hugo Auschil	55,0 ha	42 Martha Kandelbacher	5,5 ha
6 Fritz Brusewitz	1,75 ha	19 Friedrich Bützkes	2,5 ha	32 Otto Eckert	52,0 ha	43 Berth Schumann	10,0 ha
7 Fritz Buntzki	3,0 ha	20 Bernhard Schurkus	6,25 ha	33 Max Radetzky	98,0 ha	44 Alfred Eickert	65,0 ha
8 August Obshering	1,75 ha	21 Otto Bankowski	5,25 ha	34 Heinrich Idnu	2,5 ha	44 ehem. Sechshammer	-
9 Franz Szogoleit	5,75 ha	22 Karl Mai	3,0 ha	35 Franz Seidenberg	3,5 ha	45 Karl Radetzky	83,0 ha
10 Franz Biecher	14,25 ha	23 Hermann Kirchhoff	1,0 ha	36 Volksschule	-	46 Schmiede Pögdahn	-
11 Max Meyer	4,25 ha	24 Otto Kirschning	1,5 ha	37 Transformationsstation	-	47 Erich Schmidt	16,5 ha
12 Julius Kubulius	9,5 ha	25 Otto Disthorst	1,75 ha	## = Friedhof	-	48 Oskar Radetzky	60,0 ha
13 Emil Mau	3,75 ha	26 Gustav Hutklaus	11,75 ha	• = Höchster Punkt = 28 m üB NN	-	49 Kurt Eckert	65,0 ha

*Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!*

Heimat

Aus den Tiefen deiner Seele
Quillt hervor das eine Wort,
Und es pflanzt von Mund zu Munde
Bis in Ewigkeit sich fort:
Heimat!

Jede Faser deines Herzens,
Aller Inhalt im Gemüt
Wird von einem Wort durchdrungen,
Das in deinem Handeln glüht:
Heimat!

Überall spürst du das Wehen
Von dem Wort, das dich umfängt,
Das dein Sinnen und dein Trachten
Und dein ganzes Leben lenkt:
Heimat!

Über Dammfelde (Nettschunen) – ein Bauerndorf im Kirchspiel Großenkenau

Das Bauerndorf Dammfelde (bis 1937 Nettschunen) wurde eingegrenzt von den Gemeinden Großenkenau, Kleinienkenau, Lobellen, Ackerbach, Fuchshöhe und Unter-Eissein Abbau. Aus den alten Urkunden des Kirchspiels Ragnit um das Jahr 1700 ging hervor, daß die Gemeinde Nettschunen ihre Wurzeln in der Ansiedlung durch die vertriebenen Salzburger um das Jahr 1732 hatte.

Als ein dort ehemals wohnender Grenznachbar zwischen Dammfelde und Unter-Eissein Abbau möchte ich deshalb die Entstehung, den Aufbau und nicht zuletzt auch den Niedergang dieses Ortes im Jahre 1944 für unsere Nachfahren näher beschreiben.

Die Gemeinde Dammfelde als ein typisches, ruhiges und schönes Bauerndorf hatte im Jahre 1939 eine Fläche von 528 ha mit 68 Gehöften und rund 200 Einwohner aufzuweisen. Sie gehörte zum Kirchspiel Großenkenau, das ca. 5 km vom Ort entfernt war.

Im Mittelpunkt des Ortes gab es eine zweiklassige Volksschule, die zu Beginn des Schulbetriebes aber nur einklassig war. Die notwendige Schulerweiterung war eng mit der Zunahme der Bevölkerung und nicht zuletzt mit der erhöhten Schülerzahl aus Lobellen, Fuchshöhe und Ackerbach verbunden. Es bestand zwischen den angrenzenden Dörfern Dammfelde und Unter-Eissein Abbau eine enge freundschaftliche Verbindung, die das ländliche Zusammenleben der Familien in diesem Lebensraum positiv gestalteten. Sie waren besonders durch Gedankenaustausch und bäuerliche Erfahrungen aller Art innerhalb der Familien im Dorf eine echte Bereicherung des Landlebens.

Das Handwerk mit den zwei Tischlereien und ein Landgasthof, die alle dazu auch eine bestimmte Ackerfläche besaßen, trugen mit dazu bei, daß sich die Lebens- und Wohnverhältnisse für die Bewohner von Dammfelde ständig verbessern konnten.

Das Bild des Gasthausinhabers Bruno Bollmann, ein Sohn des dortigen 1. Lehrers, zeigt den Gasthof, der mit einer Ausspannung und Kolonialwarenhandlung betrieben wurde. Der Saal wurde vorwiegend als Versammlungsort und auch als eine willkommene Einkehr durch die Bevölkerung ständig und gern genutzt. Auch die Manöverbälle der Soldaten der Tilsiter Garnison wurden gern von den hiesigen Einwohnern in den Gasträumen angenommen und mitgefeiert.

Das folgende Bild des Gasthauses B. Bollmann ist aus der Richtung Fuchshöhe aufgenommen worden und zeigt auch Teile des Dorfes in seiner Idylle und Ausstrahlung.

Das Leben der Einwohner dieses Dorfes wäre nur unvollständig beschrieben, wenn wir nicht die schrecklichen Geschehnisse des 2. Weltkrieges besonders nach dem 14. Oktober 1944, erwähnen würden.



Grüß aus Dammfelde, Aufnahmedatum: 1935

An diesem Tage mußte der größte Teil der Einwohner ihr Heimatdorf für immer verlassen. In der Nähe von Braunsberg am Frischen Haff wurde vorerst ein Notquartier bezogen. Doch nach einer kurzen Zeit, als sich die Frontabschnitte in Ostpreußen zum Frischen Haff hin verlagerten, mußte der Fluchtweg der Dammfelder über das morsche und brüchige Eis des Haffs in Richtung Westen eingeschlagen werden.

Das Kriegs- und Fluchtgeschehen haben viele Einwohner des Dorfes durch Fronteinsätze, Gefangenschaft, Verschleppung und Entbehrungen aller Art mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Besonders ist mir in letzter Zeit in Wort und Bild bestätigt worden, daß im Dorf Dammfelde alle Wohnhäuser restlos abgebrochen und abgebrannt sind. Das Dorfgelände ist also dem Erdboden gleichgemacht worden. Nur ein Wohnhaus, ehemals Richard Schwarzkopf gehörend, wird noch von einem russischen Rentner unter besonders schwierigen und ärmlichen Lebensbedingungen bewohnt. Er war nach dem Ende des 2. Weltkrieges nach Dammfelde umgesiedelt worden.

Das folgende Bild (vom Mai 1999) zeigt uns den eingeebneten Friedhof, auf dem keine Grabsteine mehr stehen. Alle sichtbaren Anzeichen deuten heute darauf hin, daß eine Schändung der Ruhestätten durch rücksichtslose Plünderer erfolgt ist. Diese Feststellung haben mir die ehemaligen Bewohner des Dorfes leider mehrfach bestätigen müssen.

Wir wünschen uns gemeinsam, daß nach all den Höhen und Tiefen der letzten Jahrhunderte das Dorf Dammfelde uns als ein schönes und gepflegtes Heimatdorf in guter Erinnerung bleiben möge.



Der eingeebnete Friedhof von Dammfelde und die Straße nach Ragnit

Foto: R. Hungerecker

Herbert Korth, P.-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg

Literaturnachweise:

Am Memelstrom und Ostfluß, E. Hofer, Düsseldorf 1967

Tilsit-Ragnit, Stadt- und Landkreis, Dr. F. Brix, Würzburg 1971

Wiedergabe eines Berichtes vom Sonntag, den 13. Oktober 1935:

Königsberger Tageblatt / Ostpreußische Nachrichten

In kleinem Ort Arbeitsmöglichkeiten für mehrere Gewerbebezüge
Trappönen ist reich an Lehm, Kies und Wald ...

Ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, daß die Lage des Ortes Trappönen am Oberlauf der Memel geographisch-politisch schwierig ist.

Der Übergang nach Wischwill und seinem reichen Hinterland ist heute so gut wie gesperrt. Trappönen muß sich auf den Verkehr südlich der Memel beschränken. Dabei hat es außer dem Strom nur einen Verkehrsweg, die Straße Ragnit-Lenkeningen-Schillehnen. Dort ist die Grenze, dort hört die Welt auf. Weit und breit um Trappönen fährt keine Eisenbahn, täglich fährt nur einmal der Postomnibus. Man kann also wirklich nicht sagen, daß Trappönen es leicht hat. Umso erstaunlicher ist es, was deutsche Zähigkeit in diesem kleinen waldumschlossenen Kirchdorf

erreicht hat. Und zwar anknüpfend einmal an die Lage des Ortes am Wasser, die niemand dem Orte rauben konnte, und weiter an seine Bodenschätze. Trappönen hat zwar weder Kohle, noch Eisen oder Kali, doch hat es dreierlei: Lehm, Kies und Wald. Darauf beruhen die Entwicklungsmöglichkeiten von Trappönen, daran haben weiterschauende Unternehmer in den letzten Jahren angeknüpft, um, organisch aufbauend, im Rahmen des Möglichen eine Industrie zu schaffen, die nicht nur den Einwohnern Arbeit und Brot bringt, sondern auch weiteren Kreisen von Nutzen ist.

Die Tonlagerungen in Trappönen zeichnen sich durch besondere Reinheit und Gleichmäßigkeit aus und besitzen hervorragende Eigenschaften, die sie für die Fabrikation keramischer Waren besonders geeignet machen. In der schon Jahre vor dem Kriege bestehenden Ziegelei hat man deswegen auch in neuerer Zeit die Herstellung von normalen Vollziegeln aufgegeben und stellt außer den bewährten ostpreußischen Dachpfannen vornehmlich Hohlblockziegel besonderer und geschützter Konstruktion her, entsprechend den neuen Erfahrungen und Kenntnissen der Bautechnik. Die Hohlblockziegel sind gekennzeichnet durch die Größe des Formats, die dem Volumen von vier vermauerten Normalziegeln entsprechen, und durch die Lochanordnung, die einen äußerst hohen Wärme- und Witterungsschutz bedingen, Ersparnis an Material, Mörtel, Arbeit und – was noch mehr bedeutet – warmes, gesundes Wohnen sind die Vorteile dieser Bauweise.

Der Hohlblockziegel von Trappönen hat daher auch in kurzer Zeit ein weites Absatzgebiet auf den Wasserwegen der Niederung gefunden. Die Lage der Ziegelei am Rand des Steilufer der Memel weist auf diesen Weg hin.

Außerdem ist die Trappöner Ziegelei die einzige Fabrik Ostpreußens, in der seit einigen Jahren Blumentöpfe hergestellt werden. Dies ist besonders wichtig für den ostpreußischen Gartenbau, da Blumentöpfe ein billiger und zerbrechlicher Artikel sind, die durch hohe Frachten und Transport aus dem bisherigen Lieferungsgebiet (Mitteldeutschland) stark belastet waren. Für den Arbeitsmarkt ist es weiter wichtig, daß die Blumentöpfe noch in der späteren Jahreszeit, wenn der Ziegeleibetrieb eingestellt ist, gepreßt und gebrannt werden können. Bis zu 70 Arbeiter finden in diesem Werk Erwerb.

Gehen wir am Memelufer weiter, dann stoßen wir, wie wir bereits in Wort und Bild erwähnten, auf mehrere Kiesgruben. Das ganze Steilufer der Memel bei Trappönen birgt einen ausgezeichneten, vornehmlich für den Chausseebau verwendeten Kies, der von dort stromab nach allen Teilen der Niederung verfrachtet wird. Wer viel herumkommt in der Niederung, wird staunen, wieviele der Boydaks mit Kies, die er unterwegs auf den Flußläufen trifft, aus Trappönen stammen.

Nicht nur Arbeiter in Trappönen finden auf diese Weise Verdienst, auch die Schiffer, die den Kies fahren und die Arbeiter aus Groß Friedrichsdorf, die ihn irgendwo an der Laukne für Wegebau im Schneckemoor entladen. Deutlich sieht man an den Wänden der Kiesgruben, die abgebaut werden, die geologische Schichtung. Zu unterst Kies, in dem sich auch größere Steinbrocken, ja zentnerschwere Granitblöcke finden; darüber Sand und oben ein rötlicher Lehm ähnlich dem landeinwärts, aus dem die Ziegel und Blumentöpfe hergestellt werden. Der Lehm über

den Kiesgruben ist von Bedeutung, da für manche Zwecke dem Kies Lehm beige-
mischet werden muß. Auf dem Weg von der Kiesgrube zum Boydak am Memelufer
wird die erforderliche Menge Lehm mit verladen.

Stromaufwärts von den Kiesgruben, wo die bewaldeten Uferhänge etwas zurück-
treten und saftige Wiesen sich breiten, trifft man eine Bootswerf., und obwohl
heute keine neuen Frachtschiffe hergestellt werden (um den Binnenschiffsraum
nicht unnötig zu vermehren), das Ausbessern der Schiffe, für die hier alle Vorrich-
tungen vorhanden sind, ist eine notwendige und wichtige Arbeit. Ein großes Last-
schiff ist auf das Land gezogen, die eichenen Planken, die zum Ausbessern des
Bodens nötig sind, werden in der Hitze gebogen. Auch hier finden Menschen
Arbeit und Brot.

Lieulich und romantisch sind die Ufer der Memel, und der im Sommer leere Win-
terhafen mit seinen Dalben zum Festmachen der Schiffe fügt sich wunderbar
schön in das Bild der Landschaft ein. Nebenbei zeigt der Trappöner Hafen, der
größer ist als der Tilsiter, wieviel Schiffe hier beheimatet sind.

Vom Winterhafen führt ein steiler Weg am elektrischen Aufzug vorbei zur Höhe,
auf der sich das ausgebreitete Gelände einer modernen Schneidemühle befindet.
Arbeiter verladen Baumstämme und schaffen sie zum Sägegatter. Es lag nahe,
daß in einem Ort wie Trappönen, der mitten in gewaltigen Wäldern liegt, sich eine
Schneidemühle auftat. Im Sommer und Winter finden Arbeiter Beschäftigung, im
Winter werden vor allem Schwellen geschnitten. Auch eine Mahlmühle mit zwei
Schrotgängen, von einer Heißdampflokmobile von 120 bis 150 PS getrieben, ge-
hört zum Sägewerk. Das Wasser für die Maschine geht durch ein Gradierwerk und
wird immer aufs neue wiedergewonnen. Eine eigene Lichtanlage ist vorhanden.
Weiter im Dorf liegt eine weitere Schneidemühle.

Von größter Wichtigkeit für Trappönen ist seine Flößerei. Viele Bauern leben im
Winter von der Holzabfuhr aus dem Walde, der Trappönen umgibt. Die Stämme
werden teils zu den Schneidemühlen befördert, teils an den Hafen, wo sie im
Frühling zu Tal gebracht, Triften zusammengestellt und dann stromab gefloßt wer-
den.

So reiht sich, wie ein kurzer Gang durch Trappönen zeigt, ein Gewerbe-
zweig an den anderen und bietet einer Reihe von Menschen Beschäftigung. Aufgrund die-
ser Verdienstmöglichkeiten ist jetzt auch eine Siedlung von 20 Häusern geplant,
denn es entspricht der heutigen Auffassung, Arbeiter aus den Städten aufs Land
zu ziehen und sie selbsthaft zu machen, wo es dauernde Arbeitsmöglichkeiten für
sie gibt.

Vorgelegt von *Erich Dowidat*

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung.**

Wiedersehen nach über 40 Jahren

Im Januar 1998 reifte bei mir der Gedanke und der Wunsch, einmal noch ein Treffen mit ehemaligen Landsleuten aus meinem Heimatdorf – Bendigsfelde – zu organisieren. Adressen hatte ich genug, da ich mit vielen in brieflicher Verbindung stand. So habe ich 50 Einladungen abgeschickt. Als Datum hatte ich die Zeit vom 5. bis 8. Juni 1998 vorgeschlagen, da im Sommer der große Garten einer größeren Gesellschaft mehr Freiraum bietet. Meine Nachbarn unterstützten mich tüchtig und stellten noch Fremdenzimmer zur Verfügung; so brauchten nur wenige Landsleute im nahegelegenen Hotel übernachten. Ich bekam viele Zusagen, und unsere Landsleute kamen aus ganz Deutschland angereist, teilweise per Bahn oder Flugzeug, im eigenen Auto und sogar im Wohnwagen. Freitag (5.6.98) war der große Anreisetag, ein großer Topf mit Gemüseintopf sorgte zu jeder Zeit für das leibliche Wohl. Bis zum Samstag (6.6.98) waren 40 Personen eingetroffen.

Wir hatten im Garten ein Zelt aufgebaut, für evtl. Regenschauer, was dann für das kalte und warme Büffet Verwendung fand. Für das leibliche Wohl hatte ich tüchtig vorgesorgt und die Frauen, die per Auto kamen, hatte ich gebeten, einen Kuchen mitzubringen. Zum Mittagessen sind wir alle gemeinsam in ein Lokal nach Schmöckwitz gefahren, und am nächsten Tag gingen wir zum Italiener in Karolinenhof. Das Wetter war prächtig, bis über 30 Grad, und so suchte sich fast jeder ein schattiges Plätzchen.

Viele unserer Landsleute hatten sich über Jahrzehnte nicht gesehen. Zum Teil seit ihrer Kindheit oder Schulzeit nicht. So wurden Erinnerungen aufgefrischt. Bilder von damals machten die Runde und bis in die Nacht wurde erzählt. Wir waren wie eine große Familie, alle freuten sich und waren glücklich. Ich war selbstverständlich besonders froh, daß alles so gut klappte und jeder zufrieden war. Die teilweise lange Reise war schnell vergessen.

Traurig war ich nur, daß von einigen Eingeladenen weder eine Absage noch eine Bestätigung kam. Wenn man verhindert ist oder den weiten Weg nicht mehr schafft, auch finanzielle Gründe können eine Absage rechtfertigen, dafür habe ich volles Verständnis. Jedoch hätte ich mich über einen Anruf oder Kartengruß sehr gefreut.

Bis zu unserer Flucht kannte ich jede Familie in unserem Dorf. da mein Vater viele Jahre Bürgermeister war. Unter meinem Mädchennamen (Herta Szonn) kennen mich fast alle. Ich war 1997 in Tilsit bzw. Bendigsfelde und konnte erzählen, wie es jetzt dort aussieht.

Die letzten fuhren am 9.6. bzw. am 11.6. wieder nach Hause mit dem Gedanken, vieles aufgefrischt und sich von der Seele geredet zu haben.

Wer diesen Bericht liest und mit mir noch keine Verbindung hat, möchte sich bitte bei mir melden.

Alle Bendigsfelder grüße ich sehr herzlich. Wir wollen doch unsere ostpreußische Heimat nicht vergessen und zusammenhalten.

Herta Müller geb. Szonn, Zaucherweg 42, 12527 Berlin (Karolionenhof),
Telefon (030) 604 96 83

Land an der Memel, Heimatort Hirschflur

Nur wer die Heimat kennt, der kann sie lieben !

Für ein paar Hirschflurer aus dem schönen, von Wald und Wasser umgebenen Dorf gab es nach 55 Jahren ein Wiedersehen. Meine Frau und ich waren in den Odenwald gefahren und haben dort in Heilbronn-Sontheim Anneliese Zupfer geb. Rimkus und in Bad Rappenau Traute Wiedmann geb. Balzuweit, Irene Balzuweit geb. Jahnke sowie Siegfried Balzuweit besucht.

Mit Anneliese, Irene und Siegfried bin ich in Hirschflur zur Schule gegangen. Traute wird im Mai 2000 80 Jahre alt und erfreut sich noch bester Gesundheit.



V.l.n.r.: Traute, Irene, Erhard, Anneliese und Siegfried

Es gab viel zu erzählen über vergangene Kindheitstage, von unserem stillen, schönen Dorf, der Scheschuppe und den großen Wäldern sowie der Liebe zur Heimat – Ostpreußen. Aber auch von der Flucht und schrecklichen Erlebnissen, die wir Kinder des damaligen furchtbaren Krieges haben durchmachen müssen.

Trotzdem war es ein freudiges und frohes Wiedersehen nach so vielen Jahren, einer großen Hirschflurer Familie, aus dem Kreis Tils'it-Ragnit – und dem Kirchspiel Großenkenau.

Erhard Motejat

Aus der Heimat – heute ...

Gruß aus Hirschflur (Giewerlauken)



Haus mit Stall vom Anwesen Teweleit

Einsender: *Erhard Motejat*, Arcostr. 43, 44309 Dortmund



Ragnit – Blick zur Schloßruine

Foto: *Helmut Pohlmann*



Postamt (fr.: Noetzel) in Argenbrück / Neu Argeningenken

Foto: Emil Drockner



Memelwalde / Neu Luböden
(Selenodolje)

Birkenallee/Straße von Trappen/Trap-
pönen nach Waldheide/Schillehnen,
links waren die Grundstücke der Fa-
milien Auksutat und Bethke. In Me-
melwalde sind 1997 sechs Grundstü-
cke bewohnt. Thiele (Bauer), Brandt
(Post), Gendarmeriehaus, Hölzler
(Bürgermeister), Forstfiskus (Sturmat)
und Delkus (Bauer). 39 Grundstücke
sind nicht mehr vorhanden.

Dachziegelstücke, Grundmauerreste,
Brunnen, Kellereingänge, Obstbäume
und Sträucher kennzeichnen im Ur-
wald versinkende frühere Wohnstät-
ten, Nebengebäude und Gärten.

Einsender:

Manfred Bethke,

Obere Dorfstraße 3, 04657 Narsdorf



*Spendenübergabe durch den Kirchspielvertreter für Argenbrück,
Emil Drockner, an Galina Borsunow – Einsender: Emil Drockner, Berlin*



*Kirche in Hohensalzburg/Budwethen, 1999
Einsender: Gerd Hegewald, Cunewalder Straße 42 A, 01324 Dresden*

Deutsches Kriegerdenkmal Schillen

– 21.11.1999 –

Der gebürtige Schillener, Herr Siegfried Frenkler, pflanzte im September 1999 einige Tannen und Lebensbäumchen am deutschen Kriegerdenkmal in Schillen.

Nach 54 Jahren gedachte er am Totensonntag 1999 mit einer kleinen Gruppe Schillener Einwohner sowie Bürgermeister Alexander Sitow der Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Sie legten am russischen und deutschen Ehrenmal je ein Gebinde mit Schleife nieder. Es soll ein Zeichen der Verbundenheit sein in der Hoffnung, daß nie wieder so grausame Kriege Menschen vertreiben und vernichten.



*v.l.: Herr Siegfried Frenkler, Bürgermeister Alexander Sitow u. Frau
sowie Einwohner von Schillen*

Liebe Landsleute:

**Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln
auch über Ostpreußen!**

Reisen in die Heimat

Zu den Stätten unserer Kinderjahre

von Else Kindt geb. Naujcek

Die Eilfahrt nach Tilsit vom 1.-8. August 1997

3. Fortsetzung

Hier hatten wir nach Kriegsende eine kurze Zelt gewohnt.

Du lieber Himmel, wie sah es da um das Haus herum aus. Nach langem Gerede mit Valentin ließen sie uns doch ins Haus, auch in den Raum und Küche, wo wir damals lebten. Junge Menschen wohnen jetzt hier, alle ohne Arbeit. Die Frauen machten große Mengen Gurken ein, vor der Tür stand eine Wanne mit eingeweichten Socken. Die Männer standen so herum, einige hantierten an einem kaputten Auto. Im Garten wuchs aber alles prächtig. Es ist August, der beste Monat für das Gemüse.

Ein mühsamer Gang ums Haus und schnell weg zu Klawa. Sie hatte uns noch einmal eingeladen. Wir hatten sie morgens auf dem kleinen Markt in Tilsit aufgesucht. Sie verkauft dort jeden Tag Milch. Sie stand mit anderen Frauen Schulter an Schulter an langen Tischen und hatte nur 2 gr. Flaschen Milch vor sich stehen. Ich schätze, sie hatte ca. 10 Liter gesamt. 2 Liter kosten 3000 Rubel, also 1,- DM. Mit dem Bus fährt sie dafür jeden Tag hin und zurück! Ihre Rente ist klein, und die kommt auch nicht regelmäßig.

Über unser Kommen freute sie sich sehr, umarmte uns beide und küßte uns. Mächtig stolz erzählte sie ihren Mitstreiterinnen von Ihrem Besuch aus Germanija. Sie trug einen dunkelroten Nicki-Pulli von Ernst, den ich ihr zu Weihnachten 1996 ins Paket gelegt hatte. Die Familie trug einige Kleidung von uns, irgendwie waren wir beide angetan davon, war unsere Mühe nicht umsonst.

Klawas Standnachbarin bot Walderdbeeren an, ich wollte unbedingt davon kaufen. Valentin übernahm es für mich. Aus einem Stück Papier drehte sie eine Tüte, knipste die Spitze zu und füllte sie mit den Beeren, für 3.000 Rubel. Von mir wollte sie einen anderen Preis haben, aber Klawa schimpfte mit ihr. Eberso energisch sagte sie zu Valentin, daß wir nachmittags kommen sollten.

Wieder in Kellmienen, gab es eine freundliche Begrüßung und wir setzten uns an den Gartentisch. Es wurde aufgedeckt und wir mußten wieder essen. Es stand etwas weniger als Sonntag auf dem Tisch, aber es war alles sehr schmackhaft. Gute Bratkartoffeln, sauer eingelegte Pilze, aufgebratene Wurststücke mit Eiern, Tomaten, Gurken und wieder Wein und Wodka. Die eingelegten Pilze schmeckten mir allerdings nicht, ich probierte sie nur.

Ich ging mit Klawa noch einmal zum Friedhof. Sie kratzte mit dem Fingernagel die Erde aus der Grabinschrift, damit ich sie besser lesen konnte. Auf dem Rückweg sollte ich mit in ihren Garten kommen. Sie suchte für mich kleine Gurken, zog Möhren und Knoblauch. Im Ententeich spülte sie alles ab und ich trug meine Schätze im T-Shirt zum Hof. Dort stand ein Eimer voll Augustäpfel für uns bereit, Lonia pflückte noch rote Pflaumen.

Klawa kam mit einer Tüte aus dem Haus. „Alles für Beate in Hamburg,“ sagte sie.

11 gekochte Eier, ein gr. Glas eingeweckte Erdbeeren, 1 Glas Honig, 6 gr. Salzgurken, selbstgemachter Käse, ein Riesenstück. Wir mußten alles einpacken, sie duldet keine Widerrede. Richtig energisch wurde diese kleine Frau.



Zu Klawa könnte die Bezeichnung „Mütterchen Rußland“ passen. Geduldig, leidensfähig, verständnisvoll. Kein strahlendes Lachen im Gesicht, eher ein stilles Lächeln voller Lebenserfahrung und stiller Zufriedenheit und innerer Stärke. Diese Frau ist eine wahre Lebenskünstlerin. Arbeiten muß sie aber viel zu viel. Die Familie wollte noch wissen, wann unser Bus auf der Heimfahrt am Donnerstag bei ihnen vorbeikommt. Die Verabschiedung fiel ganz lieb aus. Wir hatten Mühe, unsere ganzen Lebensmittel mitzukriegen. Valentins Auto roch in Tilsit wie in einem Lebensmittelladen. Zum Nachdenken kamen wir nicht. Valentin lud uns zu sich nach Hause ein, eine neue Wohnung in Tilsit/Sowjetsk. Wir konnten nicht absagen, er hatte uns schon einmal eingeladen. Für ihn hatten wir auch etwas mitgebracht. Er wohnt mit seiner Frau in einer großen Wohnung/Plattenbauweise in einem Neubaugebiet.

Was für ein Unterschied. Helle Tapeten, weiße Gardinen und nette Möbel. Sehr wenige zwar, aber alles wohnlich und nett. Als ich ihn darauf ansprach, lächelte er nur und sagte: „Aus Litauen“. Seine Frau war nicht da, sie besuchte ihre kranke Mutter. Valentin bereitete uns einen kleinen Imbiß vor. Gebackene kalte Zuchinischeiben, gut gewürzt, Tomaten und Gurkenscheiben. Kleine Sardinen aus der Dose, dazu trockenes Brot. Ganz lecker. Gut eine Stunde waren wir dort. Wenn wir wiederkommen, könnten wir auch privat in Tilsit wohnen, bei ihm oder bei seiner Mutter. Zimmer sind genug da. Sogar mit dem eigenen Auto könnten wir kommen, Garagen sind vorhanden. Wenn wir privat reisen, müssen wir eine Empfangsadresse im Visum eintragen lassen. Er hat uns alles aufgeschrieben. Auch seine Telefonnummer gab er uns.

Endlich im Hotel.

Eine Überraschung erwartete Inge. Galina, eine Deutschlehrerin aus Tilsit, die aber nach Königsberg gezogen ist, besuchte sie. Sie wollte den Abend mit uns bei ihrer besten Freundin in deren Wohnung verbringen.

Galina war auch schon in Hamburg bei Bekannten. Inge und Beate hatten sie dort besucht. Ich hatte gerade noch Zeit, meine Hände zu waschen. Das Abendessen wartete bereits auf uns. Galina wartete geduldig vor dem Hotel.

Zwei Männer und zwei Frauen in einer hübschen Tracht spielten und sangen folkloristische Weisen. Sie verteilten einige Instrumente an die Gäste und wir mußten mitmusizieren. Ich bekam ein Tamburin und tanzte dazu. Wir hatten einen riesigen Spaß.

Die Einladung von Galina konnte ich nicht mehr annehmen, ich war einfach zu müde. Im Zimmer mußte ich ja auch noch meine Hausarbeit verrichten, Pilze putzen und zum Trocknen auf die Fensterbank legen. Die Geschenke und alles Gemüse irgendwo verstauen, bei der Wärme gar nicht so einfach.

Alles riecht so streng. Am offenen Fenster liegt es gut, auch die Schafwollschühchen und der Knoblauch.

Inge kam um 11.20 Uhr nach Hause und klopfte. „Es stinkt bei dir“, war das erste, was sie sagte. Es wird wohl so gewesen sein. Eine gute Knoblauch-Schafwollmischung. Sie hatte einen schönen Abend bei einer Familie verlebt, die anscheinend alles hat. Sie schenkten Inge sogar zum Abschied eine honigfarbene Bernsteinkette.

Fortsetzung folgt

Ein etwas anderer Reisebericht

Ja, so etwas gibt es:

Auf unserer Ostpreußenreise hatten wir ein interessantes Erlebnis.

Wir wohnten im Hotel Russia in Tilsit und machten von da aus Ausflüge zu unseren Geburtsorten. Victor, der gut deutsch sprach, hatten wir als Taxifahrer angeheuert. Er fuhr sogar einen Mercedes, der von zwei westdeutschen Damen gesponsert war.

Die Fahrt ging über Gerstinden nach Neusiedel. Dort besuchten wir einen litauischen Bauern. Es sollte dann weitergehen nach Altenkirch. Victor startete den Wagen, aber der Motor gab keinen Mucks von sich. Ein LKW schleppte uns an und er lief.

Wir fuhren bis zur alten Post in Altenkirch, stiegen da aus und Victor fuhr dann alleine irgendwo hin und meinte, die Batterie braucht destilliertes Wasser.

Er kam bald wieder, und wir fuhren bis zur Fleischerei Hakelberg und aßen dort in der Kolchoseküche zu Mittag.

Danach bestiegen wir wieder den Mercedes, Victor startete und nichts tat sich.

Jungen Burschen an der Bushaltestelle – ungefähr dort, wo früher das Haus von Stepputtis stand – rief Victor zu, sie möchten den Wagen anschieben helfen. Es war für die Jungs eine Ehre, einen Mercedes anschieben zu dürfen.

Das Auto lief dann nur bis zum Altenkirchner Friedhof. Glücklicherweise kam ein deutscher Autofahrer vorbei, der uns dann zweimal Starthilfe gab.

Dann lief der Wagen bis Gaistauden (dort ist meine Mutter geboren), und hinter dem Insthaus von Landwirt Krass – Richtung Pötkallen – war's wieder aus. Da kam zufällig ein Mann mit einer Sense auf dem Rücken, und Victor fragte den Russen, ob es hier einen Traktor gäbe, der uns an- oder abschleppen könnte. Der Mann vermeinte alles. Der Zufall wollte es, daß ein russischer Jeep mit Soldaten vorbei kam und der schleppte uns an. Der Mercedes lief dann. Wir fuhren über Pötken, Eggleningken, dann links ab Richtung Juckstein und am Lobeller Wäldchen (in Lobellen ist mein Vater geboren) war's wieder aus, was nun. Nach langer Zeit kam ein LKW-Mannschaftswagen, der uns abschleppte. Dieser transportierte Arbeiter in dem Kastenaufbau. Wir konnten aber nicht sehen, wie viele darin waren. Diese Arbeiter mußte der Fahrer von der Arbeit nach Hause fahren. Er schleppte uns bis kurz vor Ragnit, hängte uns vom Abschleppseil ab und ließ uns dort ca. 1/2 Std. stehen, weil er erst die Insassen nach Hause fuhr. Er kam wieder und schleppte uns bis Tilsit in eine Nebenstraße unseres Hotels Russia ab. Victor und wir wollten auch nicht von unseren Touristenfreunden gesehen werden, weil es ein Mercedes Benz war, bei dem solche Pannen nicht üblich sind. Wir stiegen aus, und Victor ließ sich bis zu einer Spezialwerkstatt in Tilsit schleppen.

Bei der Verabschiedung von Victor sagten wir zu ihm, da nun sein Wagen kaputt sei, werden wir uns für die nächsten Exkursionstage einen anderen Fahrer suchen müssen, Victor war auch damit einverstanden.

Aber Victors Ehrgeiz war grenzenlos. Noch am selben Abend hinterließ er im Hotel eine Nachricht, daß er morgen pünktlich zur Fahrt wieder am Hotel bereitsteht. Nun zum Schluß die Ursache der Panne: Die Spezialwerkstatt stellte folgendes fest: Ein Kohlestäbchen an der Lichtmaschine war defekt bzw. verbraucht. Und nun kommt der Clou: Dieser Kohlestab konnte nur aus einem bestimmten russischen Waschmaschinentyp „Ural“ entnommen und in den Benz eingebaut werden. Er lief wieder wie einst.

Ja, improvisieren ist alles.

Erlebt von *Rudi und Leni Lemke, Georg und Maria Friedrich*

Eingesandt von *Rudi Lemke, Am Park 6, 65824 Schwalbach/Ts.*

Als Selbstfahrer nach Naujeningken im August 1999

Bei uns wurde Lastenausgleich nicht gewährt – ein Grund vielleicht, warum mir das Verlorene so lieb und teuer ist.

In der russischen Besatzungszone gab es die Organisation der sogenannten Deutsch-Sowjetischen Freundschaft (DSF), eine verordnete Freundschaft der SED-Führung in Ostberlin. Die russische Seite gab sich reserviert Deutschen gegenüber. So war den russischen Offizieren und Soldaten untersagt, private Kontakte mit der deutschen Bevölkerung zu pflegen. Nach einer Aufenthaltszeit von fünf Jahren hatte jeder Militärangehörige heimzukehren, aus Sicherheitsgründen. Brieflicher Kontakt nach der Rückkehr war untersagt. Die staatliche Firma, bei der ich arbeitete, improvisierte gelegentliche offizielle Kontakte. Dabei handelte es sich in der Regel um Begegnungen der Sportgruppen. Manchmal ergab

sich, daß eine Abordnung meiner Firma zur Siegesfeier am neunten Mai geladen war. An einen solchen Tag vor etwa dreißig Jahren kann ich mich gut erinnern, ich war erstmals dabei. Die Feier war ein Trinkfest. Auch ich stellte mich offiziell vor und sprach einen Toast – ein Wasserglas haltend, gefüllt mit Wodka. Zu dem Zeitpunkt mochte ich etwa hundert Gramm Wodka konsumiert haben. Listig flocht ich das Thema „Ostpreußen und Vertreibung“ in meine kurze Rede ein. Bevor noch der Dolmetscher geendet hatte, war ich Mittelpunkt höhnischen Aufbegehrens der Offiziere, die mich in arroganter Siegermanier abkanzeln wollten. Imperialistisch-koloniale und sehr antideutsche Töne hörte ich aus dem lauten Gemurmel heraus. Die gegen mich geworfenen Ausdrücke will ich hier nicht wiedergeben. Natürlich wußte ich, daß die Besatzer dieses Thema zum absoluten Tabu erhoben hatten, dessen Bruch Sanktionen nach sich ziehen mußte. Doch ich spielte den unkalkulierbaren Abstinenzler. Die Rechnung ging auf, und man verfolgte bald wieder die feuchte Tagesordnung. Vergessen wurde der Vorfall aber nicht und ich mußte auf der Hut sein.

Hiermit hatte sich für mich der wahre Wert der Freundschaft bestätigt.

Meine tiefe Skepsis diesen Leuten gegenüber blieb bestehen.

Bei der Fahrt im August 1999 nach Naujeningken befand ich mich nach 55 Jahren erstmals wieder in der Gegend meiner frühen Kindheit. Ich suchte unseren Wiemerhof, den späteren Weskandthof.

Im dritten Lebensjahr endete mein Aufenthalt in Tilsit und Naujeningken. Es war das Jahr 1944. Ich kann daher die damalige Zeit nur durch Schilderungen und meine wenigen Familienfotos von Tilsit und Naujeningken rekonstruieren.

Mit Hilfe einer alten Landkarte ging die Autoreise Richtung Gerslinden, Naujeningken. Die Baumkronen der alten Alleen spannten noch ein dichtes Dach über der Straße. Doch nicht mehr überall. An vielen Stellen waren die Bäume wegen Überalterung verschwunden und nicht mehr ersetzt worden. Diese verschwindenden Reste der schönen Alleen bildeten somit letztes lebendes Zeugnis unserer tüchtigen Vorfahren.

Groß war meine Bestürzung bei der Ankunft in Naujeningken. Auf der Straße Gerslinden-Lesgewangen an der Kreuzung nach Altenkirch, also gewissermaßen im Ortskern von Naujeningken, hielt ich das erste Mal. Dort standen keine Gebäude mehr. Vom Hotel und vom Sitz des Bürgermeisters, unseres Onkels Hermann Wiemer – am Weg zum Friedhof – fehlte jede Spur. Wo das Hotel gestanden haben muß, war der Untergrund uneben und mit Gestrüpp überzogen.

Einige wenige Häuser in der Nähe standen noch, z.B. die Häuser der Postbediensteten an der Straße nach Löffkeshof: Diese offensichtlich bewohnten Häuser machten den Eindruck, als ob sie nicht mehr lange durchhalten würden.

Nach dem Abbiegen in Richtung Altenkirch fielen mir vor dem Eisenbahnerhaus, welches als einziges Gebäude weit und breit noch sichtbar war, am Bahnübergang Leute auf, die sich an der Straße zu schaffen machten. Im Vorbeifahren sah ich, wie Bahngleise entfernt wurden. Ein Blick nach links und rechts bestätigte: die Schienen fehlten schon. Dort mußten sie eben noch gelegen haben. Denn das Dickicht auf dem Bahndamm war weggeschnitten und statt der Gleise lag überall aufgewühlter frischer Sand. Man war also gerade dabei, das unter dem Asphalt verborgene Stück samt Holzschwellen hervorzuholen. Somit war die Bahnstrecke nicht mehr vorhanden.

Auf der Suche nach dem Wiemerhof fuhr ich die Straße auf und ab und suchte auf der östlichen Seite die Zufahrt. An der Stelle, wo der Weg laut Meßtischblatt hätte sein müssen – ich habe alles Meter für Meter ausgemessen – befanden sich nur Gestrüpp und Brennesseln. Der Weg existierte nicht mehr. Ein Versuch, zu Fuß die etwa dreihundert Meter zum Hof zu überwinden, schlug fehl, denn es gab kein Durchkommen. Der Boden war morastig, trotz des trockenen Wetters.

In dem Moment meines Aussteigens aus dem Auto erhob sich wie zufällig ein Mann am Straßenrand nahe der „Gleisarbeiter“. Ich sah ihn auf mich zukommen. Bisher hatte er reglos im Gras gelegen und sich durch vorbeifahrende Fahrzeuge nicht stören lassen. Für eine Begegnung stand mir gerade nicht der Sinn. Wenigstens in Naujeningken wollte ich in Ruhe gelassen werden. Es gab kein Entrinnen. Der Mann sprach mich an, doch mein Schulrussisch konnte sich keinen Reim machen. Etwas später gesellte sich noch ein etwa zwölfjähriges Mädchen hinzu – seine Tochter – wie ich erfuhr. Beide in einem erbarmungswürdigen Aufzug. Ich tat das Übliche in solchen Fällen und entzog mich der Situation durch Abgabe alkoholfreier Süßigkeiten aus den mitgebrachten Beuteln.

Wieder im Auto ging es zurück zur Kreuzung, vorbei an den „Gleisarbeitern“. Dort bog ich nach links in Richtung Lesgewangen. Nach ein paar hundert Metern begann die Suche zu Fuß von neuem, dieses Mal in Richtung Norden. Ein fester Weg war nicht zu sehen, es ging geradewegs durchs mannshohe Gras und von Disteln durchsetzte Kraut. Als ich schon fast am Ziel war, konnte ich von unserem Hof nichts erkennen. Nur ein schäbiger Kolchos-Stall war zu sehen. Auf den letzten fünfzig Metern bis zu diesem Gebäude gab es kein Weiterkommen. Ablagerungen aus altem Stallmist bildeten eine unüberwindbare Barriere für mein leichtes Schuhwerk.

Auf der Straße nach Altenkirch fand ich schließlich gegenüber der Einmündung zu den Höfen von Steinleitner und Schon auf der östlichen Seite eine provisorische Zufahrt. Der Weg war unbefestigt und verdiente seinen Namen nicht. Er konnte erst in späterer Zeit entstanden sein. Güllerinnale überwindend erreichte ich endlich auf diesem Weg in südöstlicher Richtung die Stelle, wo das Meßtischblatt den Wiemerhof auswies. Nun war ich also am Ziel meiner Reise.

Ich hatte die Umgebung des Stalles erreicht, wohin ich von der anderen Seite nicht durchkommen konnte. Das Gestrüpp überragte mich um einen halben Meter. Deshalb war kaum ein Überblick zu gewinnen. Die Wände des Stalles bestanden aus rotem gebranntem Ziegelstein und das Fundament aus Feldstein. Aus Längs- u. Giebelseite ragten provisorische Anbauten jüngerer Datums hervor, durch Kalkung weißlich gefärbt. An den Wänden stapelten sich Mengen von uraltem und frischerem Stallmist. Das Gebäude schien darin zu versinken. Das Dach war mit Platten aus grauem Well-Eternit beworfen. Dichter Bodenwuchs erschwerte die Suche nach anderen Gebäudefundamenten.

Noch benommen von dieser Enttäuschung wurde ich nach einer Weile durch ein Geräusch erschreckt. Da stand er im Dickicht hinter mir. Der Mann von vorhin. Ohne meine „Überraschung“ wahrnehmen zu wollen, bot er gleich seine Begleitung an. Ein harmloser Mensch also. Glück gehabt, dachte ich.

Er schien den Zweck meines Hierseins zu ahnen und begann unaufgefordert zu erzählen und machte einen nüchternen Eindruck. Auf den Stall verwies er und

meinte, es handle sich um einen deutschen Stall, das spätere Kälberhaus. Mit Nachdruck wiederholte er es.

Diese Neuigkeit überraschte mich und hellte meine Niedergeschlagenheit etwas auf: Nach eingehender Begutachtung von Feldsteinfundament und Mauern kam ich zu dem Schluß, daß es sich um den russifizierten Wiemerstall handeln könne. Wenn dem so wäre, hätte ich das einzig noch verbliebene Gebäude unserer Familie gefunden, denn unsere Tilsiter Häuser in Heinrichswalder- und Nordstraße sind auch nicht mehr. Auch nicht die Käserei, aus welcher der Tilsiter Käse via Eisenbahn bis nach Berlin ging. Ein weiterer Stall befand sich auf dem Hof von Abromeit/Lehmhöfer und entsprach ebenfalls der Eintragung im Meßtischblatt. Auch er war einzig verbliebenes Gebäude auf jenem Hof und sein äußerer Zustand unbeschreibbar. Ein weiterer direkt an der Straße befindlicher Stall ohne Dach soll ein deutscher Schweinestall gewesen sein. Laut meinem Meßtischblatt von 1936 ist diese Stelle jedoch nicht bebaut.

Die Situation der veränderten Zufahrt erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß nach dem Verschwinden der Gebäude und Einrichtungen eine Spur quer über Höfe und Obst- und Gemüsegärten zu den beiden Ställen gebahnt wurde.

Es stellt sich die Frage, warum nur einige wenige Ställe überdauerten. Wahrscheinlich ist: Vieh in der gerade benötigten Stückzahl brauchte überdachte Unterkunft und die „überflüssigen“ Gebäude wurden abgetragen – spätestens nach dem Einsinken der Dächer – und das Material verhökert.

Das kleine Einfamilienhaus von Hoerke, Kamusin, Zillich – laut Buch von Herrn H. Gruber mit der Nr. 17 bezeichnet – steht noch und ist bewohnt.

Die Ortskenntnisse meines „Begleiters“ schienen ausreichend. Als seinen Geburts- und Wohnort bezeichnete er die Gegend des nächsten Ortes – Altenkirch. Er zeigte in Richtung Nordost auf ein paar Hütten im Bereich der Straße von Altenkirch nach Klein Lesgewangen, etwa einen Kilometer weit. Was den Wiemerhof betraf, könne er sich gut an die fünfziger und sechziger Jahre erinnern, als alle Gebäude noch standen.

Er erzählte u.a. von seinem Vater. Dieser halte sich im Raum München auf und stehe dort in Lohn und Brot. Er wolle seinen Vater im Herbst besuchen. Ich fragte, ob er nicht auch in Bayern bleiben wolle und ob nicht alle seine Landsleute nach Deutschland möchten. Dieses bejahte er mit glänzenden Augen. Ich wollte wissen, ob vielleicht im Gegenzuge die vertriebenen Ostpreußen und ihre Nachkommen die Heimat zurückerhielten. Da machte er ein verlegenes Gesicht.

Dann fuhr ich zum Friedhof weiter und überquerte wieder die Kreuzung, dieses Mal in Richtung Bajorats Hof und Nesten. Das Auto mußte durch Wasserlachen waten. Der Weg war nicht befestigt. Gegenüber dem Friedhof befand sich eine rostige Melkanlage, aus welcher ein breites Band aus Stallmist und Gülle quer über den Weg bis auf den Friedhof quoll. Glücklicherweise war alles getrocknet.

Der Friedhof war kaum noch als solcher erkennbar. Überall waren Unordnung, zerbrochene Grabsteine und Umrandungen, geöffnete Gräber. Die alte Friedhofsbepflanzung ließ noch die strenge geometrische Linienstruktur erkennen. Freiwuchs hatte daraus stattliche Bäume wachsen lassen, deren knorrige Wurzeln besonders im hinteren Teil hervortraten. Ein einziger unzerstörter und noch lesbarer Grabstein auf den Namen Karoline Günther, Sterbedatum 30. Januar 1922, lag im vorderen Teil herum. Rinder hatten deutlich ihre Spuren hinterlassen. Auf

Rinds-Schlachtungen an Ort und Stelle wiesen verstreut liegende Knochen hin – einige lagen in den Höhlungen geplündertter Gräber. An das Bild eines geplünderten Grabes hatte ich mich bereits früher gewöhnen müssen. Kinder in Kurschen bei Ragnit hatten mich lachend an ein offenes Grab mit zerschlagenem Grabstein aus den zwanziger Jahren im Gutspark hinter dem Waisenhaus geführt mit der Bemerkung, daß es sich „nur“ um ein deutsches Grab handele.

So mit Eindrücken beladen verließ ich den Friedhof. Die leise Hoffnung, Gräber meiner Familie wiederzufinden, hatte sich hiermit zerschlagen. Wenigstens hatte dieser Friedhof (noch) nicht das Schicksal der anderen geteilt.

Dann ging die Fahrt nach Groß Schilflehnen, etwa 10 Kilometer weiter nördlich in Richtung Ostfluß, wo mein Großvater Reiner herkommt. Die wenigen Wohnhäuser wiesen Zerfallserscheinungen auf. Die großen Scheunen fehlten gänzlich, steinerne Nebengelände standen teilweise noch.

Hier beschloß ich umzukehren.

Alles, was ich in kurzer Zeit sah und hörte, glich der Karikatur dessen, was einmal war. Die ostpreussische Struktur der ländlichen Lebensgemeinschaft bestand nicht mehr.

Deutsch, seit acht Jahrhunderten Sprache der Siedler und Urbanisierer – war unbekannt, allgegenwärtig aber die Sprache der Vertreiber. Arme Heimat!

Volker Grassmann, Breisgauer Straße 31, 04209 Leipzig

Jede Vertreibung ist ein Verbrechen

„In keiner allgemein zugänglichen Einrichtung kann sich der Interessierte über den Leidensweg der Pommern, Ostbrandenburger, Ost- und Westpreußen, Schlesier und Oberschlesier, der Deutsch-Balten, der Deutschen aus Litauen, der Sudetendeutschen, der Karpatendeutschen, der Deutschen aus dem Weichsel-Warthe-Gebiet, der Banater- und Sathmarer Schwaben, der Siebenbürger Sachsen, der Donauschwaben, der Ungarndeutschen, der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen, der Bessarabiendeutschen, der Buchenlanddeutschen und der Deutschen aus Rußland im Zusammenhang informieren. Deshalb brauchen wir das Zentrum gegen Vertreibungen“.

Erika Steinbach, MdB (DoD)

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Schicksalsgefährten!

In der Mitte dieses Jahrhunderts
wurden 15 Millionen Deutsche aus
ihrer Heimat vertrieben. Mehr als
2 Millionen davon haben dieses
Schicksal nicht überlebt.

Helfen Sie mit, daß Geschichte, Kultur
und Leidensweg schuldloser Kinder,
Frauen und Männer in dem vom Bund
der Vertriebenen auf den Weg
gebrachten

*„Zentrum gegen Vertreibungen“
in Berlin*

im Zusammenhang erfahrbar werden.
Das Zentrum wird der Aufarbeitung
und Dokumentation dieses einschnei-
denden Teils gesamtdeutscher und
europäischer Geschichte dienen und
mit Ausstellungen für die Öffentlich-
keit zugänglich sein.

Zugleich soll es Mahnung sein,
Vertreibungen weltweit entgegen-
zuwirken, sie zu ächten und die
Völkergemeinschaft zu sensibili-
sieren.



ERIKA STEINBACH, MdB
Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Tragen Sie dieses gewichtige Vor-
haben durch Ihren großzügigen
finanziellen Beitrag mit.

Konto-Nr. 077 0107 10,
Deutsche Bank
BLZ 380 700 59

Verwendungszweck:
„Projekt Zentrum gegen Vertreibungen“

Jeder Spender wird in das goldene
Buch der Stifter im Zentrum gegen
Vertreibungen aufgenommen und
erhält eine Stifter-Anstecknadel.

*Ihre
Erika Steinbach*



Volkstrauertag 1999 – Rückblende –

Gedenkrede des Kreisvertreters Albrecht Dyck am „Stein des Ostens“ in Fallingbostal

Der Stein des Ostens, vor dem wir uns nun befinden, mahnt und erinnert an die 15 Mio. deutschen Vertriebenen des 2. Weltkrieges.

Er mahnt und erinnert an die 2,5 Mio. Vertreibungsoffer. Sie starben auf der Flucht durch die heranwühlende, alles unter sich begrabende Kriegsmaschinerie. Sie fanden den Tod in Gefangenen- und Arbeitslagern der Weite Sibiriens oder ertranken auf dem vermeintlich letzten Fluchtweg in den kalten Fluten der Ostsee.

Wir gedenken der Kinder, die Vater und Mutter verloren und dann als sogenannte Wolfskinder umherirrten.



Es ist heutzutage kaum vorstellbar, welches entsetzliche Leid ihnen zugefügt wurde, wenn uns nicht die Geschehnisse in Jugoslawien wieder daran erinnert hätten.

Doch wir verzeihen und bitten gleichzeitig um Verzeihung.

Wir blicken nach vorne, aber wir wollen und dürfen nicht vergessen, was damals geschah.

Deshalb legen wir alljährlich am Volkstrauertag zur Erinnerung am Stein des Ostens einen Kranz nieder.

Wir gedenken aller Toten.

Am Volkstrauertag 1999 legte der Schriftleiter „LadM“ Manfred Mallen im Auftrage der Kreisgemeinschaft am Gedenkstein „Mutter Osten“ in Flintbek ein Blumengebilde nieder.



Erinnerungsstätte Albatros – Rettung über See

Das Museumsschiff „Albatros“ liegt in einem Sandbett am Strand des Ostseebades Damp in Schleswig-Holstein und sollte als Mahnmal an die Flucht und Vertreibung der Menschen aus den deutschen Ostprovinzen erinnern. Das 1912 in Papenburg/Ems gebaute Schiff wurde schon im 1. Weltkrieg von der Kaiserlichen Marine in der Danziger Bucht als Tender eingesetzt. Im 2. Weltkrieg nahm das Schiff an der Rettungsaktion der Kriegs- und Handelsmarine teil, um Flüchtlinge über See in den Westen und so vor der Roten Armee in Sicherheit zu bringen. In mehreren Einsätzen wurden über 3.000 Menschen aus Königsberg und Gotenhafen gerettet.

Im Jahre 1980 wurde das Kuratorium „Erinnerungsstätte Albatros – Rettung über See“ gegründet, um das Schiff vor dem Abwracken zu bewahren und als Erinnerungsstätte für die beispiellose Rettungsaktion während des 2. Weltkrieges herzurichten. Dem gemeinsamen Einsatz der Landsmannschaften der Ost- u. Westpreußen, der Pommern und des Deutschen Marinebundes ist es zu verdanken, daß die Erinnerungsstätte 1983 eingeweiht werden konnte.

Wie bereits berichtet wurde, ist die Gedenkstätte zum Jahresende 1999 geschlossen worden, weil die Unterhaltungskosten infolge Besucherrückganges nicht mehr aufzubringen waren. Die Ausstellungsstücke werden teilweise zum Marine-Ehrenmal in Laboe, zum Marinemuseum Wilhelmshaven und zur Lehrsammlung der Marineschule Flensburg-Mürwik verbracht. Wie zu vernehmen war, will der Flensburger Schiffsverkehrsverein, der das Museumsschiff „Alexandra“ betreibt, versuchen, die „Albatros“ zu übernehmen und wieder fahrbereit zu machen. Es ist unverständlich, daß nicht nur die Träger des Kuratoriums, sondern auch die Bundesregierung, die Landesregierung Schleswig-Holstein und die für Damp zuständige Kreis- u. Gemeindeverwaltung nicht willens und in der Lage waren, durch verhältnismäßig geringe Zuschüsse den Fortbestand der Erinnerungsstätte zu sichern. Während für zahlreiche Gedenkstätten, über deren Sinn und Zweck man

geteilter Meinung sein kann, erhebliche Millionenbeträge aufgewendet werden, war man nicht bereit, diese Gedenkstätte von nationaler Bedeutung, wie ein Vertreter der Landesregierung Schleswig-Holstein bei der Einweihung betonte, der Nachwelt zu erhalten.

Wahrlich ein Trauerspiel!

M.M.

Spitzenleistungen einiger Handelsschiffe bei der Rettungsaktion Ostsee 1944/45

die stellvertretend für alle beteiligten kleinen und großen Schiffe aus der Liste der über 700 an der Ostsee-Rettungsaktion beteiligten Handelsschiffe ausgewählt wurden. Die Zahlen sollen dabei kein Maßstab sein, denn jedes Fähr- oder Fischerboot, jeder Kahn oder Kutter, der auf einer einzigen Fahrt nur dreißig oder vierzig Menschen vor der Sowjetarmee über die Ostsee gerettet hat, verdient ebensolche Anerkennung. Gerade die vielen kleinen und kleinsten Schiffe haben bei der Rettungsaktion Ostsee in den letzten Kriegsmonaten Hervorragendes geleistet, ihre aufopfernden Einsätze Frauen, Kinder und Soldaten zu retten, haben Hunderttausenden das Leben gerettet. Die Geretteten danken ihren Rettern.

1.	»Deutschland«	21046 BRT	7 Einsätze	69379 Menschen
2.	»Eberhard Essberger«	5064 BRT	12 Einsätze	66650 Menschen
3.	»Potsdam«	17528 BRT	7 Einsätze	53891 Menschen
4.	»General San Martin«	11352 BRT	13 Einsätze	35111 Menschen
5.	»Pretoria«	16662 BRT	8 Einsätze	35044 Menschen
6.	»Der Deutsche«	11430 BRT	6 Einsätze	34474 Menschen
7.	»Lapland«	7644 BRT	6 Einsätze	34233 Menschen
8.	»Hestia«	2883 BRT	14 Einsätze	32806 Menschen
9.	»Urundi«	5791 BRT	7 Einsätze	32718 Menschen
10.	»Neidenfels«	7838 BRT	5 Einsätze	30100 Menschen
11.	»Ubena«	9554 BRT	7 Einsätze	27270 Menschen
12.	»Cap Arcona«	27571 BRT	3 Einsätze	25795 Menschen
13.	»Hamburg«	22117 BRT	3 Einsätze	23057 Menschen
14.	»Herkules«	2369 BRT	9 Einsätze	21500 Menschen
15.	»Antonio Delfino«	13589 BRT	5 Einsätze	20552 Menschen
16.	»Goya«	5230 BRT	4 Einsätze	19785 Menschen
17.	»Södenhamn«	1499 BRT	9 Einsätze	19350 Menschen
18.	»Waiter Rau«	13752 BRT	3 Einsätze	18888 Menschen
19.	»Santander«	1923 BRT	4 Einsätze	18440 Menschen
20.	»Nautik«	1127 BRT	20 Einsätze	18413 Menschen
21.	»Deike Rickmers«	1923 BRT	4 Einsätze	16950 Menschen
22.	»Preußen«	Ebfährsch.	3 Einsätze	16250 Menschen
23.	»Westpreußen«	2877 BRT	9 Einsätze	15941 Menschen
24.	»Adler«	1486 BRT	8 Einsätze	13111 Menschen
25.	»Homberg«	1261 BRT	2 Einsätze	11338 Menschen
26.	»Mars Bremen«	2469 BRT	6 Einsätze	10362 Menschen
27.	»Karoline«	887 BRT	10 Einsätze	6518 Menschen

Alein diese 27 Schiffe haben in 194 Einsätzen über 700000 Menschen über die Ostsee gerettet. Bei der Beurteilung der Transportleistungen ist die Schiffsgröße (BRT) zu berücksichtigen.

Angaben lt. Akten der »Forschungsstelle Ostsee« und Ermittlungen des »Ostsee-Archivs Heinz Schön« (Bad Salzflufen).

Was bitte ist achtenswert an Reemtsmas Haltung?

Zum Thema „Wehrmachtausstellung“

Ist Jan Philipp Reemtsma nicht ein ehrenwerter Mann? Wie selbstlos hat er sich jahrelang in den Dienst der Aufklärung über Verbrechen der Wehrmacht gestellt. Und das, obwohl sein Vater ein Vermögen als Alleinlieferant von Zigaretten an diese Verbrecherorganisation gemacht hat. Hut ab.

Als willigen Vollstrecker hat er mit Hannes Heer treffsicher einen Mann ausgewählt, der als Aktivist des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) und als früheres DKP-Mitglied die Materie so aufgearbeitet hat, wie Reemtsma es sich vorstellte: erst das Ergebnis festlegen, dann die Beweise passend zurechtschneiden. Die Beweggründe, warum die Reemtsma-Ausstellung genau so und nicht anders konzipiert wurde, liegen auf der Hand. Reemtsma hat mit dieser Ausstellung seine eigene Familiengeschichte, die enge Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Deutschland, auf dem Rücken einer ganzen Männergeneration abgearbeitet

Das Einräufeln kollektiver Schuldzuweisung läßt am Ende die Haltung seines eigenen Vaters in milderem Licht erscheinen, wenn denn sowieso alle schuldig sind: Jeder Psychologe hätte seine helle Freude daran. In Stil und Methodik unterscheidet sich diese Bilderfolge mit den dazu kreierte(n) Texten bemerkenswerterweise praktisch nicht von der Verletzungsmethodik der Nazis.

Das war von Anbeginn an erkennbar. Wer Augen hat zu sehen, der konnte sehen. Das Bedenklichste und Beunruhigendste im Zusammenhang mit dieser Bilder- und Textcollage war nicht das Machwerk selbst, sondern der kritiklose, ja fast euphorische Umgang in weiten Kreisen Deutschlands damit, Hand in Hand zudem der Umgang mit Kritikern der Ausstellung, die es von Anbeginn im Lande gab. Sachliche und kompetente Hinweise, die Zweifel an der Qualität und historischen Wahrhaftigkeit enthielten, wurden günstigstenfalls totgeschwiegen, häufiger aber stigmatisiert.

Mit Sicherheit würde diese trostlos unwahrhaftige Bilderfolge noch ein Dezennium durch Deutschland, ja um den Globus wandern, wenn es denn nicht ausländische Historiker unternommen hätten, diese Wehrmachtausstellung verantwortungsbewußt auf den historischen Seziertisch zu legen. Wenn nun in unterschiedlichster Tonart milde konstatiert wird, wie ehrenwert sich Reemtsma verhält, weil er seine Ausstellung nunmehr zur Überarbeitung eine kleine Weile aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit schiebt, verblüfft das leider überhaupt nicht. Es paßt kontinuierlich in die Begleitmusik der vergangenen Jahre.

Was aber bitte ist achtenswert an dieser Haltung? Eine billige Geschichtsfälscherwerkstatt ist aufgefliegen, und der Täter versucht den rettenden Sprung ans trockene Ufer. Dass er dabei seinen Komplizen Hannes Heer über die Klinge springen lässt, paßt ins Charakterbild.

ERIKA STEINBACH, MdB (DoD)

Es ist jetzt 55 Jahre her

Es hängt einem wahrlich zum Halse raus: Ununterbrochen mahnen uns auf anti-deutsch umerzogene Politiker und Medienvertreter, ja nicht zu vergessen, was wir Deutsche anderen angetan haben. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit ergreifen sie Partei für ausländische Interessen und gegen ihr eigenes Volk, das sie „Gesellschaft“ nennen. Die unserm Volk zugefügten Schandtaten aber verschweigen oder bagatellisieren sie in unerträglicher Weise. Da ist es denn doch schon wohlthuend zu wissen, daß es auch noch Menschen gibt, die ihr eigenes Volk nicht vergessen haben. Ein solcher Mensch ist mein Freund Bruno Westphal aus Fürstenwalde, und was ebenfalls bemerkenswert ist: Er ist einer der wenigen, der noch Briefe zu schreiben in der Lage ist. Sein letzter ist nachstehend im Wortlaut abgedruckt:

Fürstenwalde, den 13. Januar 2000

Lieber Freund,

so senken wir denn die Fahnen und Flaggen halbmast, denn in diesen Januartagen ist es nun 55 Jahre her, daß unsere Heimatregion von einer barbarischen Kriegsmaschinerie zermalmt wurde. Am 18. Januar 1945 gegen 16.00 Uhr überannte die Kriegswalze Budwethen, Brandwethen und die anderen Orte Deines Kirchspiels. Besonders hart wurde danach um die Reichsstraße 132 im Abschnitt Kraupischken/Lengwathen und um den strategisch wichtigen Lengwether Höhenzug gekämpft. Mit etwa 40 Std/km kamen auch die schweren sowjetischen Panzer gut voran, denn der Boden war hart gefroren. Im Kampf um den Kreis Tilsit-Ragnit setzten die Sowjets etwa 60000 Soldaten, 300 Panzer, 140 Geschütze und 50 Flugzeuge ein. Nach erbitterten Kämpfen gegen den übermächtigen Angreifer mußten am 19.1. gegen 17.00 Uhr Ragnit und am 20.1. in den Vormittagsstunden Tilsit aufgegeben werden. Dann zog die Feuerwalze, Tod und Verderben bringend, über Heinrichswalde und Labiau weiter nach Königsberg. Aus Anlaß der Eroberung Tilsits schossen die Sowjets in Moskau einen Artilleriesalut von 20 Salven. Heute, 55 Jahre danach wissen wir, daß dieser Salut nicht sein Pulver wert war.

Am 20. Januar, dem Tag an dem meine Heimatstadt vor 55 Jahren in Feindeshand fiel, werde ich halbmast flaggen. Dafür gibt es gewichtige Gründe: Ich verlor meine Heimat, den größten Teil meiner Angehörigen, mein und meiner Familie Eigentum, meinen Beruf sowie viele Freunde und Bekannte. Nach zwei Besuchen in Ostpreußen während der letzten Jahre mußte ich sehen, wie lieblos die jetzt dort lebenden Menschen mit unserem Erbe umgehen. Auch andere Regionen und Städte in Deutschland waren im Kriege zerstört worden, z.B. Hamburg, Dresden und Berlin und sind doch dank des Aufbauwillens der Menschen wieder blühende Gemeinwesen geworden. Ich flagge auch halbmast, weil gewissenlose deutsche Politiker keinerlei Interesse an unserer Heimatregion hatten und sie dem Chaos überließen. Dafür sorgen sie sich umsomehr um den Kosowo, um Kuwait und Somalia.

Jene Januarereignisse des Jahres 1945 und ihre bis heute nachwirkenden Folgen bewegen mich in diesen Tagen besonders. Die Sieger von damals wissen mit unserm Land, das einst die Kornkammer Deutschlands war, nichts anzufangen. Ich sah die Armut dort mit eigenen Augen, und auch, daß die staatliche Macht

unfähig ist, das Gemeinwesen sinnvoll zu gestalten. Dieser Situation in unserer Heimat stehen wir hilflos und mit wehem Herzen gegenüber.

Herzliche Grüße sendet Dir Dein heimattreuer Freund

Bruno Wenzel

Im Januar 2000 - gez. Georg Friedrich
Theisbrügger Straße 11, 21706 Drochtersen

Rechenschaftsbericht

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich Pfingsten 1995 nach 51 Jahren meine Geburtsstadt Ragnit besuchte und die Armut der Menschen dort erlebte, entschloss ich mich spontan, ihnen zu helfen. Die erste Fahrt mit Hilfsgütern unternahm ich im Dezember 1995. Im Gepäck hatte ich Schulmöbel, wie Stühle, Tische, Schränke, Wandtafeln, die ich in die 2. Mittelschule brachte. Im Jahr darauf fuhr ich mit einem Lkw und brachte 15 Tonnen Schulmaterialien. Dort sind die Eltern zur Renovierung der Klassenzimmer verpflichtet. Ich hatte alles Erforderliche dabei, blieb acht Wochen und richtete ein Zimmer vor,

Die 2. Mittelschule gehört nach wie vor zu den Einrichtungen, die ich betreue. Außerdem beliefere ich regelmäßig ein Heim für Kinder von zwei bis zehn Jahren und ein Kinderheim, in dem Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 16 Jahren leben. Immer, wenn ich nach Ragnit komme, findet als erstes ein Gespräch mit dem Landrat und Bürgermeister statt, um die Möglichkeiten zu besprechen, wie ich darüber hinaus helfen kann. So nehme ich auch Sachen für Hilfsbedürftige mit, wie die Rollstühle für eine ältere Frau und zwei Jugendliche.

Die Hilfe für Ragnit und seine Menschen ist heute mein Lebensinhalt. Dafür bin ich jeden Tag unterwegs. Ich will, daß der Haß aufhört und die Leute wissen, daß sie Hilfe bekommen.

Eine ganze Reihe von Firmen, Geschäften und Privatpersonen unterstützt mich dabei ständig. So konnte ich im vergangenen Jahr einem Kinderheim einen B 1000 übergeben, den die Firma Winter aus Lommatzsch zur Verfügung stellte. Das Strehlaer Autohaus Hänsel baute ihn auf, die Lackiererei Grohmann aus Mautitz spritzte ihn. Das Autohaus Hänsel rüstete noch einen Ford auf, den das zweite Kinderheim erhielt. Inzwischen trug ich über 36 Tonnen Hilfsgüter zusammen. Nicht alle, die mich unterstützen, kann ich nennen, deshalb nur einige: das Lommatzscher Fuhrunternehmen Gerd Winter, die Stadtverwaltung Riesa, die Döbeler Fleischwaren GmbH, die Stadtapotheke Strehla, die Agrargenossenschaft Forberge oder Sport Henle in Riesa.

Uneigennützig Hilfe bekomme ich ebenso von Liesel Richter, Kerstin Richter, Kurt Kroß, Christine Hoffmann, Ingrid Klix und den beiden Familien Stuckas. Ihr Einsatz reicht vom Sammeln und Sichten der Sachen bis zum Backen von Plätzchen für das Jolkafest.

Zwischen den Fahrten müssen die Hilfsgüter eingelagert werden. Unsere bisherigen zwei Lager werden aufgelöst. Deshalb war die schnelle Bereitstellung der über 100 Quadratmeter großen Lagerfläche durch Herrn Heßler vom Liegenschaftsamt eine dringend notwendige Hilfe.

Immer begleiten mich bei meinen Fahrten Menschen. Zum Teil stammen sie aus Ostpreußen, andere spendeten und wollen sich überzeugen, in welche Hände die Hilfsgüter gelangen.

Zum Jahr 1999 möchte ich zuerst sagen, daß am 25. August der Verein „Hilfe für Kinder in Not“ Riesa e.V. gegründet wurde. Ich bin sein Vorsitzender, Günter Kurze mein Stellvertreter und Ingrid Klix die Schatzmeisterin. Die derzeit 15 Mitglieder sind überwiegend Firmen- und Geschäftsleute.

In Ragnit/Neman war ich bisher vierzehnmal. Ich brachte Lebensmittel, Schuhe und Bekleidung entsprechend der Jahreszeit sowie Heimtextilien, wie z.B. Gardinen. Das größte Problem stellt immer noch das Fahrzeug dar. IVECO Sachsen stellte die Autos für die Hälfte der Fahrten bereit, das erste Mal während der Sendung des MDR-Fernsehens „Ein Fall für Escher“. Alle Fahrzeuge werden mir für die Dauer der Fahrten kostenlos überlassen. Aber der Aufwand wäre enorm geringer, hätte der Verein ein eigenes Auto.

Der Empfang in den Kinderheimen ist für mich stets die Belohnung für alle Mühen. Die Kinder schauen mich mit ihren strahlenden Augen an und rufen: „Lothar!“. Wichtig ist für mich auch das Wissen, daß alles in die Hände gelangt, für die es bestimmt ist.

Auf Bitte der Stadt- und Schulverwaltung feierte ich meinen 65. Geburtstag in Ragnit. Diesen Tag werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Als großes Dankeschön empfand ich den Neujahrsempfang bei Familie Biedenkopf.

Für die Zukunft strebe ich eine engere Zusammenarbeit auf breiterer Basis an. Erfahrungen sollen ausgetauscht werden zwischen Kindereinrichtungen, Schulen, auf kommunaler und betrieblicher Ebene. Einiges ist bereits in der Entwicklungsphase. Die 2. Mittelschule ist selbständig geworden. Hier kann ich jetzt sogar mit Schulbüchern helfen. Die Schüler möchten Sachsen besuchen, auch das bereite ich vor.

Nicht alle Fahrten verliefen bisher ohne Schwierigkeiten. Besonders in letzter Zeit nehmen die Repressalien an der Grenze zu. Das ist angesichts des Anliegens, Hilfe zu bringen, ein untragbarer Zustand. Aber entmutigen lasse ich mich dadurch nicht.

Lothar Rauter, Segouer Straße 9 f, 01587 Riesa

In reiferen Jahren

Von: Hannelore Matzelt-Hennig

Die wilden Wünsche wanken,
sie schwinden manchmal ganz.
Zu ruhigen Gedanken
führt uns der Jahre Kranz.

Das atemlose Streben
wird sinnigerem Tun;
nun endlich läßt das Leben
uns in uns selber ruhn.

Im Lächeln liegt jetzt Wahrheit
- frei ist's von Spott und Hohn-.
Und unser Wort schenkt Klarheit,
trotz mäßigerem Ton.

Not, Sorgen und Beschwerden
ließen uns nicht allein,
halfen uns, gütig werden,
- geübter im Verzeihn.

© by H. Kerschies, Luthaven

Aus vergangenen Tagen

Erinnerungen

Eine Busreise brachte meine Tante aus Flußfelde (Schillenöhlen) und mich aus Memelwalde (Neu Lubönen) im April 1997 nach Haselberg (Lasdehnen). Leider hat diese Reise unsere Wünsche nicht erfüllt. Wir hatten keine Passierscheine für den grenznahen Bereich. Die vorzeitige Weiterreise ermöglichte uns nicht, die Passierscheine noch einzuholen.

Meine Mutter, Bruder, Schwester und ich waren von April 1945 bis ca. Oktober 1948 im Lager-Kolchos Brakupönen.

Ein Herr Gurowski, ich glaube, er stammte aus Malwischken, war im Kolchos-Brakupönen Bürgermeister.

Auf Streifzügen nach Eßbarem war ich in Warkallen, Blecken, Malwischken, Habichtsau, Angerfelde, Matzrode, Heimfelde, Strohlen, Seekampen, Wittkampen, Michelsdorf, Kattenau, Kummeln, Karmohnen, Springen usw. Diese Orte gab es bis zur Abreise 1948 alle noch.

Wir „lebten“ im Lager von Kornkörnern, gekocht, oder geröstet auf der Herdplatte. Aus Kellern oder von Feldern holten wir Kartoffeln, oft nur noch als schwarzes Kartoffelmehl vorhanden und kochten alles mit Brennessel, Sauerampfer oder Melde. Fleisch holten wir uns von toten Pferden in Blecken oder vom Pferdekrankenstall (Ställe vom Remonteamt) Brakupönen. Es roch und schmeckte stark nach Kampfer und Karbolineum, aber über Ofenglut am Spieß gebraten wie Schaschlik. Katzen und Hunde gab es keine, alle wurden verspeist. Im Frühling suchten wir Bruteier von Vögeln und Brutenten. Umliegende Gewässer brachten in der Laichzeit nach dem Auftauen des Eises ein paar Fische. Von Frühling bis Herbst suchten wir in den Gärten Schnittlauch, Meerrettich, Knoblauch und Obst. Feuer machten wir mit Pulver aus Granaten und Optikgläsern aus Panzern. Wir hatten keine Streichhölzer, kein Salz, keine Seife, keine Uhr, keinen Kalender, keine Papiere (Ausweise). Wir wußten weder Tag noch Stunde noch Monat. Geweckt wurde im Lager von Herrn Gurowski mit einer zwischen Pappeln aufgehängten Kirchenglocke vor der Kommandantur. Zum Appell (Arbeitseinteilung) und zum Arbeitende läutete die Glocke wieder. Gewaschenes Viehsalz diente uns als Salzersatz.

Fischreusen bauten wir uns aus Maschendraht und Tarnnetzen. Auch mit Handgranaten und Bomben fischten wir. Das Zeug lag bis Sommer 1947 überall freierum. In der Ebene von Seekampen bis über die Straße nach Kussen standen viele zerschossene Panzer. Im Sommer 1947 wurde alles gesprengt und geräumt. Im Lager waren wir alle veriaust, von Flöhen geplagt und von Ratten ständig besucht. Sehr viele Menschen sind in Brakupönen verstorben, verhungert, durch Selbstmorde, durch Krankheiten wie Ruhr und Typhus. Viele Kinder wurden Waisen. 1947 brachte man alle Waisenkinder in ein Waisenhaus nach Springen.

Der Friedhof von Brakupönen ist ein großes Massengrab, oder besser gesagt, war es. In unserer Reisegruppe waren Teilnehmer, die Gräber von ihren Geschwistern aufsuchen wollten. Jedoch wußte keiner mehr, wo der Friedhof war. Nach meiner Erklärung fand man den Friedhof. Wie mir danach berichtet wurde, steht auf dem

Friedhof aber eine Stallanlage. Dort, wo sich bis zu unserer Ausreise 1948 gute, alte Ställe befanden, ist heute ein Ruinengelände, von Bäumen und Sträuchern bewachsen. Nach über 50 Jahren russischer Verwaltung habe ich den Eindruck, daß Rußland immer noch den Sieg über Deutschland feiert und nicht willens ist, dieses schöne, reiche Land wieder aufzubauen.

Manfred Bethke, Obere Dorfstraße 3, 04657 Narsdorf

Ein Rückblick in die Vergangenheit

Es ist Juli 1944. Ich befinde mich als junger Soldat nördlich des Polarkreises in Lappland. Es ist Hochsommer, und die Sonne geht im Land der Mitternachtssonne nicht unter. Aus dem Lautsprecher, der einzigen Verbindung zur Heimat, ertönen Siegesmeldungen, begleitet von Marschmusik.

Es sind nun schon 3 ½ Jahre vergangen, seitdem ich Ostpreußen verlassen habe und hier unter den Lappen lebe. Immer noch ertönen Siegesmeldungen, dann eine Sondermeldung für mich; ich darf in Urlaub fahren. Nach einer 14tägigen Fahrt landete ich in Danzig und einige Stunden später in Schilien. Aber noch war meine Reise nicht zu Ende. Ich hatte noch einen Fußmarsch von 18 km nach Kallenfeld vor mir. Gegen 3 Uhr morgens hatte ich Kraupischken erreicht. Mir kam alles sehr fremd vor, ein schlafendes Dorf, nur Bäckermeister Reese war schon dabei, Brötchen zu backen. Da ich kräftigen Hunger hatte, klopfte ich an und wurde gut bedient. Die letzten 4 km nach Kauschen lagen mir besonders am Herzen. Es war meine Straße, mein Revier, denn ich war Straßenwärter und habe diese Straße gepflegt. Meine Bäume, sie rauschten wie in alten Zeiten. Dieses Rauschen empfand ich als erste Begrüßung in der Heimat, und so landete ich gegen Morgen in meinem Elternhaus in Kallenfeld, und die Freude war natürlich groß.

Beim Morgenkaffee, es war schon kurz vor Mittag, wollte ich von meiner Mutter wissen: „Wie sieht es aus, was macht der Krieg und was machen meine Jugendfreunde, die mit mir gemeinsam in den Krieg zogen, um für das Vaterland zu kämpfen?“ – Mutter schwieg sehr lange, fing dann zu weinen an und sagte: „Junge, die werden nie wieder heimkehren; sie sind schon alle gefallen.“ Das war für mich eine niederschmetternde Antwort, denn wir waren alle gemeinsam ausgezogen und als überzeugte Hitlerjungen waren wir begeistert und wollten am Endsieg teilnehmen.

An den folgenden Tagen suchte ich die Eltern meiner gefallenen Kameraden auf. Ich wurde mit Tränen empfangen, und man sprach nicht mehr von Endsieg und Heidentum. Was war in all den Jahren nur aus meiner Heimat und den Menschen geworden? Ich verließ Kallenfeld als ein blühendes Dorf mit sprühendem Leben und Kinderlachen. Jetzt spürte man eine tiefe Niedergeschlagenheit; jeder ging bedrückt seinen eigenen Weg. Das Leben in der Heimat pulsierte nicht mehr. So zog ich allein durch mein Dorf; aus der Ferne war schon Kanonendonner zu hören. Nach jahrelangen Siegesmeldungen stand nun der Krieg vor unserer Haustür. Dabei waren wir ausgezogen, um den Krieg von unserer Heimat fernzuhalten.

Doch die wahre Wirklichkeit sah anders aus, und so fragte ich mich, ob nicht alles sinnlos geworden ist.

Nach drei Wochen mußte ich zur Front zurück. Ich verabschiedete mich von den Nachbarn, die mir alle gesunde Heimkehr wünschten. Ob es für mich eine Heimkehr nach Ostpreußen gab, stand in den Sternen, aber ich durfte nicht daran zweifeln. Nach langer Fahrt, diesmal drei Wochen, kam ich bei meiner Einheit am Eismeer an und wurde in unserem Bunker mit Marschmusik und Siegesmeldungen empfangen. Jeder Landser, der aus dem Urlaub kam, mußte der Truppe über das Kriegsgeschehen in der Heimat berichten. Sollte ich nun meinen Kameraden die Wahrheit sagen? Nein, das konnte und durfte ich auch nicht. Ich berichtete, die Stimmung zu Hause sei gut und die Heimat stehe fest hinter uns.

Der Russe war schon in Berlin, und wir da oben glaubten immer noch an den Sieg. Das Kriegsende erlebten wir nördlich des Polarkreises und waren schwer erschüttert, als wir die Wahrheit erkennen mußten. Gemeinsam gingen wir in Gefangenschaft und hofften auf baldige Heimkehr. Im September 1945 wurde ich in Hannover entlassen, und bei der Übergabe des Entlassungsscheines sagte ein Soldat unserer einstigen Gegner: „Sie sind frei und können jetzt gehen.“ – Nur wohin sollte ich gehen? Vielleicht nach Ostpreußen? – War dies der Dank des Vaterlandes?

Albert Gudduscheit, Friedrichstr. 2. 31707 Bad Eilsen

Ein bemerkenswerter Brief:

Sehr geehrter Herr Malien,

die Weihnachtsausgabe des LAND AN DER MEMEL Nr. 63 (übrigens ein vorzüglich gestaltetes Heft, das ich immer gerne von Anfang bis zu Ende lese, und wozu ich Ihnen, als Chefredakteur, ganz herzlich gratuliere) enthielt für mich einen etwas ungewöhnlichen Anstoß.

Mein besonderer Dank gilt Ihnen zunächst für die Seiten 143-147. Es ist gut, daß gerade die Gefallenen, wer auch immer sie waren, ein Plätzchen in unserem Heimatbüchlein finden. Schon als kleines Mädchen in der Dorfschule lernte ich das Gedicht: „ich stand vor ein'm Soldatengrab / Und sprach zur Erde tief hinab, usw.“

Ich kenne es heute noch, und es hat doch wirklich nichts zu tun mit dem Haß und all den Gemeinheiten, die heutzutage jenen Männern nachgesagt werden.

Der obengenannte Anstoß, ein gewisser Sasha Kiritschenkow (seine eigene Verdeutschung wohl) befindet sich auf Seite 121 und ließ die Gedanken sofort fast 55 Jahre zurückwandern.

Mit dem nachfolgenden Bericht möchte ich Ihnen nun meine oben angeführte Auffassung bestätigen:

Es ist Spätherbst 1944. Schilien. Der menschenüberflutete Bahnhof. Ich, 15jährig, folge Mutter und Geschwistern eben in den schon vollen Waggon. Da taucht vor mir das verstörte Gesicht der Erna H. aus Lobellen auf. Sie sucht ihre Mutter. Irgendwie sind die zwei auseinandergelassen. Der Zug soll gleich auslaufen. Sie hat schon überall gesucht. So steigt sie mit ein. Hoff: später die Mutter im Zug zu entdecken.

Sie bleibt erfolglos. Im Dunkeln auf einsamem Bahnsteig ausgesetzt, holt uns ein Bauer auf seinen Hof in eine Dachstube. Erna bleibt bei uns. In Heilsberg beim Roten Kreuz kein Erfolg mit Muttersuche.

Alles scheint ruhig und friedlich auf dem Hof und Umgebung. Die Frontgedanken verlieren an Schrecken. Erna hat nur das, was sie am Körper trägt. Der Winter droht. Sie beschließt, noch einmal nach Hause zu gelangen und etwas Zeug nachzuholen. Mein Bruder, 13 Monate jünger, und ich werden sie begleiten.

Von Hellsberg geht es noch bis Schillen mit dem Zug. Auf dem Bahnhof allerlei Gedränge, meist Militär. Es ist schon später Nachmittag, und wir drei eilen davon, Richtung Ragnit. Bald ist die Straße leer. Nur ein paar tote Tiere hier und da am Straßenrand. Es beginnt zu dämmern. Da klappert es hinter uns die Straße entlang. Zwei kleine 'Panjewägelchen' mit dazupassenden Pferdchen, je von einem Landser gelenkt, holen uns ein. Der erste hat schon zwei Beifahrer, Schwester (etwa 16) und Bruder (vielleicht 12), aus Ragnit. Der zweite nimmt uns gerne mit. Bei zunehmender Dunkelheit rollen wir gegen Ragnit weiter. Die Straße, ja, das ganze Land gehört nur uns. Da, plötzlich durchbrechen scharfe Kommandoworte vor uns die Finsternis. Wir haben Gut Kindschen erreicht. Ein Offizier erteilt dem ersten Landser einen strengen Verweis, seines Leichtsinns wegen. Er muß abfahren. Dann ist unser Fahrer dran. Ab auch er. Straße und klappernde Wägelchen verschlingt die Finsternis. Wir schauen bedrückt und unsicher hinterher.

Wir Mädchen erklären den Dienstleuten unser Vorhaben und die Notlage, die es veranlaßte und bitten ernstlich, uns gehen zu lassen. Der Offizier gibt nach, mehr aus Verzweiflung als aus Vernunft, glaube ich. Er meint, wir werden entweder von infiltrierten Russen oder aber, ohne Kennwort, von deutschen Wachtposten abgemetzelt werden.

Wir fünf stapfen weiter. Verhüllt in dieser stillen, schwarzen und doch so traulich heimatischen Einsamkeit, will uns ein derartiger Gedanke dennoch nicht so recht einleuchten. Welch eine Überraschung! Wir stoßen plötzlich auf die beiden Wägelchen. Die Fahrer sind gleicher Meinung mit den Wachtposten, aber doch auch froh, in dieser für sie tödfeindlichen Fremde, mal paar andere Lebewesen in der Nähe zu haben, auf solch trostloser Fahrt, wo Schrecken und Tod mit jedem neuen Schritt aus der Finsternis springen können.

Schließlich sind wir am Punkt, wo die beiden Ragniter abbiegen müssen. Sie nehmen uns mit. Etwas schauernd verlassen wir den Schutz unserer gutherzigen 'Reiseführer'. Das Haus gehört zu einer Siedlung am Rande von Ragnit, landeinwärts. Die zwei kennen sich aus in dem gespenstischen Stockdunkel. Wir tasten uns vorsichtig hinterher.

Das Mädchen führt uns in ein Schlafzimmer. Wir sollen ruhen. Müssen ja noch weiter. Sie haben den Handwagen gefunden und hantieren nun eifrig in Keller und Hinterhaus.

Wir tasten uns hin zu den feuchten Betten. Legen uns voll gekleidet darauf. Ich bin direkt unterm Fenster. Die Scheiben sind zertrümmert, und im Luftzug wedelt die zerfetzte Gardine wie ein gewichtloser Gespensterarm, der fortwährend nach mir zu tasten scheint. Erna und Helmut sind totenstill. Ich weiß nicht, ob sie schlafen oder, wie ich, einfach keinen Laut hervorbringen können.

Irgendwann in der Nacht geht's los. Ein gewaltiges Krachen und Dröhnen; durch die Einöde der Stadt und meine überspannten Nerven vielleicht noch tausendfach verstärkt. Die zwei Kinder des Hauses sind verstummt. Ob sie fort sind? Erna und Helmut immer noch reglos und still, wie auch ich. Lebt noch jemand hier oder bin ich nun ganz allein in dieser verspukten Welt? Oder träume ich etwa nur?

Dann ist wieder alles still. Aber unsere beiden Gastgeber? Haben die uns nun hier verlassen?

Doch nein, gegen Morgen, klarer Himmel jetzt. Es glänzt sogar eine dünne Mondichel herab, und da melden sich die zwei. Los geht's. Sie deuten uns noch den Weg um den Stadtrand an zur Tusseiner Straße hin. Dann sind sie fort mit dem hochbeladenen Wägelchen.

Wir durchstreifen eine tote, noch halbdunkle Welt. Erreichen die Tusseiner Straße, und es wird schon hell. Die Straße entlang sind viele Trichter, wieviele wohl Artillerie-Einschläge der letzten Nacht? Ein einsamer, übernachtet aussehender Unteroffizier besichtigt die zerfetzten Telefondrähte, Zeugen vom Höllentanz vor wenigen Stunden. Er schaut auf, scheint seinen Augen nicht zu trauen. Hört dann gleichmütig unser Vorhaben und meint nur, wir sollten achtgeben, würden stellenweise von der anderen Memelseite sichtbar sein.

Der helle Tag und die uns umgebende Stille haben bereits wieder die Schrecken der Nacht verscheucht. Wir drei marschieren unentwegt die Straße entlang, unserem Ziel entgegen. Begegnen auch weiter keiner Menschenseele.

Tusseinen, Karlsberg, Ober-Eißeln. Dann oben rechts Helms großer Hof. Links Straßenwärter Schillemeits Häuschen und weiter unten, etwas zurück von der Straße, Brassats Hof mit dem freundlich leuchtenden hellgrünen Wohnhaus. Davor die Viehweide und mitten darin der einsame Weidenbaum.

Doch etwas stimmt hier jetzt nicht. Halbwegs zwischen Weidenbaum und Straße erhebt sich da von der ebenen Wiese ein kleiner Hügel, ein Grab ist es. Ganz frisch noch. Es zieht uns an.

Das glattgehobelte, sauber gearbeitete kleine Holzkreuz, wer es wohl hier noch zu diesem Zeitpunkt so 'liebvoll' angefertigt haben mag? Darauf die sauber und gleichmäßig in schwarz aufgetragenen Buchstaben: Hiwi Kirischenko.

Mag sein, daß dieser Name irgendwo im Lande seiner Herkunft recht weitläufig ist und es sich um nichts als reinen Zufall handelt, dennoch stimmten mich die Zeilen vom jungen Sasha auf Seite 121 nachdenklich.

Aber auch das Lied vom 'guten Kameraden' drängte sich mir in den Sinn. Wer sonst hätte sich zu jenem bitteren Zeitpunkt noch die Mühe gemacht, diesem Gefallenen auf so persönliche Art die 'letzte Ehre' zu erweisen – es ließ auf Treue, Aufrichtigkeit und Kameradschaft und dergleichen schließen, Eigenschaften, die der heutigen, egozentrischen Welt immer fremdere Begriffe werden.

Wo sie wohl alle sind, die guten Geister aus jenen Tagen? Ob sie selber den Krieg überlebten? Die zwei Panjewagenfahrer? Unsere beiden Ragniter Gastgeber? Der einsame Unteroffizier im Milieu der Trichter und zerfetzten Telefondrähte?

Ja, und keineswegs zuletzt jene unbekanntenen Kameraden, die dem Hiwi Kirischenko dort bei uns zu Hause noch so gefühlvoll das letzte Andenken zu bewahren suchten? Wer waren sie? Und was für ein Schicksal mag sie selber noch ereilt haben?

Die Zeit rückt weiter. Deckt zu. Die Menschheit vergißt.

Der bleibende Eindruck für mich: daß jener Hiwi unter wahren Kameraden verweilte und allem Anschein nach auch ein guter Kamerad gewesen ist.

Mensch sein unter Menschen – wie anders könnte doch die Welt aussehen, wenn Vernunft statt Haß und seine Urheber unter der Menschheit das Regiment hielte.

Es grüßt Sie in heimatlicher Verbundenheit

Frau Edith Lancaster
geb. Begeat

(früher Großenkenau/Dammfelde)

Edith Lancaster
12 Cory Street
Sketty
Swansea SA2 9AW
S. Wales
G. Britannien

Pressespiegel

Lothar Rauterist als humanitärer Helfer unermüdlich unterwegs

Bereits zwölf Transportfahrten für die Schule und das Kinderheim in Ragnit

*„Man kann die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben,
aber nicht die Heimat aus den Menschen“ schrieb Erich Kästner.*

Riesa/Meißen (kub). Lothar Rauter aus Riesa ist einer derjenigen, die diesen Spruch nicht nur verinnerlicht haben. Er versetzt, trotz fortgeschrittenen Alters, immer hoch Berge – so zumindest scheint es, wenn man ihn erzählen hört.

Insgesamt zwölf Fahrten hat der gebürtige Ostpreuße in seine Heimat nach Ragnit/Neman durchgeführt. Immer das Bild vor Augen, unter welch unwürdigen Bedingungen die Menschen heute dort leben müssen.

Hauptaugenmerk seiner Hilfstransporte gilt dabei dem Kinderheim und der Schule seines Geburtsortes. Über 36 Tonnen Hilfsgüter hat er in Sachsen zusammengetragen und nach Ragnit transportiert. Ob Bekleidung, Schuhe, Geschirr oder Möbel. Benötigt wird praktisch alles.

„Doch dies ist nur möglich, weil mich viele Menschen besonders hier in der Region Riesa, Großenhain und Meißen unterstützen“, meinte Rauter. Deshalb hat der anerkannte humanitäre Helfer im Sommer diesen Jahres in der Schwerter Brauerei Meißen den Verein „Hilfe für Kinder in Not“ Riesa e.V. gegründet.

Ziel ist nicht nur die Unterstützung der obdachlosen Heimkinder dort, auch zur Völkerverständigung will er beitragen. Obwohl die Schikanen beim russischen Zoll ständig zunehmen, will Rauter sich vorerst von seinen Transporten nicht abbringen lassen. Ende Januar steht der nächste Transport bevor.

Unterstützt wird er dabei vom Lommatzscher Fuhrunternehmer Gerd Winter, der einen Lkw zur Verfügung stellt und oftmals selber fährt. Doch der Dank für die Spenden und Genehmigungen gilt vielen Helfern, von denen wir hier stellvertretend nur einige nennen können: Stadtverwaltung Riesa, Döbelner Fleischwaren GmbH, Autohaus Hänsel Strehla, Autolackiererel Grohmann, Stadt-Apotheke Strehla, Agrargenossenschaft Forberge, Sport Henle Riesa sowie den Amtsärzten Hammitzsch und Kläue.

(„Wochenkurier“, Meißen)

Neuer Grenzposten

In diesem Jahr wurde im Gebiet Kaliningrad fleißig an der Grenzsicherung gearbeitet. In ganz Rußland konnte nur ein einziger Grenzposten errichtet werden und dieser bewacht jetzt das russisch-litauische Flußgebiet bei Neman (Ragnit). Weil der Moskauer Haushalt nicht mehr viel hergibt, übernahmen bereitwillig die Kaliningrader Gebietsverwaltung, die Kreisverwaltung Krasnosnamensk (Haselberg) und weitere als Sponsoren bezeichnete Geldgeber die Finanzierung. Auf zu verantwortenden 20,5 Kilometer Trennlinie sorgen ca. 50 Grenzbeamten für Ruhe und Ordnung. Am meisten machen ihnen Schmuggler zu schaffen. Erst vor einer Woche nahmen Beamte eine Schmugglerbande fest.

Obwohl formell der Grenzposten bereits seit 1992 diesen Grenzabschnitt abschreitet, konnte erst jetzt ein zweckmäßig eingerichtetes Gebäude zur Verfügung gestellt werden. Bislang mußten sich die Soldaten mit einer Notunterkunft zufrieden geben, die 1997 außerdem abgebrannt war.

(„Königsberger Express“ Nr. 12/99)

Heimaterinnerungen

Alle Schulen des Kreises Tilsit Ragnit im Jahr 1939

(*südlich der Memel*)

Nach vielem Suchen über Jahre in Leipziger und Berliner Bibliotheken ist es im vergangenen Jahr mit etwas Glück gelungen, das heißersehnte „Einwohnerbuch Kreis Tilsit-Ragnit Land 1939“ und auch das „Einwohnerbuch der Stadt Tilsit 1939“ aufzufinden.

Als erster Beitrag für „Land an der Memel“ werden unter Verwendung dieser Bücher Kurzinformationen über alle Schulen unseres Heimatkreises nach dem Stand von 1939 zusammengestellt und im folgenden veröffentlicht.

Diese Einwohnerbücher sind eine authentische Quelle für Aussagen über Daten und Bedingungen in unserer damaligen Heimat. In einem so umfangreichen Informationsmaterial ist allerdings immer mit etlichen Fehlern zu rechnen.

1 Schulen in Tilsit im Jahr 1939

1.1 Höhere Schulen

1.1.1 Staatliche Schulen

Gymnasium, Oberst-Hoffmann-Straße 18; Oberstudiendirektor Dr. Walter Abernethy

Realgymnasium/Oberschule für Jungen, Moltkestraße 16; Oberstudiendirektor Dr. Herbert Baumgärtner

1.1.2 Städtische Schulen

Königin-Luisen-Schule (Oberschule für Mädchen), Saarstraße 19; Oberstudiendirektor Boehnke

1.2 Mittelschulen

Städtische Mittelschulen

Cecilien-Schule (Mädchenmittelschule), Fabrikstraße 33; Rektor Max Schneller

Herzog-Albrecht-Schule (Knabenmittelschule), Schulstraße 22; Rektor Paul Saffran

1.3 Volksschulen

1.3.1 Städtische Volksschulen

Altstädtische Volksschule, Fabrikstraße 22; komm. Rektor Hermann Schwindt

Freiheimer Volksschule, Ragniter Straße 3; Rektor Otto Schwark

Hindenburg-Volksschule, Friedrichstraße 55; Rektor Ernst Schwindt

Kalkkapper Volksschule, Jahnstraße 32; Hauptlehrer Aschenbach

Kaltecker Volksschule, Kaltecken 67; Leiter Lehrer Willi Szalinski

Meerwischer Volksschule, Heinrichswalder Straße 27; Rektor Max Rattay

Moritzhöher Volksschule, Drangowskiweg 15; Leiter Erster Lehrer Max Wicht

Neustädtische Volksschule, Sommerstraße 37; Leiter Schulrat Fritz Klein

Rechtstädtische Volksschule, Bleichstraße 4; Rektor Richard Festerling

Schwedenfelder Volksschule, Schwedenfeld 76; Rektor Otto Kniest

Splittener Volksschule, Splitterer Straße 27; Hauptlehrer Walter Herrmann

Stadtheider Volksschule, Hindenburgstraße 44; Leiter Erster Lehrer Hugo Heisrath

Stolbecker Volksschule, Stolbecker Straße 95; Hauptlehrer Karl Kelch

Teichorter Volksschule, Teichort 77; Leiter Lehrer Wiechner

Tilsit-Preußener Volksschule, Ragniter Straße 43; Rektor Artur Korallus

Hilfsschule, Clausiusstraße; Rektor Reinhold Bacher

1.3.2 Verbandsschulen

Schule Kallwen; Leiter Lehrer Max Wien, Verbandsvorsteher Paul Goetzke

Schule Sentelnien; Leiter Erster Lehrer Dumschat, Verbandsvorsteher Bes. Kappenberg

Schule Alt-Weinoten; Leiter Lehrer Ludwig Stein, Verbandsvorsteher Lehrer Ludwig Stein

- 1.4 Fachschulen
 - 1.4.1 Städtische Fachschulen
 - Höhere Handelsschule, Stolbecker Str. 112; Direktor Paul Albrecht
 - Handelsschule, Stolbecker Str. 112; Direktor Paul Albrecht
 - Haushaltsschule, Schulstraße 10; Leiterin Gewerbeoberlehrerin Käthe Valentini
 - 1.4.2 Private Fachschulen
 - Kaufmännische Privatschule Anna Gleinig, Hohe Str. 45
 - Kaufmännische Privatschule Diplom-Handelslehrer Behrens-Mosel, Hohe Str. 49/50
 - Dienerfachschule und Servieranstalt, Inhaber Hilda Geisler geb. Nötzel, Am Deutschen Tor 3
 - Private Tafeldeck- und Servierkurse von Meta und Herta Jaeger, Schlagerstr. 30
 - Privatschule für Wäscheanfertigung von Margarete Goetz, Hohe Str. 60
 - Privat-Wäschenähschule von Auguste Stalbus, Kleine Gerberstraße 1/2
 - 1.4.3 Innungsschulen
 - Fachschule der Frisör-Zwangsinnung; Leiter Frisör-Obermeister Franz Loeper, Hohe Str. 58
 - Fachschule der Schmiede-Innung; Leiter Schmiede-Obermeister David Lengies, Deutsche Str. 30
- 1.5 Berufsschulen
 - Städtische Berufsschulen
 - Gewerbliche Berufsschule, Stolbecker Str. 112; Direktor Paul Albrecht
 - Kaufmännische Berufsschule, Stolbecker Str. 112; Direktor Paul Albrecht
 - Mädchenberufsschule, Schulstr. 10; stellv. Direktorin Gewerbeoberlehrerin Käthe Valentini
- 1.6 Gehörlosenschulen
 - Provinzial-Gehörlosenschule mit Heim, Johanna-Wolff-Str. 11; Direktor Heinrich Eisermann

2 Schulen in Ragnit im Jahr 1939

- 2.1 Höhere Schulen
 - Oberschule für Jungen in Aufbauform, Seminarstr. 3; Oberstudiendirektor Arnold Grunwaldt
- 2.2 Mittelschulen
 - Mittelschule, Schützenstraße; Rektor Gustav Conrad
- 2.3 Volksschulen
 - Stadtschule, Kirchenstr. 25; Rektor Fritz Parpijes
 - Pestalozzischule, Landrat-Penner-Str. 5; Rektor Fritz Loerzer, Konrektor Hugo Fritz (?)
- 2.4 Berufsschulen
 - Berufsschule, Schützenstraße; Kreisberufsschul-Direktor Friedrich Hoffmeister

Fortsetzung folgt

Kopie aus dem „Einwohnerbuch
Kreis Tilsit-Ragnit-Land 1939“
Sturmverlag GmbH,
Zweigniederl. Tilsit, Hohe Straße 67

Breitenstein Ostpr. (Kraupischken)

(einschließlich der Gemeindeteile:

Friedrichswalde, Judstein und Gut
Breitenstein); zuständige NSDAP-:

Ortsgruppe: Breitenstein Ostpr.;

Einwohnerzahl der Gemeinde: 1290;

Amtsbezirk: Breitenstein Ostpr.;

Kirchspiel: Breitenstein Ostpr.;

Standesamt: Breitenstein Ostpr.;

37 Kilometer von Kreisstadt; Post:

Breitenstein Ostpr.; Bahnstation:

Kleinbahn Breitenstein; Großbahn

Schillen = 13 Kilometer; Neu-

siedel 13 Kilometer

Name des Bürgermeisters: Hr. Walter

Zuständiger Gendarmerieposten in

Breitenstein

Adamaid, Maria, Wirtschaftsfraülein

Aqarius, Hans, Dentist

Abuschat, Franz, Viehverzeiger

Arbeit, Kurt, Eisenbahn-Assistent

Augustin, Fritz, Arbeiter

Bocher, Otto, Sattlermeister

Balkusch, Karl, Deputant

— Paul, Hofgänger

Balkschuweit, Horst, Drogist

Borknim, Minna, Rentenempfängerin

Bastian, Amalie, Arbeiterin

Beder, Emilie, Rentenempfängerin

— Johanna, Haushälterin

Bedmann, Walter, Postfacharbeiter

Bendigkeit, Heinrich, Besitzer

Berger, Bruno, Apotheker

Bergner, Franz, Bädergeselle

Bertram, Gustav, Schneider

Beteit, Elfriede, Hebamme

Bethke, Auguste, Witwe

— Meta, Kontoristin

Bierlandt, Albert, Arbeiter

— Maria, Rentenempfängerin

Bleuer, Erich, Kraftwagenführer

Böhne, Franz, Arbeiter

— Werner, Sparkassen-Angestellter

Boverjch, Lotte, Angestellte

Bonlat, Franz, Sattler

Bosheit, Willh., Arbeiter

Brandstädter, Margarete, Kontoristin

Bruchhat, Willh., Postfacharbeiter

Brieße, Otto, Inspeltor

Britt, Ida, o. B.

Broder, Otto, Altstiker

— Walter, Gärtner

Brost, Emil, Steinseger

— Heinricke, Rentenempfängerin

Brockel, Johann, Deputont

Brokeit, Moz, Arbeiter

— Wilhelm, Rentenempfänger

Bruß, Christel, Hausgehilfin

Buddruweit, Helene

Budeniyns, Johann, Deputant

— Paul, Hofgänger

Buntrod, Eduard, Maler

Burneleit, Ferdinand, Arbeiter

Costebe, Eva, Lehrerin

Casta, Louise, Witwe

Czunzeleit, Friedrich, Hausbesitzer

— Helene, Schneiderin

— Ida, Wirtschaftsfraülein

— Maria, Hausbesitzerin

Cymontkroski, Karl, Korbmacher

Dauder, Adolf, Stellmachermeister

— Emil, Altstiker

Demse, Franz, Telegraphenarbeiter

Diedrid, Ida, Verkäuferin

Dietrich, Emma, Witwe

Dillo, Ernst, Dentist

Dorendorf, Heinz, Filialleiter

Domezeit, Erich, Schneider

— Ridjord, Autovermieter

Dromm, Hermann, Kämmerer

Dudat, Adolf, Hausbesitzer

Eder, August, Rentenempfänger

— Otto, Schneidermeister

Ehlerst, Johanne, Filialleiterin

Eigner, Alfred, Hausbesitzer

— Inoia, Hausdame

Endrusat, Friedrich, Rentenempfänger

Ennulat, August, Rentenempfänger

— Erich, Freiarbeiter

— Ernst, Geselle

— Wilhelmine, Rentenempfängerin

Este, Heinz, Schuhmacher-Geselle

— Luise, Rentenempfängerin

Esseluhn, Heinrich, Rentenempfänger

Fabian, Ewald, Besitzer

Fischer, Paul, Gehilfe

Förster, August, Pensionär

Fren, Bertr, Hausvater

Friedrich, Walthert, Kaufmann

Hotel V. Friedrich, Inh. Walthert

Friedrich, Kolonial- u. Eisenwaren,
Baumaterial., Kohlen. Ruf 103

Frik, Anna, Damenschneiderin
 — Johanne, o. B.
 — Richard, Schuhmacher
 Frikler, Walter, Schmiedemeister
 Führer, Gustav, Gew.-Meißler
 Gabel, Eduard, Rentenempfänger
 — Walter, Schuhmachermeister
 Gansloweit, Albert, Kraftwagenführer
 — August, Arbeiter
 — Eduard, Hilfsrottenm.
 — Gustav, Rentenempfänger:
 Gassner, Willi, Malermeister
 Gause, Karl, Tischler
 Gawens, Maria, Rentenempfängerin
 Gehlhaar, Heinrich, Metzlermeister
 Geisofsnrow, Räte, Wirtin
 — Philipp, Sattlergeselle
 Gerhus, Paul, Landwirt
 Giebat, Herberl, Müllergeselle
 Giedigkeit, Gustav, Schneidermeister
 Girtle, Wilhelm, Metzler
 Girkulat, Franz, Kraftwagenführer
 — Wilhelm, Gastwirt
 Glang, Otto, Müllergeselle
 Glaser, Frik, Molkereigehilfe
 Graues, Helene, Buchhalterin
 Griao, Minna, Hausgehilfin
 Gröber, Emil, Postschaffner
 Gronwold, Karl-Heinz, Arzt
 Gropp, Gustav, Arbeiter
 Gruber, Kurt, Lokomotiv-Heizer
 — Ditto, Gend.-Hauptwachtmeister
 Grudnit, Maria, Siedlerin
 Grudni, Karl, Landwirt
 Guddulcheit, Herta, Verkäuferin
 Günther, Räte, Buchhalterin
 Guhr, Wilhelm
 Guke, Max, Kutsher
 Guseit, Erich, Gelelle
 — Rudolf, Tischlermeister
 Hadelberg, Ewald, Schlächter
 — Wilhelm, Tiefbauarbeiter
 Harle, Ernst, Landwirt
 — Hermann, Reisender
 Haslinger, Leo, Drogerie

**Haslinger, Leo, Zentral-Drogerie,
 Foto, Farben, Ruf 170**

— Minna, Hausbesitzerin
 Hasselmann, Karl, Assistent
 Hein, Wilhelm, Schweinefütterer
 — Wilhelm, Schweinemeister
 Heinrich, Albert, Landwirt
 Heise, Johanna, o. B.
 Heiser, Adolpha, Hausbesitzerin

Heiser, Meta, o. B.
 Höbde, Friedrich, Arbeiter
 Haler, Mathies, Landwirt
 Holz, Ernst, Fotograf
 Huff, Gustav
 — Walter, Kontangestellter
 Jablonski, Ferdinand, Postschaffner
 John, Christian, Rentenempfänger
 Jonschkeit, Albert, Prokurist
 — August, Kaufmann
 — Johanna, o. B.
 Jostal, Ida, Hausgehilfin
 Junler, Max, Arbeiter
 Jurai, Franz, Straßenwärter
 — Hermann, Bauarbeiter
 Jurzeit, Auguste, Witwe
 — Marta, Haushälterin
 Kailus, Elise, Kantoristin
 Kallweit, Elisabeth, Landwirtin
 Kaminski, Elisabeth, Rentenempfängerin
 Kamradt, Gottlieb, Kaufmann
 Karlinat, Berta, Rentenempfängerin
 Karltes, Hildegard, Kantoristin
 Klapschus, Frik, Oberpostschaffner
 Klapschweit, Wilhelmine, R.-Empf.
 Kehler, Franz, Sattlergeselle
 Keslowski, Heinrich, Bäckermeister
 Kielow, August, Siedler
 Kieselrat, August, Metzler
 Kiliat, Matzot, Verkäuferin
 Kirchenberger, Gustav, Rentenempf.
 Kleinat, Anna, Arbeiterin
 Kleisdymanat, Anna, Rentenempf.
 — August, Arbeiter
 Klement, Helene, Hausgehilfin
 Knaks, Hans, Postfacharbeiter
 Koch, Charlotte, Hausgehilfin
 Köttler, Wilhelm, Lehrer
 Kollin, Erich, Landarbeiter
 Koppelsch, Gerhard, lfm. Angestellter
 Kurbahn, Max, Schmiedemeister
 Korl, Seria, Uhren- u. Fahrradgeschäfl.
 Korshals, Heinz, Müllergeselle
 Koidinski, Ditto, Molkereigehilfe
 Kosgalniew, Adolj, Arbeiter
 Kosallniew, Walter, Landw.-Gehilfe
 Krafft, Johann, Landwirt
 Krause, Emil, Kaufmann
 — Walter, Angestellter
 Krüger, Adolj, Rentenempfänger
 Krug, Georg, Betriebsmonteur
 Kruppa, Johann, Elektromonteur
 Kruschat, Ida, Arbeiterin
 Kuhnke, Friedrich, Tischler

Fortsetzung folgt

Träume

Ich hoffe, ich kann es deuten;
was mich so traurig macht.
Das sind die langen Träume,
die Träume in der Nacht.

Ich sah im Traum die Heimat.
Genau wie sie einst war.
Ich spürte der Mutter Liebe,
sie strich mir übers Haar.
Ich sah die reifen Felder.
Ich sah den Memelstrand.
Ich sah so hell erstrahlen
mein liebes Heimatland.
Ich ging den Weg zur Schule,
am Bahnhof rasch vorbei.
Ich war so stolz und fröhlich,
so glücklich und so frei.

Das waren Kinderträume,
so wundersam und schön.
Doch alles ist vergänglich,
im Traum nur noch zu seh'n.

Denn alles ist verändert in dieser großen Welt,
und vieles ist verdorben nur wegen Ruhm und Geld.
Geschunden ist die Heimat, gestorben ist das Land.
Wie konnte das geschehen? Und nur durch „Menschenhand“!

Irmgard Grandt-Morgenstern
Januar 2000

Neue Mitarbeiter stellen sich vor

Eva Lüders

Kührener Straße 1 b
24211 Preetz/Holst.
Telefon 0 43 42/53 35



Am 9.11.37 wurde ich als 2. Tochter des Stellmachers Emil Bernhard Bronnert und seiner Ehefrau Charlotte geb. Reiner in Bruchhof in Ostpreußen geboren. Mein Vater ist seit 1943 vermißt.

Im September 1944 ging meine Mutter mit drei Kindern und einem 16jährigen Kindermädchen per Treck auf die Flucht. Wir landeten zunächst in Engeswalde bei Mehlsack. Hier blieben wir bis Februar 1945 und flüchteten dann weiter bis Einlage bei Danzig. Von dort ging unser Weg weiter über die Ostsee Richtung Schleswig-Holstein. Anfang Mai erreichten wir Lübeck, wo unsere Mutter verstarb.

Von 1945 bis 1954 lebte ich ohne meine Geschwister bei meinem Onkel in Kühren in der Nähe der holsteinischen Stadt Preetz. Dort besuchte ich die Volksschule mit Abschluß. Anschließend ging ich auf die kaufmännische Berufsfachschule und fand im April 1954 eine Anstellung als Kontoristin bei einem ostpreußischen Handelsvertreter. Drei Jahre arbeitete ich im Bankhaus Ahlmann in Kiel (Deutsche Bank). Am 27.5.61 habe ich geheiratet. Wir haben 2 Kinder: einen Sohn, 36 Jahre, und eine verheiratete Tochter, 33 Jahre, Mutter unseres 6jährigen Enkels.

Seit Mai dieses Jahres helfe ich Herrn Mallen in der Heimatstube und mache die Begleitung der 2. Reise nach Ostpreußen. Die Arbeit macht mir Spaß und ich hoffe, meinen Beitrag zur Verständigung innerhalb der deutsch-russischen Freundschaft in unserer Heimat leisten zu können.

Neues Mitglied im Kreistag

Gerhard Kollecker

Kiefernweg 18
25469 Halstenbek
Telefon/Fax: 0 41 01 -4 29 19



Geboren 19.10.1930 in Karteningken/Kartingen. Eltern Richard K. und Helene geb. Wiemer. Vier Jahre Volksschule, dann „Realgymnasium Tilsit“, zwangsbeendet durch Flucht Okt. '44.

Übers Eis des Frischen Hafes bis südwestlich Danzig. Dort überrollt von der Roten Armee. Schon März '45 wollten wir zu Fuß nach Hause, kamen über die Weichsel aber nur bis Kr. Rosenberg. Dort und später im Kr. Mohrunen auf vier russischen und zum

Schluß auf einer polnischen Kolchose gearbeitet. Mai '47 abenteuerliche Flucht über Danzig, Pommern, Posen, Lausitz nach Taucha/Leipzig. Erneute Flucht in den Kr. Segeberg/Schlesw.-Holstein.

1950-52 Schlosserlehre, 1954-57 Maschinenbau-Studium in Kiel. Danach bei SIEMENS, Mülheim/Ruhr, als Konstrukteur im Dampfturbinen-, Kraftwerksbau. 1958 Auswanderung nach Toronto/Kanada, auch Maschinenkonstrukteur. 1960 Weltrundreise, 7 Monate von Kanada über USA, MEXICO, HAWAII, JAPAN, HONGKONG, MACAO, THAILAND, KAMBODSCHA, SÜD-VIETNAM, SINGAPOR, BIRMA, BANGLADESCH, INDIEN, PAKISTAN, AFGHANISTAN, IRAN, TÜRKEI, GRIECHENLAND, JUGOSLAWIEN, ÖSTERREICH in die Nähe von Stuttgart.

1961-70 Export-Vertriebsing. und Repräsentant für Hamburger Export-Haus in Tokio. 1966 Erkundungsreise von Japan durch Sibirien, Moskau, Kiew, Budapest, Belgrad, 1971-88 Ing. und Verkaufsmanager für japanische Firmen in Düsseldorf und Luxemburg. Ein- und Verkauf von Maschinen und Anlagen aller Art für weltweite Lieferung.

1988-95 Eröffnung eines eigenen Büros hier in Halstenbek als technischer und kaufmännischer Berater für japanische Firmen.

Ab Aug. '62 verheiratet mit Anke Forwick, unsere Töchter AKIKO und YUKIKO kamen 1968 und '70 in Tokio zur Welt.

Habe mittlerweile über 60 Länder kennengelernt; es reicht für eine gute Beurteilung unseres verschandelten Vaterlandes.

Kurt Bremer

Max-Planck-Straße 6

99097 Erfurt

Telefon 03 61/4 23 05 05

Ich wurde am 23.03.1931 als Sohn des Zimmermanns Fritz Bremer und seiner Ehefrau Emma geb. Kettrukat in Trappönen geboren.

Die Volksschule besuchte ich in der Zeit von 1937-1944.

Am 09. Oktober 1944 begann die Flucht aus der Heimat infolge der Kriegereignisse. Mit einem Flüchtlingszug erreichten meine Mutter, meine Schwester, meine beiden Brüder und ich am 16. Oktober 1944 Löbnitz im Erzgebirge. Hier erlebte ich das Kriegsende. Im August 1945 mußten wir Löbnitz wieder verlassen und kamen mit einem Transport nach Bad Salzungen.

In der Zeit von 1947-1949 erlernte ich den Beruf des Werkzeugmachers. Anschließend war ich in der damaligen DDR bei den bewaffneten Organen. 1963 nahm ich ein Studium an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Zwickau auf. Mit dem Abschluß als „Ingenieur für Maschinenbau“ verließ ich 1966 die Ingenieursschule. Nach meinem Studium war ich in verschiedenen Betrieben als Leiter der EDV tätig. 1991 ging ich in den Vorruhestand.

Ich bin verheiratet und habe drei Söhne und eine Tochter.



Neuer Kirchspielvertreter für das Kirchspiel Hohensalzburg/Lengwethen

Artur Schilm

Im Kefferbach 35
54584 Jünkerath
Telefon 06597/3204



Anlässlich des Kreistreffens am 08./09.Mai 1999 in Erfurt wurde ich zum Kirchspielvertreter von Hohensalzburg/Lengwethen als Nachfolger von Frau Irmgard Pawlak gewählt, der ich an dieser Stelle nochmals für ihre langjährige Arbeit danken möchte.

Am 19.10.1924 wurde ich in Kulmen geboren. Von 1931-39 besuchte ich die 2klassige Volksschule in Karlshof, einem kleinen Ort nicht weit von Lengwethen. Eine Lehre als Telegraphenbaulehrling begann ich am 1. April 1941 in Gumbinnen. Durch die Einberufung zur damaligen Wehrmacht wurde diese unterbrochen.

In Königsberg erhielt ich eine militärische Grundausbildung und kam 1943 an die russische Front. Zweimal wurde ich verwundet. Vom Kriegsende 1945 bis Oktober 1949 verbrachte ich viereinhalb schwere Jahre in russischer Gefangenschaft. Am 15.01.1950 konnte ich meine in Gumbinnen unterbrochene Lehre beim Fernmeldeamt in Nürnberg fortsetzen und im Januar 1952 als Fernmeldehandwerker beenden. Im März 1952 ließ ich mich zum Fernmeldeamt nach Essen versetzen und heiratete dort im gleichen Jahr. Zwei Kinder wurden uns geboren, leider verstarb meine Frau 1994.

Seit 1981 bin ich als technischer Fernmeldesekretär in den Ruhestand gegangen. 1996 zog ich von Essen in die Eifel und verbrachte dort meinen Lebensabend.

Olav Nebermann

Blumenring 24
24848 Kropp
Telefon/Fax 0 4624/1062



Als neues Kreistagsmitglied möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin 1960 in Kiel geboren, seit knapp 13 Jahren verheiratet und Vater eines zehnjährigen Sohnes. Ich wohne in Kropp, einer Gemeinde in der Mitte von Schleswig-Holstein. Zur Kreisgemeinschaft bin ich durch meinen Schwiegervater, unseren Geschäftsführer Helmut Pohlmann, gekommen. Als sich Ende 1998 abzeichnete, daß die Funktion des Mitgliederverwalters neu zu besetzen war, sprach er mich an, ob ich diese Aufgabe übernehmen würde. In meiner beruflichen Tätigkeit als Soldat habe ich nahezu täglich Umgang mit der Erstellung und Pflege von Datenbanken. So habe ich kurz entschlossen zum 1.1.1999 die Mitgliedsverwaltung übernommen. Zu meinen neuen Tätigkeiten zählen unter anderem:

- Bestandspflege der Mitgliedsdaten
- Ermittlung von Anschriften bei nicht angezeigtem Umzug
- Neuaufnahmen
- Erstellung von Mitgliederlisten für Kirchspielvertreter und Vorstand
- Erstellung von Versandetiketten für Land an der Memel
- Erstellung von Versandlisten
- Erstellung von Etiketten für Kirchspieltreffen

Aufgaben, und das kann ich jetzt nach über einem Jahr Tätigkeit sagen, die viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ich angenommen hatte. Öftere berufliche Auslandsentsätze verhindern manchmal, daß das eine oder andere sofort erledigt werden kann. Dann sammelt sich recht viel Material an, was ich neben meinem Beruf möglichst schnell abzuarbeiten versuche. So kann es aber gelegentlich zu Verzögerungen kommen. Aber es macht mir trotzdem viel Spaß.

Und damit trete ich auch gleich mit einer Bitte an Bezieher von „Land an der Memel“ heran. Damit das Vereinsregister, und damit die Versandlisten, immer auf dem aktuellsten Stand sind, bitte ich Sie, verehrte Leser, Adressenänderungen durch Umzug doch bitte der Kreisgemeinschaft umgehend anzuzeigen. Wir wollen doch, daß Sie auch weiterhin „Land an der Memel“ erhalten. Die Erfahrung zeigt, daß spätestens bei Nichterhalt man an die Geschäftsstelle herantritt, um das Ausbleiben anzumahnen. Dann sind aber schon 3 DM Porto zuviel ausgegeben worden. Geld, was man anderswo sinnvoller einsetzen könnte. Vielen Dank schon einmal im voraus von meiner Seite.

Lothar Rauter

Segouer Straße 9 f

01587 Riesa

Telefon/Fax 0 35 25 / 87 6140

Unentwegt ist er in Riesa und Umgebung unterwegs und wird nicht müde, bei Firmen, Ämtern, Einrichtungen und Privatpersonen vorzusprechen. Der Grund ist humanitäre Hilfe. Die Ursache für seine Unermüdlichkeit erklärt Lothar Rauter so: „Als ich Pfingsten 1995 nach 51 Jahren wieder in meine Geburtsstadt Ragnit kam und die ärmlichen Verhältnisse sah, entstand in mir der Wunsch, diesen Menschen zu helfen.“

Im Dezember 1995 unternahm Lothar Rauter seine erste Fahrt nach Ragnit. Von Anfang an dachte er vor allem an die Kinder. Von seinen insgesamt 22 Hilfstransporten, die er bis November 1999 durchführte, profitieren besonders die Schule Nr. 2, ein Kinderheim für Kinder zwischen 11 und 16 sowie ein Heim für Kinder zwischen zwei und zehn Jahren. In den zurückliegenden Jahren brachte Lothar Rauter Nahrungsmittel, Kleidung, Spielzeug, Möbel und Rollstühle. Bei der Renovierung von Klassenzimmern unterstützten ihn Schüler des Werner-Heisenberg-Gymnasiums. Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ leistete die Grundschule in Lenz Hilfe. Lothar Rauter hat bei seinen Hilfsaktionen immer viele Helfer, so



auch Frauen, die Pakete und sogar Plätzchen backen. Am 25. August 1999 gründete er den Verein „Hilfe für Kinder in Not“. Er ist Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und gehört der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Sachsen, an. Im Mai 99 erhielt er von der Landsmannschaft Ostpreußen das Verdienstabzeichen. Zur Feier „710 Jahre Ragnit“ überbrachte er die Grußbotschaft des Riesaer Oberbürgermeisters. Die bisher höchste Anerkennung seiner aufopferungsvollen Tätigkeit stellte für ihn der Neujahrsempfang beim Sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf dar. Lothar Rauter wurde am 12. Oktober 1934 geboren und arbeitete 34 Jahre im Riesaer Stahlwerk.

Sonderaktion „Land an der Memel“

Liebe Landsleute.

wenn unsere Heimat für die Nachfolgegeneration nicht in Vergessenheit geraten soll, ist es an der Zeit, unseren Kindern und Enkelkindern, obwohl sie in West-, Mitteldeutschland oder im Ausland aufgewachsen sind, die ostpreußische Heimat ihrer Eltern und Großeltern nahezubringen und immer wieder daran zu erinnern.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit würde gerne einen jüngeren Leserkreis ansprechen und helfen, ein vielseitiges und umfassendes Bild von unserer Heimat, dem „Land an der Memel“, zu vermitteln. Um aber die Zusendung unseres Heimatrundbriefes zu ermöglichen, benötigen wir die Anschriften Ihrer nicht im Hause wohnenden Kinder, Enkelkinder oder auch anderer interessierter Personen. Es ist beabsichtigt, drei aufeinanderfolgende Ausgaben von „Land an der Memel“ dem benannten Personenkreis kostenlos zuzusenden. Falls darauf keine Reaktion erfolgt (Antrag auf Mitgliedschaft in der Kreisgemeinschaft oder Bestellung des Heimatrundbriefes auf Spendenbasis), wird die Lieferung eingestellt, weil dann offensichtlich kein Interesse vorhanden ist.

Geben Sie daher bitte die Anschriften Ihrer außerhalb des Hauses wohnenden Kinder, Enkelkinder oder sonstiger möglicherweise interessierter Personen mit der nach Seite 96 abgedruckten Antwortkarte bekannt.

Vielen Dank für Ihre Bemühungen!

Der Vorstand

„Wenn einer von der Heimat spricht,
so leih ihm euer Ohr zum Lauschen
und lasset seine Worte nicht
wie Wolken blind vorüberrauschen“

Suchdienst

Frau Christel Wahnfried, Vahrenheider Markt 8, 30179 Hannover, Telefon 0511/672767, möchte gern Kontakt aufnehmen mit Personen aus den Dörfern Schuppen/Czuppen und Windungen/Alt Wingeruppen (Kirchspiel Rautenberg).

Auf der Suche nach der Vergangenheit !

Wer kann mir Informationen über a) die Familie Reinke aus Szardwethen, b) Otto Reinke, Lehrer aus Pogeegen, und c) Max Reinke, Schulleiter aus Memel, senden? Zuschriften bitte an: Marion Schaar, Hanne-Nuete-Straße 2, 17 153 Stavenhagen

Ich suche **Christel Ladscheck, geb. 1921, 1935** in Kraupischken eingesegnet. Sie soll jetzt Wagner heißen, drei Kinder haben und in der ehem. DDR (Mitteldeutschland) leben. Nachricht bitte an Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62, 21337 Lüneburg.

Hallo Landsleute aus Fichtenberg, Ksp. Argenbrück!

Wer kann sich auf die Familie Keßler in Fichtenberg/Smaledümen besinnen? – Gerda Keßler, * 1936 ?, lebt als Wolfskind in Litauen. Meldungen erbittet Georg Friedrich, Theisbrügger Straße 11, 21706 Drochtersen, Telefon 0 41 43/67 02.

Forschungsprojekt „Ostpreussische Kleinbahnen“

- IKB-Strecken im Kreis Tilsit-Ragnit -

1. Wer kann einen Gleis- und Lageplan des Kleinbahnhofs Ragnit zeichnen (dieser Plan muß nicht maßstäblich sein, eine Skizze genügt)? Für mich ist besonders wichtig die Lage der vorhandenen Gleise, des Bahnhofsgebäudes der Kleinbahn, des Güterschuppens und des Lokschuppens (falls vorhanden) sowie der Umladegleise und -anlagen zwischen Kleinbahn und Reichsbahn.
2. War der Kleinbahnhof Ragnit mit einem/mehreren Abfertigungsbeamten oder Agenten besetzt?
3. Welche Lokomotiven der Insterburger Kleinbahn (IKB) waren in Ragnit stationiert und auf der Anschlußbahn zum Ragniter Hafen eingesetzt?
4. Wer kann weitere Angaben zum Betriebsablauf im Kleinbahnhof Ragnit und auf der Anschlußbahn zum Ragniter Hafen machen?

Nachricht erbittet:

Jörg Petzold, Alttrachau 48, 01139 Dresden, Telefon 03 51/8 48 8588.

**Die Telefonnummer der Geschäftsstelle hat sich
geändert. Sie lautet:**

0 46 24 / 45 05 20

Bitte nur noch diese Nummer anwählen!

Ahnenforschung (1)

Von Kirchspielvertreter für Schillen Walter Klink
Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon 044 51/3145

Vermeehrt werden Anfragen nach vorhandenen Kirchenbüchern aus unserem Heimatkreis gestellt. Nach mir vorliegenden Verzeichnissen werden von den u.a. Kirchspielorten folgende Kirchenbücher aufbewahrt im:

1. Evangelischen Zentralarchiv in Berlin, Jebensstraße 3, 10623 Berlin.
2. Sächsischen Staatsarchiv – Abt. Deutsche Zentralstelle für Genealogie, Schongauer Straße 1, 04329 Leipzig

Die folgenden Abkürzungen a - f und N geben Auskunft über die Art des Kirchenbuches. Sie werden von beiden Archiven verwandt.

a) = Taufen; b) = Trauungen; c) = Begräbnisse; d) = Konfirmationen; f) = Abendmahls-
teilnehmer, N = Namen

Altenkirch (Budwethen)

In 1: a) 1695-1944; b) 1746-1772; 1838-1944; c) 1747-1944, 1771-1826, 1804, 1935-1944; f) 1772-1835, 1940-1944

In 2: a) 1695-1747, 1757-1767, 1772-1800, 1828-1836, 1844-1874; b) 1746-1800; c) 1747- 1800

Argenbrück (Neu Argeningken)

In 1: keine

In 2: keine

Breitenstein (Kraupischken)

In 1: a) 1827-1944; b) 1838-1944; c) 1890-1942

Namenverzeichnis: a) 1736-1753, 1763-1820, 1781-1944; b) 1767-1944; Gefallene: 1942; Goldene Hochzeiten: 1911-1912;

In 2: a) 1735-1752, 1763-1820; Register, 1780-1800, 1819; b) 1766-1837; c) 1768-1874

Großlenkenau (Groß Lenkeningken)

In 1: a) 1896-1944; b) 1896-1944; c) 1896-1944; d) 1920-1944; f) 1920-1944

In 2: keine

Hohensalzburg (Lengwethen)

In 1: a) 1741-1853; b) 1741-1754, 1758-1800; c) 1741-1785, 1791-1855

In 2: a) 1741-1800; b) 1741-1827; c) 1741-1809

Königskirch (Jurgäitschen)

In 1: a) 1845-1944; b) 1845-1944; c) 1845-1944; d) 1845-1944; f) 1900-1944

In 2: keine

Rautenberg (Rautenberg)

In 1: keine

In 2: keine

Sandkirchen (Wedereitischken)

In 1: keine

In 2: keine

Schillen (Szillen)

In 1: a) 1687-1707, 1751-1805; b) keine; c) Begräbnisse 1752-1819

In 2: a) 1687-1707, 1751-1805, 1805-1809, 1819; b) 1819-1820, 1829; c) 1752-1800, 1813-1825, 1847-1850, 1857-1864

Kürzlich habe ich erfahren, daß sich in einem litauischen Archiv das Sziller Taufregister 1850-1935 befinden soll. Ich bemühe mich zur Zeit um nähere Informationen.

Walter Klink – Fortsetzung folgt

Geburtstagsglückwünsche

Zur Vollendung des 70. Lebensjahres

ALBRECHT DYCK

am 10. Dezember 1999 in Fallingbostal

Lieber Albrecht !

Ich darf Dir heute die herzlichsten Glückwünsche der Mitglieder des Kreis Ausschusses, des Kreistages und unserer Kreisgemeinschaft übermitteln. Nicht zuletzt gratulieren meine Frau und ich Dir sehr herzlich zur Vollendung Deines 70. Lebensjahres. Wir alle verbinden damit unsere aufrichtigen Wünsche für Dein weiteres Wohlergehen. Gesundheit, Lebensfreude und das notwendige Glück mögen noch viele Jahre Deines Lebens begleiten.

ich ergreife heute das Wort aus zwei Gründen. Zum Ersten darf ich Dich, lieber Albrecht, an die gemeinsam verbrachten schönen Jahre unserer Schulzeit auf der Oberschule für Jungen in unserem unvergeßlichen Tilsit erinnern. Wir haben dort viel Schönes erlebt, aber es waren mit Sicherheit auch prägende Jahre für uns. Unvergessen bleibt diese positive Zeit in uns.

Als Folge der Vertreibung verloren wir uns für viele Jahre aus den Augen. Eines Tages erzählte mir mein Bruder Fritz, daß Du, lieber Albrecht, seine Nachfolge als Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit übernehmen würdest. Dein Name weckte Erinnerungen in mir. Nach dem Du dieses Amt übernahmst, sahen wir uns in Bremen wieder, als Du Unterlagen von meinem Bruder holtest.

Nun komme ich, lieber Albrecht, zum zweiten Anlaß meiner Rede: Seit 1997 arbeiten wir im Vorstand der Kreisgemeinschaft freundschaftlich verbunden zusammen. Der Kreis Ausschuß empfindet sich als Team. Die Arbeit macht uns allen viel Freude. Das, lieber Albrecht, ist ausschließlich Dein Verdienst. Dein Humor, Dein preußisches Pflichtgefühl, Dein Einsatz, Dein Fleiß läßt in uns immer wieder Dankbarkeit und Anerkennung aufkommen. Diese Zuverlässigkeit empfinden auch unsere Mitglieder. Das hat sich auch deutlich bei Deiner letzten Wahl zum Kreisvertreter in Erfurt gezeigt.

Gestatte, lieber Albrecht, daß ich bei dieser Gelegenheit auch Deiner lieben Frau dafür danke, daß sie Dich in dieser Arbeit unterstützt. Sie, liebe Frau Dyck, müssen oft auf Ihren Mann verzichten. Das ist sicher nicht immer leicht. Wir danken Ihnen von Herzen dafür.

Deine Liebe zu unserer gemeinsamen Heimat, dem Kreis Tilsit-Ragnit, lieber Albrecht, findet auch darin seinen Ausdruck, daß Du den jetzigen Bewohnern Deine Hilfe und Erfahrung zukommen läßt. Das ist mit manchem persönlichen Opfer verbunden. Es bereitet Dir aber viel Freude, und die Menschen dort zeigen Dir immer wieder ihre Dankbarkeit.

Dein Tun für unsere Heimat gebietet hohe Anerkennung, und ich darf feststellen, daß Du Dich im besonderen Maße um unsere Kreisgemeinschaft und unsere Heimat Ostpreußen verdient machst. Die Mitglieder der Kreisgemeinschaft wünschen Dir von Herzen alles Liebe und Gute für die Zukunft.



Emil Drockner, Betreuer der Kreisgruppe Tilsit-Ragnit in Berlin, wurde 80!

Emil Drockner, ein echt ostpreußisches Urgestein aus Neu Argeningken im Kreis Tilsit-Ragnit, wurde – fast kann man es nicht glauben – am 2. April 80 Jahre alt. (Eigenartig – manche Männer altern nie!)

Nach erfolgreichem Schulabschluß, 1934, erlernte er in Argelothen, Elchniederung, das Schmiedehandwerk, ließ sich dann nach abgeschlossener Lehre 1938 in der Schichauwerft Königsberg zum Schiffsbau-Gehilfen umschulen. Danach arbeitete er als Schmiedegeselle bei der Firma Schäfer in Fichtenfließ und wurde 1940 zur Luftwaffe eingezogen. In Neukuhren als Kraftfahrer ausgebildet, kam er zum Einsatz an die Ostfront bei verschiedenen Truppenteilen und geriet noch am 10. Mai 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Im Dezember 1948 erfolgte seine Entlassung, und er wählte Berlin als seine neue Heimat. Aber Emil Drockner war invalide. Er hatte in der Gefangenschaft einen schweren Unfall erlitten, und daher war es schwer für ihn, sich eine neue Existenz aufzubauen, wobei ihm schließlich Kontakte zum Reichsbund und zu der Landsmannschaft Ostpreußen hilfreich waren; bei beiden wurde er Mitglied. Unter den Ostpreußen fand er seine zweite Frau – seine erste, die er 1950 geheiratet hatte, war bei der Geburt ihrer Tochter gestorben – und sie heirateten 1954. Schon 1956 übernahm Emil Drockner beim Heimatkreis Tilsit-Ragnit in Berlin die Aufgabe des Schatzmeisters und wurde 1962 zum Kreisbetreuer gewählt. Auch beim Reichsbund wurden ihm verschiedene Aufgaben übertragen, und zum gleichen Zeitpunkt wurde er im öffentlichen Dienst fest angestellt. Seine Aufgabe war es, politisch, rassistisch und religiös Verfolgte zu betreuen; 1980 schied er aufgrund seiner Invalidität aus dem Berufsleben aus.

Jedoch ist er mit ganzem Herzen Ostpreuße geblieben und in seinem Engagement für seine Landsleute noch heute unermüdlich tätig. Seit Öffnung der Grenzen ist er mit humanitären Hilfslieferungen in seinen Heimatkreis unterwegs und bringt auch Geldspenden persönlich hin. Unzählige Briefe an ihn bezeugen Dankbarkeit. Und die Berliner Landsleute? Sie lieben „ihren Emil“ und beweisen ihm ihre Dankbarkeit durch rege Teilnahme bei den Zusammenkünften.

Hildegard Rauschenbach



Sehr geehrte, liebe Frau Huff,

am 29. Februar 2000 haben Sie Ihr 80. Lebensjahr vollendet. Glück und Segen wünsche ich Ihnen im Namen Ihrer einstigen Schüler in Breitenstein/Kraupischken.

In Dankbarkeit und Freude gedenken wir der Zeit, da Sie unsere Klasse in der Mittelschule geleitet haben. Genießen Sie noch viele gute Jahre in hoffentlich zufriedenstellender Gesundheit.

Irmgard Gruber-Bühlmann

Wir gratulieren!

- 21.01.2000 Rudi Foehn (80 J.) aus Tilsit, Adolf-Hitler-Straße 5
jetzt: Frankenberger Straße 26, 09573 Augustusburg
- 25.01.2000 Gerda Gerlach geb. Schreiber (85 J.) aus Lobellen
jetzt: Ostpreußenstraße 6, 67065 Ludwigshafen
- 30.01.2000 Frieda Stephan geb. Frank (90 J.) aus Großenkenau/Groß Lenkeningen, jetzt: Altenpflegeheim Berlin
- 31.01.2000 Artur Frank (82 J.) aus Großenkenau/Groß Lenkeningen
jetzt: Südkamp 5, 01558 Großenhain/Sa.
- 21.02.2000 Edith Penndorf (80 J.) aus Großenkenau/Groß Lenkeningen
jetzt: Am Gassgang 5, 61440 Oberursel
- 27.02.2000 Hildegard Fenske geb. Thien (75 J.) aus Finkental/Skrebudicken
jetzt: Philosophenweg 42, 23970 Wismar
- 1.03.2000 Edgar Redetzki (75 J.) aus Tilsit und Ragnit
jetzt: Kolbermoorer Straße 149, 83043 Bad Aibling
- 9.03.2000 Fritz Lehnert (85 J.) aus Güldengrund/Girrehnen
jetzt: Kirchstraße 127, 44628 Herne
- 23.03.2000 Willi Lipski (80 J.) aus Ragnit
jetzt: Derchinger Straße 69, 86165 Augsburg
- 30.03.2000 Fritz Kackschies (80 J.) aus Argenhof/Argeningken-Graudschen
jetzt: Seelower Straße 2, 15306 Friedersdorf
- 8.04.2000 Elfriede Bannat (75 J.) aus Wodehnen/Woydehnen
jetzt: Meischerstraße 47, 09322 Penig
- 24.04.2000 Emma Faust geb. Janzon (85 J.) aus Waldheide/Schillehnen a.d. Memel, jetzt: Buche 39, 07937 Zeulenroda
- 5.05.2000 Ely Brosseit (83 J.) aus Reisterbruch
jetzt: Ringstraße 44, 08294 Löbnitz
- 9.05.2000 Erika Preuß geb. Festerling/Schieleit (86 J.) aus Kauschen
jetzt: Hüttenstraße 23, 31655 Stadthagen
- 20.05.2000 Fritz Fürstenberg (90 J.) aus Finkental/Skrebudicken
jetzt: Lindenweg 35, 42781 Haan
- 31.05.2000 Ilse Janowski geb. Kurbjuweit (88 J.) aus Großenkenau/Groß Lenkeningen, jetzt: Feldstraße 1, 01594 Groblitz
- 1.06.2000 Elfriede Artschwager geb. Eckert (88 J.) aus Tusseinen
jetzt: Ahlen-Falkenberg, Ahlenstraße 41, 21776 Wanna
- 12.06.2000 Herbert Fürstenberg (80 J.) aus Finkental/Skrebudicken
jetzt: Wilhelm-Busch-Straße 56, 38364 Schöningen
- 15.06.2000 Anna Tennigkeit geb. Mikoleit (101 J.) aus Rautengrund/Raudschen u. Großenkenau/Groß Lenkeningen
jetzt: Zur Weme 7, 32289 Rödinghausen – Seniorenwohnheim –

- 15.06.2000 Erna Feller geb. Klemm (86 J.) aus Groblienkenau / Groß Lenkeningen. u. Unter-Eißeln, jetzt: Lerchenweg 46, 45134 Essen
- 16.06.2000 Benno Wedler (86 J.) aus Weinoten/Alt Weynothen jetzt: Braunschweiger Straße 31, 38440 Wolfsburg
- 20.06.2000 Albert Sudau (84 J.) aus Ruddecken jetzt: Holstenstraße 30, 24582 Bordesholm
- 4.07.2000 Anna Böhm geb. Kruck (86 J.) aus Ragnit, Am Anger 1 jetzt: Dietrich-Bonhoeffer-Straße 7, 17192 Waren/Müritz
- 8.07.2000 Karl Pohl (85 J.) aus Auerfließ/Schillkojen jetzt: Elisabethstraße 14, 23611 Bad Schwartau
- 22.07.2000 Gertrud Falkenberg geb. Radtke (75 J.) aus Rautengrund/Raudsche jetzt: Nordweg 2, 38173 Dettum-Weferlingen
- 5.08.2000 Rudi Hungerecker (81 J.) aus Dammfelde/Nettschunen jetzt: Lindenstraße 9 c, 19067 Rubow
- 10.08.2000 Alfred Willemeit (88 J.) aus Trappen/Trapponen jetzt: Koolbarg 7, 22111 Hamburg
- 27.08.2000 Eva Bibelhausen geb. Keyser (85 J.) aus Ragnit jetzt: Wätjenstraße 77, 28213 Bremen
- 1.09.2000 Minna Gronau geb. Josupeit (102 J.) aus Sandfelde/Sandlauken jetzt: Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm
- 18.09.2000 Meta Kudzsus geb. Broscheit (88 J.) aus Eichenheim/Podschuhen jetzt: Lutheraus-Straße 2, 98553 Schleusingen
- 25.09.2000 Frida Krüger geb. Leiber (98 J.) aus Sassenau/Sassupönen jetzt: Flörkenkamp 6, 32657 Lemgo
- 25.09.2000 Hilde Pohl (87 J.) aus Auerfließ/Schillkojen jetzt: Elisabethstraße 14, 23611 Bad Schwartau
- 25.09.2000 Käte Hellwich geb. Egler (96 J.) aus Ragnit jetzt: Goethestraße 16 a, 76532 Baden-Baden

Eiserne Hochzeit



Das seltene Fest der eisernen Hochzeit begangen am 26.12.1999 **Willi Janowski aus Wischwill und Frau Ilse geb. Kurbjuweit aus Groblienkenau Kreis Tilsit-Ragnit**, jetzt Feldstraße 1, 01594 Groblitz.

Goldene Hochzeit

Am 4.06.1999 feierten die Eheleute Artur Frank aus Großenkenau und Frau Gerda aus Schlesien, jetzt wohnhaft Südhang 5, 01558 Großenhain/Sa., das Fest der goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Heinz Sattler aus Finkental und Frau Lieselotte aus Stettin, jetzt wohnhaft Am Dorfteich 24, 18184 Broderstorf, begangen am 28.01.2000 das Fest der goldenen Hochzeit.

Am 5. Mai 2000 werden Landsmann Erich Dowidat aus Trappen, Kreis Tilsit-Ragnit, und seine Ehefrau Wanda geb. Mertin aus Nimptsch/Schlesien, jetzt wohnhaft in Heimstraße 14, 86825 Bad Wörishofen, das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Am 27.05.2000 feiern wir das Fest der goldenen Hochzeit. Walter Urmann aus Löffkeshof Kreis Tilsit-Ragnit mit Gerda Urmann geb. Naujoks aus Ginkelsmittel Kreis Elchniederung, jetzt wohnhaft Erlenweg 2, 51373 Leverkusen.

Goldene Hochzeit feiern:

Paul Fürstenberg und Frau Hilde aus Finkental am 22.07.2000
Fliederstraße 11 in 42781 Haan

Erich Fürstenberg und Frau Christa aus Finkental am 15.07.2000 Grafenschaftstraße 10 b in 40822 Mattmann

Walter Hinzmann und Frau Edith geb. Thien am 15.12.2000, Dorfstraße 23 in 23970 Benz

Herzliche Glückwünsche!

Bitte Aufnahmeantrag nach Seite 112 umgehend an die
Geschäftsstelle:

Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11
24848 Kropp

zurückschicken, wer es noch nicht getan hat!

Nur als Mitglied der Kreisgemeinschaft ist man auf Mitgliederversammlungen stimmberechtigt.

Die Redaktion

Fern der Heimat starben

Werner Lange

* 10.02.1921 † 27.01.2000

früher Ragnit

Lydia Fürstenberg

* 10.09.1906 † 27.01.2000

früher Finkentai/Skrebudicken

Heinz Schweißing

* 8.06.1927 † 30.12.1999

früher Finkentai/Skrebudicken

Ina Lepies geb. Wingeleit

* 11.02.1914 † 10.01.2000

früher Friedenswalde/Alt Lubönen

Helmut Bennien

* 2.11.1920 † 27.02.2000

früher Schillen/Szillen

Fritz Uredat

* 10.05.1914 † 19.09.1999

früher ?

Edith Botsch geb. Subroweit

* 25.06.1922 † 13.02.2000

früher Ober-Eißen

Frieda Tautorat

* 19.09.1914 † 20.05.1999

früher Rautengrund/Raudschen

Ida Loleit geb. Danders

* 21.09.1904 † 10.10.1999

früher Petersmoor/Petratsche

Erwin Loleit

* 31.01.1932 † 9.03.1999

früher Petersmoor/Petratschen

Irmgard Augustat geb. Podszus

* 4.07.1913 † 3.02.1999

früher Tilsenau/Jonienen

Helene Auringer geb. Podszus

* 2.04.1917 † 11.12.1992

früher Petersfelde/Petratschen

Kurt Auringer

* 11.05.1907 † 11.12.1974

früher Petersfelde/Petratschen

Heinz Motzkus

* 4.11.1910 † 16.03.2000

früher Bendigfelde/Bendiglauken

STERNE UND MENSCHEN

MÜSSEN EINMAL SINKEN UND GEHEN,

ABER SIE SINKEN UND GEHEN

NUR IN DIE EWIGKEIT HINEIN.

GÖRCH FOCK

Horst Loleit

* 24.02.1931 † 26.08.1995

früher Petersmoor/Petratschen

Arno Reikat

* 10.04.1926 † 31.03.1995

früher Waldheide/Schillehnen a.d.

Memel

Harry Sanowski

* 11.04.1926 † 25.03.1998

früher Trappen/Trappönen

Adele Henneberg

* 25.12.1915 † 18.12.1998

früher Trappen/Trappönen

Günter Bollmann

* 26.12.1932 † 24.03.1999

früher Trappen/Trappönen

Elsa Nötzel

* 1.08.1917 † 10.05.1999

früher Trappen/Trappönen

Christel Bartschat

* 26.06.1932 † 23.12.1999

früher Trappen/Trappönen

Erwin Subroweit

* 30.04.1936 † 27.05.1999

früher Trappen/Trappönen

Kurt Podszus

* 11.01.1916 † 28.10.1991

früher Tilsenau/Jonienen

Herta Lengert geb. Podszus

* 7.11.1914 † 6.05.1992

früher Tilsenau/Jonienen

Friedrich-Fritz Schorning

* 29.06.1905 † 12.10.1993

früher Girschunen

Martha Schorning

* 16.05.1899 † 21.02.1996

früher Girschunen

Meta Siebert geb. Schorning

* 22.07.1903 † 1.12.1997

früher Girschunen

Nachruf



Helmut Bennien

geboren am 02.11.1920 – gestorben am
27.02.2000

Wir mußten von unserem Landsmann Helmut Bennien Abschied nehmen, der uns lange Jahre auf unserem gemeinsamen Weg begleitet hat. Seit 1952 war er Mitglied im Bund der Vertriebenen und in der Landsmannschaft Ostpreußen. Viele Jahre war Helmut Bennien rühriger Mitarbeiter auf kulturellem und organisatorischem Gebiet. In der LO-Ortsgruppe Fallingbostel war er als stellv. Vorsitzender und als Kassenwart tätig. Er empfand tief im Herzen eine große Liebe zu seiner ostpreußischen Heimat und zu den Menschen, die er viele Jahre lang betreut hat.

Für seine außergewöhnliche Tätigkeit im Dienste der Landsmannschaft, z.B. für aufopfernde Betreuung und Hilfe für seine Landsleute wurde Helmut Bennien mit dem Ehrenzeichen in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet.

Wir haben einen guten Freund und Kameraden verloren, dessen Tod eine große Lücke hinterläßt. Für seinen Einsatz danken wir Helmut Bennien und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Seinen Angehörigen gilt unsere tiefe Anteilnahme.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Albrecht Dyck

Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran,
daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen
nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung
des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und
Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und
Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen
Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft
zur Verfügung gestellt werden.

Dies gilt auch für ältere Hefte "Land an der Memel".

Leserbriefe

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsendenden dar und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie werden nur mit Namen und Anschrift veröffentlicht. Die Redaktion behält sich die Auswahl und Kürzung der Beiträge vor. Schriftwechsel um Leserbriefe kann nicht geführt werden.

Leidet unsere Heimat Not?

In der vorletzten Ausgabe des Heimatbriefes „Land an der Memel“ erschien ein Artikel unter dem Titel „Die Heimat leidet Not“. Die Autorin bezeichnet ihren Aufruf selber als Bittbrief und ruft zu Spenden auf, besonders in Geld aber auch in Sachwerten.

Ich persönlich stamme aus Unter-Eißeln, bin dort und später in Ragnit zur Schule gegangen, lebte dort mit guten Freunden und lieben Nachbarn zusammen, bis ich dann mit 19 Jahren für 4 1/2 Jahre in Stalingrad in Gefangenschaft war. Über das Leben und Sterben in der Gefangenschaft will ich hier nicht weiter berichten. Von 1969 bis 1975 hatte ich viel aus beruflichen Gründen mit der russischen Schifffahrt zu tun und konnte in dieser Zeit bereits mehrfach meine alte, liebe Heimat besuchen. Ich glaube einschätzen zu können, ob unsere Heimat Not leidet.

Wen meint die Autorin des genannten Artikels eigentlich mit Not in unserer Heimat? Die Memel fließt stolz und ruhig wie eh und je, nur die Spikdämme haben gelitten. Die Daubas und die Putschinis, die Dünen, Wald und Flur und Teiche sind geblieben. Die Wälder haben sich auf die angrenzenden Felder erweitert. Die Daubas hat sich die früheren Getreidefelder bis an die Straße nach Ragnit genommen, zumal die Felder ja nicht mehr bearbeitet wurden.

Wir hatten früher in Unter-Eißeln reiche Bauern; doch die haben gepflügt, geeggt, gesät, den Boden gepflegt und bearbeitet und dann gut geerntet. Das geschieht nicht mehr; unsere Heimat ist zur Steppe geworden.

Ich wollte die Gräber meiner Großeltern besuchen, um dort ein Blümchen niederzulegen. Die Gräber sind verschwunden, die Grabsteine wurden als Wegplatten genommen und wo die Gräber waren, gab es nur noch tiefe Löcher. Man sagte mir, das wären böse Jungen, die nach Goldzähnen, Ringen und anderen Grabbeilagen suchen. Solch ein Bild bietet der Friedhof hinter dem alten Sportplatz, aber ebenfalls der in Anmemel.

Ich fragte die jetzigen Einwohner, ob unser Gehöft im Kriege zerstört und verbrannt wurde. Sie sagten: Nein, aber man benötigte Fenster, Türen, usw.. und die Balken wurden als Brennholz genommen,

Ich wies darauf hin, daß hier doch viel Wald wäre, wo man sich Brennholz hätte schlagen können. Man belehrte mich, daß das Waldholz doch naß, wäre und schlecht brennt. Viele Gebäude waren beschädigt, weil man Ziegel oder Dachpfannen brauchte. Die Aufbauschule in Ragnit, die ich viele Jahre besuchte, die aus hartgebrannten Ziegeln erbaut wurde, hätte ewig halten müssen. Aus dem Mauerwerk holte man sich Ziegel und auch Dachpfannen. Heute kann man beispielsweise von den unteren Zimmern des früheren Internats durch Decken und Dach den Himmel sehen. Der Taufstein unserer Kirche in Großenkenau wurde weggeschleppt und landete im Straßengraben.

Ich könnte noch viele Beispiele nennen. Vielleicht später. Eines aber soll noch gesagt werden. Viele ehrliche und liebe Menschen, die aus unserer alten Heimat vertrieben wurden, haben Flucht und Vertreibung nicht überlebt. Dazu gehört auch meine Mutter.

Sicher haben viele Menschen den Film von Klaus Bednarz über Nordostpreußen gesehen. Ein früherer Offizier der Sowjetarmee ist heute Bauleiter des Königsberger Doms. Er beklagte sich bitter, daß die Deutschen kein Geld und keine Technik geben. Dabei erhebt sich die Frage, warum sollen wir geben, geben und nochmals geben ?

Ich will hier nicht über Kriegsschuld und Kriegsleiden sprechen; aber auch dazu gibt es sehr unterschiedliche Meinungen in der Welt. Ein jeder weiß aber, was in Ostpreußen passiert ist. Ich erinnere an Nemmersdorf und andere Orte.

Wenn man heute erklärt, unsere Heimat leidet Not und ruft zu Spenden auf, so sollte man bedenken, was die Grundlage dieser Not ist. Von Vertreibern wird nun dafür gesorgt, daß die Deutschen weiterhin reuemütig und zahlungswillig bleiben. Unsere Heimat ist in Not? Das stimmt nicht, das gilt nicht für unser Ostpreußen. Es gilt aber für die Menschen, die heute dort wohnen. Sie haben sich freudig unser Eigentum genommen, sind aber nicht in der Lage, aus diesem Land etwas anderes zu machen als eine weitere Steppe, von denen es in Rußland bereits genug gibt. In Not sind die Menschen aber überall im nördlichen Ostpreußen. Das gilt aber auch für fast alle Gebiete in Rußland. In Wladiwostok, in Archangelsk, an der Wolga, auf den Halbinseln Kola oder Sachalin, überall das gleiche Bild.

Rußland, das weiß jeder, hat Panzer, Kanonen, Flugzeuge, Raketen und anderes Kriegsmaterial in Überfluß; doch das Volk leidet Not! Sie erhalten für geleistete Arbeit nicht mal ihren Lohn, nicht ihre Renten. Es gibt heute in Rußland viele Millionäre, die viel Geld in der Welt verprassen. Sie kaufen sich in Frankreich, in Italien, in der Schweiz und auch in Deutschland Viten, Autos und viele Luxusartikel, doch das Volk leidet Not.

Da helfen keine Spenden, da helfen nicht einmal die vielen Milliarden, die Deutschland zur Verfügung gestellt hat. Eine grundsätzliche Änderung der Politik ist nötig. Wer aber Spenden einsammelt und nach Ostpreußen bringt, der wird in Ehren empfangen, der wird gefeiert, dem wird vielleicht sogar ein Deutsches Haus zuerkannt. Alleine helfen wird es nicht, die Situation wird sich nicht ändern.

Die Russen haben gute Böden, nicht nur in Ostpreußen. Sie haben fast alle Klimazonen, sie haben große Bodenschätze, das Volk müßte eigentlich in Wohlstand leben. Leider ist es genau umgekehrt.

Abschließend sei noch gesagt, daß Jelzin bei einer Wahlkundgebung in Königsberg über Ostpreußen von „Alter russischer Erde“ sprach. Das kann man ihm nicht einmal übelnehmen; denn bei einem Staatsbesuch verwechselte er mehrfach Schweden mit Finnland.

Viel mehr als 1000 Jahre haben deutsche Menschen unser Ostpreußen zu hoher Blüte gebracht. Die Russen brauchten nicht einmal 50 Jahre, um daraus eine neue Steppe zu machen.

Alfred Lindenau

E.-Schlesinger-Straße 12

18059 Rostock

Unsere preußischen Vorfahren

Ostpreußen ist über 4000 Jahre unsere Heimat

Allen, die um die historische Wahrheit bemüht sind, ist bekannt, daß die Preußen oder Alten Preußen nicht von den deutschen Ordensrittern und den Kreuzrittern ausgerottet worden sind, sondern daß sie wohl Verluste erlitten haben, in ihrer Masse aber am Leben geblieben sind. Ihre Sprache ist bis ins 17. Jahrhundert hinein noch gesprochen worden und dann erloschen. Die Nachkommen der Preußen sind zu Deutschen geworden und heute nur noch an ihren Namen zu erkennen. Anders gesagt, die Preußen gehören ebenso zu unseren Vorfahren wie die Deutschen, die aus allen Teilen des Reichs zur Zeit des Ritterordens und später in Preußen eingewandert sind. Es ist richtig, daß unsere Heimat seit 700 Jahren deutsch ist, daß sie noch viel länger unsere Heimat gewesen ist, nämlich seit der Zeit, als die Preußen in sie eingewandert sind. Diese Einwanderung ist so früh erfolgt, daß die Vorgeschichtsforschung dafür keinen Zeitpunkt hat finden können. Wir können nur sagen, daß in der jüngeren Steinzeit von Westen kommende Kulturen nordischen Ursprungs eine ältere nordeurasische Kultur überlagert haben und sich dadurch ein urbaltisches Volkstum entwickelt hat, das sich im Laufe der Zeit in die Preußen, Litauer, Letten und Kuren aufgegliedert hat. Unsere preußischen Vorfahren haben also am Anfang der Volksgeschichte unserer Heimat gestanden. Sie sind die Ureinwohner, die wahren Autochthonen. Da wir den Beginn der Steinzeit um das Jahr 2500 vor Christus ansetzen können, ist das Preußenland nicht nur seit 700, sondern seit über 4000 Jahren unsere Heimat.

Das würde nichts bedeuten, wenn uns mit den Preußen nicht mehr verbinden würde als die Kenntnis eines historischen Faktums. Wer von uns hat aber nicht mit innerer Teilnahme das Schicksal des preußischen Volkes verfolgt, von ihm und seinen Göttern in der Schule gehört, in den Ordenschroniken von seinem Kampf um die Freiheit gelesen? Wer ist nicht von seinem Geschick in der visionären Deutung in der „Fahrt der sieben Ordensbrüder“ der Agnes Miegel berührt worden? Unsere Sympathien sind geteilt.

Wir stehen auf der Seite der deutschen Ordensritter, die die herrliche Marienburg gebaut und auf ihr die weiße Fahne mit dem schwarzen Kreuz aufgerichtet haben, aber wir empfinden auch Mitgefühl mit dem heldenhaften, wenn auch vergeblichen Freiheitskampf eines Herkus Monte, des preußischen Arminius. Das Preußentum ist aus zwei Wurzeln erwachsen, einer preußischen und einer deutschen.

Dasselbe gilt für die Franzosen. Als Cäsar die lateinische Kultur mit dem Schwerte nach Gallien brachte wie die Ordensritter 1300 Jahre später die deutsche Kultur nach Preußen, da lebten die Kelten schon seit undenklich langer Zeit dort, und was in Preußen Herkus Monte war, das war in Gallien Verzingetorix, dem Napoleon III. 1863 ein Denkmal in Alesia errichten ließ. Auch die Franzosen haben über ihrer romanisch-lateinischen Zivilisation nicht ihren keltischen Ursprung vergessen. Wie die Preußen, so wohnten die Kelten seit den ältesten Zeiten in Gallien. Franzosen und Preußen haben also gemeinsam, daß sie die Sprache der Eroberer angenommen haben, daß sie aber viel älter sind als die Eroberer, daß sie ihre Heimat seit Jahrtausenden nicht verlassen haben. Sie unterscheiden sich darin, daß die einen aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, die anderen das Glück haben, noch heute in ihr zu wohnen.

Dr. Gause

(aus „Wehlauer Heimatbrief“ Nr. 38)

Über Schleswig-Holstein

Eine Landschaft mit lebendiger Kultur

Schleswig-Holsteins Kulturlandschaft ist reich und vielfältig. In ihr spiegelt sich auch die abwechslungsreiche Geschichte des Landes wider, deren Zeugnisse in weit über 100 Museen und Sammlungen bewahrt werden. Überwiegend präsentieren sie adlige, bürgerliche und die für das Agrar- und spätere Industrieland wichtige bäuerliche und industrielle Kultur. Beispielhaft genannt seien das Landesmuseum Schloß Gottorf in Schleswig und das Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel. Das Wikinger-Museum Haithabu ist auch überregional von großem wissenschaftlichen Interesse.

Thomas Mann und Theodor Storm, Emil Nolde und A. Paul Weber, Carl Maria von Weber und Dietrich Buxtehude waren im Land ebenso beheimatet wie noch heute eine große Zahl zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler. Jurek Becker, Günter Grass, Siegfried Lenz, Peter Rühmkorf und andere Literaten sind ständige Gäste; sie machen Schleswig-Holstein zu einer der interessantesten Kulturlandschaften.

Die verbindende Wirkung von Kultur wird in Schleswig-Holstein großgeschrieben. Welchen besseren Beweis könnte es dafür geben als die neue Lübecker Musik- und Kongreßhalle oder das Schleswig-Holstein Musik Festival, das inzwischen zu einem festen Begriff in der europäischen Festival-Kultur geworden ist? Jedes Jahr sind Musikerinnen und Musiker der Weltspitze ebenso zu Gast wie ausgewählte Nachwuchstalente, die sich in den Meisterkursen oder in der Orchesterakademie vervollkommen. Das Festival ist geprägt durch seine Verbindung von Musik, Landschaft und Architektur. Schlösser, Kirchen, Herrenhäuser, Reithallen oder Scheunen dienen als Spielstätten und schaffen eine einzigartige Atmosphäre.

Ein reger kultureller Austausch mit den angrenzenden Kulturräumen Nord-, Mittel- und Osteuropas hat in Schleswig-Holstein Tradition. Die schleswig-holsteinische Kulturinitiative *Ars Baltica* knüpft durch gemeinsame Festivals, Ausstellungen, Literatur- und Theatertage ein engmaschiges, kulturelles Netz rund um die Ostsee. Dies ist alles andere als ein Zufall, sondern sichtbares Zeichen für kulturhistorische Zusammenhänge, die bis in die Gegenwart wirken.

(Pressedienst der Landesregierung Schleswig-Holstein)

„Laß Dir die Fremde zur Heimat, die Heimat aber niemals zur Fremde werden“, lautet ein unbekanntes Sprichwort.



Flintbek

Vom Dorf – oder besser gesagt: drei Dörfern – zur Großgemeinde

1. Fortsetzung

Ein Blick zurück ...

... muß aber bereits weit über die erste urkundliche Erwähnung hinausgehen. Unsere heutige Flintbeker Landschaft ist ein Teil der Jungmoränenlandschaft Schleswig-Holsteins, des sogenannten osthoisteinischen Hügellandes. Die Eiszeiten haben dieser Landschaft ihr heutiges unverwechselbares Profil gegeben. Zahlreiche archäologisch aufgenommene Grabanlagen und weitere hochinteressante Funde beweisen eine fast kontinuierliche Besiedelung der Flintbeker Landschaft vom dritten vorchristlichen Jahrtausend bis ins sechste nachchristliche Jahrhundert. Schon vor 4700 Jahren, also 2700 vor Chr., wurde auf den Flintbeker Feldern Ackerbau betrieben. Das beweisen Spuren eines Hakenpfluges, die unter einer jungsteinzeitlichen Grabanlage entdeckt wurden. Sie gelten als ältester Pflugnachweis in Schleswig-Holstein. Aus der gleichen Zeit stammen die Überreste eines gewaltigen Megalithgrabes, das im Sommer 1986 freigelegt worden ist. 1969 wurden bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Gehöft in Flintbek zahlreiche spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Münzen gefunden – wahrscheinliches Prägedatum war das Jahr 1481.

Die Dörfer Großflintbek, Voorde und Kleinflintbek waren bis zum 19. Jahrhundert beinahe ausschließlich landwirtschaftlich ausgerichtet; die Sozialstruktur blieb unverändert. Mit dem Eisenbahnbau und der gleichzeitigen industriellen Revolution veränderten die Dörfer danach ihr Erscheinungsbild. Die 1844 eröffnete Eisenbahnlinie (Kiel-Altona) wurde 1874 zweigleisig ausgebaut. Der zugleich neu errichtete Bahnhof wurde zu einem Anziehungspunkt für gewerbliche Betriebe, so daß sich die Bautätigkeit aus den alten Dorfkernen immer mehr dorthin verlagerte.

Fortsetzung im nächsten Heft

Neuer Bürgermeister in Flintbek gewählt

In der ersten Direktwahl setzte sich Horst-Dieter Lorenzen, noch Bauamtsleiter der Gemeinde Flintbek, mit 61,23 % der Stimmen gegen seine Mitbewerber Achim Lorenzen (18,57 %) und Berndt Newe (20,19 %) klar durch. Der bisherige Amtsinhaber Werner Reichhelm kandidierte nicht mehr.

Herr H.-D. Lorenzen verfügt über die nötige Fachkompetenz und Verwaltungserfahrung, denn er kann auf eine 29jährige Laufbahn in der Flintbeker Gemeindeverwaltung zurückblicken.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratuliert Herrn Horst-Dieter Lorenzen sehr herzlich und wünscht viel Erfolg und immer eine glückliche Hand in seinem Amt, das er am 1. Juli 2000 antreten wird.

Aus der Patenstadt Lütjenburg



Die Kommission

„Städtepartnerschaft (Patenschaft) Lütjenburg - Breitenstein (Uljanowo)“

Seit dem 21. Juni 1953 besteht eine Patenschaft zwischen Lütjenburg und Breitenstein (Kraupischken). Die Patenschaft für die aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen hat die Stadt Lütjenburg über die Jahrzehnte sehr ernst genommen. Viele Treffen der Breitensteiner konnten in Lütjenburg durchgeführt werden; außerdem wurden die Heimatvertriebenen bei der Versendung der Heimatbriefe „Land an der Memel“ von ihrer Patengemeinde unterstützt. Seit den Umwälzungen im Ostblock ist nun eine neue Lage eingetreten. Die Heimat kann wieder besucht werden, und eine Hilfe in das nördliche Ostpreußen (Kaliningrader Oblast) ist heute möglich und nötig.

Am 7. Juli 1998 hat die Lütjenburger Stadtvertretung „Richtlinien über die Errichtung, Zuständigkeit und Arbeitsweise von Kommissionen für die Städtepartnerschaften“ beschlossen. Danach sollen zukünftig unabhängige Arbeitsgruppen (Kommissionen) die jeweilige Partnerschaftsarbeit ausgestalten und organisieren.

Lütjenburg hat vier Städtepartnerschaften:

1. Zunächst die Patenschaft zu Breitenstein (seit 1953),
2. dann eine Städtepartnerschaft zu Bain de Bretagne/Frankreich (seit 1984)
3. eine weitere Städtepartnerschaft zu Sternberg/Mecklenburg (seit 1990)
4. und eine Städtepartnerschaft mit Rakvere/Estland (seit 1999).

Unsere Kommission hat sich am 25.11.1998 im Sitzungssaal des Lütjenburger Rathauses konstituiert. Ihr gehören acht Mitglieder an:

1. Gisela Lauruschkat, die aus Westpreußen stammt und ihrer Heimat noch eng verbunden ist, ist stellv. Vorsitzende.
2. Klaus Lukas stammt aus Ostpreußen (Kreis Fischhausen); er wohnt in Hohwacht an der Ostsee und gehört dem Vorstand der Kreisgemeinschaft Fischhausen an.
3. Hans-Ludolf Süßenguth ist lange Zeit Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen im Kreis Plön gewesen; heute noch ist er Vorsitzender in Lütjenburg. Mit heißem Herzen hat er stets für die Rechte der Vertriebenen gestritten, und er tut dieses heute noch (z. B. am Tag der Heimat am Kreuz des Deutschen Ostens).
4. Frau Jutta Tretow hat als Amtsleiterin über lange Jahre die Vertriebenen hier in Lütjenburg betreut und die Patenschaftsarbeit begleitet; sie war und ist immer bereit zu helfen.
5. Vor allem Katharina Willemer, die ich hier gar nicht vorzustellen brauche und die die Breitensteiner und ihre Anliegen in jeder Sitzung mit viel Engagement vertritt, hat bei Frau Tretow immer offene Ohren gefunden.
6. Außerdem gehört der Kommission unser Lütjenburger Bürgervorsteher Harald Brandt an, der sehr viel für die Partnerschaftsarbeit tut, der an allen Sitzungen

teilgenommen hat und der eine enge Verbindung zur Verwaltung und Selbstverwaltung herstellt.

7. Dr. Sigurd Zillmann, ein weiteres Kommissionsmitglied, ist im Kultusministerium des Landes Schleswig-Holstein u. a. für die grenzüberschreitende Kulturarbeit im nördlichen Ostpreußen (Kaliningrader Oblast) zuständig und natürlich für unseren Ausschuß eine wichtige Stütze.
8. Als Vorsitzenden hat man mich (Volker Zillmann) gewählt; ich gehöre seit 1978 der Lütjenburger Stadtvertretung an. Ich versuche, die Arbeit zu koordinieren; das Arbeitsklima ist sehr erfreulich; die TO-Punkte werden zügig abgehandelt. Wir tagen ca. dreimal im Jahr jeweils am Freitag Nachmittag ungefähr zwei Stunden bei mir zu Hause. Die nächste Sitzung findet im Juli in Buxtehude bei Frau Willemer statt.

Unsere Kommission ist sich darin einig, daß aus der Patenschaft Breitenstein - Lütjenburg eine kommunale Partnerschaft Breitenstein (Uljanowo) - Lütjenburg werden soll. Die Stadt wird die patenschaftlichen Verpflichtungen für ihre Breitensteiner natürlich nicht aufgeben; aber wir wollen alle gemeinsam nach vorne schauen. Unsere Arbeitsschwerpunkte liegen im Erkunden von Möglichkeiten, in Ostpreußen zu helfen. Hierbei wird unser Ansprechpartner u. a. der Ihnen allen bekannte Juri Userzow sein. Wir wollen z. B. prüfen, ob und wie wir uns beim Ausbau des Museums in Breitenstein (Uljanowo) beteiligen können. Ich glaube, daß die wichtige Zusammenarbeit mit den Menschen im nördlichen Ostpreußen - angesichts der EU-Osterweiterung - eine europäische Aufgabe ist.

Volker Zillmann

„Die Umsiedlung von mehreren Millionen Menschen müßte vom Osten nach dem Westen oder Norden durchgeführt werden, ebenso die Vertreibung der Deutschen - denn das wurde vorgeschlagen: völlige Vertreibung der Deutschen - aus den Gebieten, die Polen im Westen und Norden gewinnt. Denn die Vertreibung ist, soweit wir in der Lage sind, es zu über-schauen, das befriedigendste und dauerhafteste Mittel. Es wird keine Mischung der Bevölkerung geben, wodurch endlose Unannehmlichkeiten entstehen, wie zum Beispiel im Fall Elsaß-Lothringen. Reiner Tisch wird gemacht werden. Mich beunruhigt die Aussicht des Bevölkerungstausches ebensowenig wie die großen Umsiedlungen, die unter modernen Bedingungen viel leichter möglich sind als je zuvor.“

Winston Churchill
britischer Premierminister
(in seiner am 15.12.1944 gehaltenen
vielbeachteten Rede im Unterhaus)

Plattdütsch von A - Z allet dorchenander!

4. Fortsetzung

O

Oap. Sitt man sich väl emm Speegel kikkt tolezt he Oap ruut. Oarbeit. Eck nicht däm kenne leere, dä de Oarbeit erfunde hett. Oppsternoatsch. Oojoane. Oog. Es mie Sand emm Oog ?

P

Poamel. Pampel. Pampich. Pasorr. Parezke. Pissmus. Als he he Pasorr weer, doa ging noch mett emm, obber als he he Pareezke wurd, doa kennt he sich selwt nich meer. Paschuukes. Plurksch. Däm Plurksch kannst de oote Suu verre Noarsch geete, denn kwiekt se noch verzän Doag. Pase. De Giezhals hett gistere siene Pase geringelt. Pasnage. Pasuttet. Bie däm stemmt het boawe nich mehr, he es schon ganz pasuttet. Patsch. Patschwäder. Pauksche. Pengsnee. Penknutt. Peed. Pemms. Enne School geff het oft vom Lehrer Pemms. Pierak. Pieschäcker. Piesjoan. Pigg. Pinkus. Pinntich. Groote Boage spucke abber emmer so pintich angetoage. Pliere. Plieroog. Perzel. Plästere. Sich oppplästere obber hinde nuscht un vorne schon goarnuscht. Wiehe oohler Jurrhoan plästert sich de Pinkus opp. Henngelästert. Pluustere. Pladdere. Plömppeere. Pliezkes. Pliezkebäker. Semmelrecker. Pochel. Pluuz. Pladdere. Plömppere. Se leeg doa wiehe breedgetrampelter Rapetschke. Pottke. Plinze. Porräz. Wie he nuscht weer, doa weer he uck mien Frind, obber als he wat gearwt had, doa wurd he he rechtiger Porräz. Krooch. Pqsauke. Poose. Pracher. Pracherie. Poofiest. Pöffel. Pootsche. Peu. Pichele. De Prachelies un de Onnkrutsoame bliewe emmer anne Kleeder hänge. Pranzele. Preeslook. Premmse. Preckel. Dat sull he Kreckstoch sent? He Preckel es het. Prudele. Puule. De Schniersche pruudelt romm. Prusch. Jauchepuul. Puuschekazke. Pummele. Paslack. Plachanske. Prooste.

Q

Quasele. Quante. Dat Bloot soppt emm ute Quante. Quateerke.

R

Rabastel. Rachachel. Rabauck. Rachulle. Roderkooke. Ragge. Dreckragge. Rebbele. Reesch. De Poamels sent rechtich reesch. Reer. Enne Reer broate wie de Äppels. Reester. Reesterbrook. Ribbaks. Rung. Doa haud mie eener mette Rung verre Kopp un dat full mie eerscht opp. Rommdomme. Ruschele.

Fortsetzung folgt

*Dieser Heimatbrief ist keine Wegwerfware!
Bitte reichen Sie ihn in der Familie
und im Bekanntenkreis weiter – Danke!*

Ostpreußen bittet zu Tisch

Dat häw wie tohuus gejähte!

Oppim Land en Ostpreuße häbe de meiste Familie sich e poar Schwiene groot jetoage. Obber dat weer hier em Weste uck nich väl andersch. Av November weer it schon meist ziemlich koold un doa heeld sich dat Enjesoaltene un uck Freschfleisch längere Tied, doabie wurd uck am Wiehnachtsbroade gedocht. Geld weer knapp. Enne meiste Familie wurde so an zwee Schwiene jefuttert un uck jeschlacht.

Dat eerschte Schwiene vor Wiehnachte un dat zweite so Anfang Februar; un dat wurd tum Schlachtfest gejähte. Nich bie alle obber en väle Familie.



Kerstuwes.

3-4 normale Zippel; 3 Lorbeerblätter; 5 Gewürzkerner; ca. 1 l Woater; ca je 500 Gramm Rebbestecke, Buukfleisch un Karbonoad; Soald; Päper.

Alles tosamme koake bis dat Fleisch fast week ös, nich too week. Dat Fleisch denn rutnahme un enne Schmortopp med Schmolt richtig bruhn (kross) un goar broade.

Enne Breej vom Fleisch ware gliektiedig de Soalkartoffel jekoakt.

Wichtig es dat Fleisch mot biem koake un doamed uck de Breej stark gesoalte un jepäpert ware. Et es to bedänke, dat enne Breej de Kartoffel jekoakt wahre un dä sulle uck joot gewürzt senn.

Königsberger Klopps wie wie se gejähte häbe.

3 - 4 Zippel kleen jewörfelt; 3 Lorbeerblätter; 5 Gewürzkerner, ca. 1 l Woater; je noah Geschmack, 500 Gramm Schwienefleisch un 500 Gramm Rindfleisch, dorchjedrällt (Gehacktes); ca. 150 Gramm seete Schmand; anderthalf Ätlläpel Mähl; ca. anderthalf ohle Hutzeln (Brötchen) enjeweekt; een Ei; Soalt; Päper.

Woater, Zippel, Lorbeerblätter, Gewürzkerner, Soalt un Päper enne Topp opsette un ungefähr eene Stund got koake. Enzwesche dat Kloppsfleisch met Hutzeln, beske Zippel, Ei, Soalt un Päper anmoake. Klopps anfertige. Soalkartoffel en Woater extra opsette. De Klopps enne Brej renntäge un langsam koake. De Schmand met Mähl denn anrehe un kort bevorr de Kartoffel goar senn enne Kloppsbrej enrehe. De Sopp kann je noah Geschmack beske denner oder dicker anjemoakt ware. Manche moake de Kloppsopp uck mät Ätig e beske suhr: Schmand kann uck mehr oder weniger senn. De Kloppsbrej kann uck denner oder dicker jemoakt ware.

Pallapies, Otto

Mitglied der Gruppe „Ostpreußisch Platt“.

Fastnacht

*„Fastnacht feiern Katz' und Maus,
Schuppnis gibt es in jedem Haus.
Der Lehrer ist ein guter Mann,
der uns heute frei geben kann.“*

Dieses sprachen wir im Chor, und Lehrer Paul Gawehn, Ober-Eiβeln, (Anm.: Großvater des Schriftleiters) ließ uns gehen! –

Irmgard Geisendörfer geb. Mitrowski, früher Ober-Eiβeln (Sägewerk), jetzt wohnhaft Hafestraße 13, 18356 Barth/Nordvorpommern.

So lachten wir in Ostpreußen ...

Allerhand

Zwei Mann kommen im Zugabteil ins Schabbern. Und dabei erzählt der eine, daß er von Korschen nach Königsberg will. Darauf der andere: „Was, nach Keenigs-barg? Und ich fahr' von Keenigsbarg nach Korschen! Und nu sitzen wir beide im jleichen Zuch, bloß jeder fährt inne andere Richtung! Nei, nei, was die Bahn heite alles fertig kriegt!“

Ein Glück

Ein Bauer fährt mit dem Wagen seines Weges, sieht den kleinen Sohn des Waldarbeiters nach dem Wald laufen und fragt ihn, warum er denn so laufe. „Ach, bei uns is der Storch gekommen, und ich renn, dem Vaterche holen. Ein Glick bloß, daß das Mutterche zu Hause war; was hätt' ich allein bloß angefangen!“

Für den Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte
trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

DIE REDAKTION

Redaktionsschluß für die nächste Folge:

15. September 2000

Zum hundertsten Geburtstag von Friederike Wohlgemuth geb. Wedler

Ein friedliches, vereintes Europa soll es sein! So schrieb Friederike Wohlgemuth bereits vor vierzig Jahren. Sie ist eine Europäerin, ja eine Weltbürgerin, die jetzt einen Zipfel des neunzehnten Jahrhunderts mit hinübernimmt in das einundzwanzigste.

1712 kam ihr Vorfahr Jakob Wedel mit den ersten Mennoniten an die Memel. Einhundert Jahre später wanderte Urgroßvater Johann von dort nach Rußland aus. Er kehrte viele Jahre später mit zwei Kindern nach Ostpreußen zurück, nachdem seine Frau gestorben war.

Der Vater suchte im Herzen des Reichs sein Glück, und so erblickte Friederike Wedler in Himmelsthür bei Hildesheim am 23. November 1899 das Licht der Welt.

Kindheit und Jugend erlebte sie dort, bis der Erste Weltkrieg die Familie in Not brachte. Auch hier hieß es wie schon beim Urgroßvater: Zurück zu den Ursprüngen. Der großelterliche Hof in Linkuhnen existierte ja noch, und es begannen die fünfundzwanzig ostpreußischen Jahre.

Die Familie gehörte zur mennonitischen Gemeinde Memelniederung, die in Adlig Pokraken ihr kirchliches Zentrum hatte. Dorthin fuhr man zum Gottesdienst und anschließend standen Besuche bei den Verwandten an, die ihre Höfe gegenüber der Kirche auf der anderen Straßenseite hatten. So lernte die gerade Zwanzigjährige ihren Mann Emil Wohlgemuth kennen.

Sie hatten zusammen sieben Kinder, allesamt Töchter! Das gab natürlich reichlich Stoff für allerlei Kommentare. Emil tröstete sich damit, daß er nun unter sieben Schwiegersöhnen den Erben aussuchen konnte.

Dazu kam es bekanntlich nicht. Krieg und Flucht zerstörten ein weiteres Mal alle Hoffnungen. So wie Krieg und Nachkrieg das Jahrhundert teilten, so teilten sie auch Friederikes Lebensgeschichte. 1952 wurde Kanada, wie für viele andere Mennoniten auch, eine neue Heimat.

Die alte Heimat war allerdings nicht vergessen, und so begann die ehemalige Bäuerin zu schreiben. Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges entstand das hier wiedergegebene Gedicht. klar und unzweideutig in seiner Aussage, wirkt es sehr modern.

So modern, wie die in diesem Gedicht anklingende alte mennonitische Glaubensregel gemäß Jesaja Kap. 2, Vers 4: Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen.

Gerd-Uwe Funk

Sophie-Scholl-Straße 28
45481 Mülheim an der Ruhr

Auguste Friederike Wohlgemuth:

Vancouver, du Perle am Pazifik,
daß heut ich hier lebe, das nenne ich Glück.
Als Flüchtling kam ich zu Dir her,
ich hatte keine Heimat mehr.
Wer hatte Schuld an so viel Leid?
Überlassen wir's der Ewigkeit.
Die alte Heimat am Memelstrom
ist nicht vergessen, ist nicht tot,
doch andere Menschen leben heut dort.
Sie wollen auch nicht wieder fort.
Ihren Kindern ist es Heimat geworden,
Sie sind dort geboren, sie denken an Morgen
genauso wie meine Enkelschar,
die dort ja nie zu Hause war.
Sie lieben schon alle ihr Heimatland,
drum steckt die Welt nicht wieder in Brand.
Der alte Traum: Wie wär es so schön,
Ein vereintes Europa einmal zu sehn.

Vancouver, im November 1961

Gedanken zum Muttertag

MUTTER

Es gibt ein Wort, das alle Sehnsucht stillt,
Es wohnt auf unsrer Seele zarten Schwingen,
Bringt eine Saite in uns zum Erklingen,
Daß unser Herz vor Glück fast überquillt,
Unfaßbar, nur zu ahnen die Gewalt,
Die von ihm ausströmt, tausendfältig in Gestalt.
Ein Wort ist's, das beglückend Welten füllt:
Mutter!

Es gibt ein Wesen, das an Liebe reich,
So reich, daß Könige selbst arm erscheinen,
Das stets verzeiht, wenn andre auch verneinen,
Geduldig ist, bescheiden und zugleich
Ein Held, der Leiden tapfer trägt und mutig ringt,
Gewalten sieghaft trotzt und sie bezwingt.
Ein Wesen ist's, dem keins auf Erden gleich:
Die Mutter!

Doch eine gibt's, die mehr als andre liebt,
Noch Hilfe weiß, wenn alles will versagen,
Die immer gleich voll Güte, ohne Klagen
Auch schwerste Schuld versteht und still vergibt,
Ein Hafen, der in ew'gem Glanze klingt,
Nach wilden Stürmen heit're Ruhe bringt.
Sie ist's, die meiner Seele tiefsten Frieden gibt:
Meine Mutter!

Otto Losch

Blüthenpraise

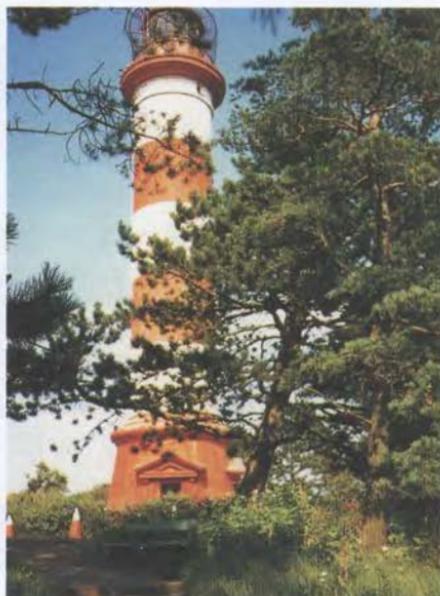
Ob ihr so müd, ob immer fort,
ob so mir wehlich oder stört:
ich rede danklich, wie mir's egal ist
die Eltern, die ich so sehr verehrt.
Doch dann, die die Sprache werden,
in der nicht dankliche Haut geworden.
Doch ich nun, die ihr Volk wegwaffen,
wenn sie auch fremden Tüffeln affen,
die glauben sich nie dann gelitten,
wenn sie geschnitten mit fremden Eitten -
weil andere auf uns dankliche pfalten,
soll danklich bei ihnen nicht mehr gelten?
O - weißt ihr, wie wenn ihr seid
in einer Fremden-Freizeit.
Es ist, solange's so Wölken gibt,
worausstet, der sein Volk nicht liebt.
Der Blüthenpraise heiliger Laut
ist es, der uns die Heimat heilt.

Carl von Urwif

Blick über den Memelstrom



Kirchennruine in Plaschken



Leuchtturm in Nidden – Kurische Nehrung –



Altes Schöpfwerk (Technisches Museum) in Kuwertshof – an der Atmath –

Fotos (3): Annemarie Malien

Die Mitglieder des Vereins „Edelweiss-Wolfskinder“ sind wie eine Familie



Vor 55 Jahren kannten die Angehörigen der Klaipedaer Abteilung des Vereins „Edelweiss-Wolfskinder“ einander nicht. Damals waren sie noch Kinder, die ihre Familie verloren hatten und, von Hunger getrieben, eine Zuflucht in Litauen suchten. Viele von ihnen sind für immer in den Schneewehen und in der litauischen Erde geblieben ... Diejenigen, die alles überlebt haben, sind heute ältere Menschen. Wir haben uns in einem Verein zusammengeschlossen und befassen uns nicht allein mit der Suche nach Vermissen oder mit der Pflege unserer Traditionen. Auch verschiedene Feste bringen uns zusammen. Besonders eindrucksvoll war die Weihnachtsfeier, die wir gemeinsam mit unseren Freunden aus Deutschland veranstaltet haben. Unser herzlichster Dank gilt Frau Irma Frerich, Frau Marlen Lenz, Herrn Günter Fischer, Walter und Gerta Apsel sowie dem Vorsitzenden des Freundeskreises Memelland/Litauen Raistorf, Manfred Malien, und anderen.

Marianne Beutler-Rovbutiene

(„Deutsche Nachrichten für Litauen“ Nr. 3/2000)



Weihnachtsfeier der „Wolfskinder“ in Memel

Hinten links neben dem Weihnachtsbaum: Heinz Schwarze, Vorstandsmitglied des Vereins „Freundeskreis Memelland/Litauen Raistorf“, davor: Marianne Beutler-Rovbutiene, Vorsitzende der Memeler „Wolfskinder“-Gruppe

Foto: privat

Veranstaltungskalender 2000

27. Mai 2000

Schultreffen der Abgangsklasse
Mittelschule Breitenstein/Kraupischken in Dortmund-Mengede

3. - 4. Juni 2000

Patenschaftstreffen/Kirchspieltreffen Trappen/Trappönen in Schönberg/Holstein

10. - 11. Juni 2000

Deutschlandtreffen der Ostpreußen: Messegelände - Neue Messe Leipzig

23. - 25. Juni 2000

Schultreffen der Schulgemeinschaft Finkental in Fallingbostal

9. Mai 2000

Kirchspieltreffen Ragnit-Land in Krefeld

9. - 10. September 2000

Patenschaftstreffen/Kirchspieltreffen Schillen in Plön

23. - 24. September 2000

Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch und Tilsit-Land in Grünheide bei Berlin

6. - 8. Oktober 2000

Kirchspieltreffen NeuhoF-Ragnit in Alsfeld

7. Oktober 2000

Schultreffen der Schulgemeinschaft
Realgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit in Kiel



OSTSEE-AKADEMIE

Europa wächst in Freiheit zusammen. In diesem Europa ist die Ostsee-Akademie seit nun 10 Jahren ein Forum des Denkens und des Gesprächs, ein Ort der Begegnungen und des Austausches. Die Ostsee-Akademie will den Deutschen, den Polen und allen Nachbarn im Osten Mitteleuropas und rings um die Ostsee ein Ort sein, in dem sie den ihnen gemeinsamen Raum und seine Kultur sich zu eigen machen. Auf diesem Fundament leistet die Ostsee-Akademie ihren Beitrag zu europäischem Bewußtsein.

Nähere Informationen über Veranstaltungen, Seminare und Vorträge erhalten Sie bei der Ostsee-Akademie, Travemünde, Europaweg 3, D-23570 Lübeck, Telefon: 04502/803-203/205, Fax: 04502/803-200

Mitgliederbefragung

In „Land an der Memel“ Nr. 64 u. Nr. 65 hatten wir um Ihre Meinung zu unserem Heimatbrief gebeten. Inzwischen waren wieder zahlreiche Fragebögen mit Ihren Antworten eingegangen, so daß wir jetzt nach Auswertung über das Ergebnis berichten können (in %).

Erscheinungsweise

1 x jährlich	5 %
2 x jährlich	72,5 %
öfter	22,5 %

Berichte aus früheren Zeiten

wie bisher	55 %
umfangreicher	42,5 %
weniger	2,5 %

Berichte über jetzige Situation

wie bisher	60 %
umfangreicher	35 %
weniger	5 %

Persönliche Informationen

wie bisher	70 %
umfangreicher	27,5 %
weniger	2,5 %

Sonstige Vorschläge

Fotos vom früheren Ragnit

Titelseite etwas „von damals zu Hause“

Etwas mehr Heimatliches

Dorfchroniken, Entstehung der Dorfnamen, ihre Bedeutung, ihre Herkunft aus welcher Sprache; das alles auch, soweit möglich, bei den Familiennamen.

Das ostpreußische Dichter- u. Lied(er)gut abzudrucken, wäre schön.

Mehr Berichte über Ragnit und nördliches Ostpreußen.

Weniger philosophische Berichte und Abhandlungen. Ältere Leser können diese weniger nachvollziehen.

Familienbilder sollten öfter veröffentlicht werden.

Stärker berücksichtigen: a) Generation zwischen 1935-1945, b) neue Bundesländer.

Stadtplan von Ragnit erwünscht.

Mehr Bilder, wenn möglich: aktuelle Fotos, aber auch aus der Vorkriegszeit.

Mehr Ortspläne und Dorfbeschreibungen.

Ein Leser möchte manchen Autoren persönlich danken, aber es fehlen die Anschriften. Bitte angeben!

Der Heimatbrief in der jetzigen Form ist gut. Schön wäre es aber, noch mehr über die Heimat zu erfahren.

Bei den Bildern fehlen oft Angaben, wann und wo die Aufnahme entstanden ist und wer die abgebildeten Personen sind. (Anmerkung der Redaktion: Dieser Anregung nachzukommen, dürfte schwierig sein, weil diese Angaben den Einsendern der Fotos wohl nicht bekannt sind.)

Eine Leserin regt an, den Heimatbrief öfter (1/4jährlich) erscheinen zu lassen und nicht auf Spendenbasis, sondern einen Beitrag zu erheben. „Das sollte es wohl wert sein, ist doch der Heimatbrief das einzige, was uns verbindet.“

Für Ihre Beteiligung an der Mitgliederbefragung danken wir sehr herzlich!

Manfred Malien, Schriftleiter

An die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Schulamt des Nemaner Kreises bedankt sich in seinem Namen und im Namen vieler notleidender Familien aus unserem Kreis bei Ihnen herzlichst für die Hilfe, die wir über unsere guten Freunde von der Nemaner russisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft bekommen haben. Zur Zeit haben wir eine sehr schwere Lage in Rußland. Und die Schulen werden vom Staat nicht genug finanziert. Besonders schwer haben es unsere Kinder, insbesondere die von den kinderreichen Familien oder von den Familien, wo die Eltern lange arbeitslos sind. Deshalb haben Sie sich uns mit den uns zugeteilten Geldmitteln sehr nützlich gemacht. Wir sind Ihnen sowie allen hilfsbereiten gutherzigen Menschen sehr dankbar und wünschen Ihnen gute Gesundheit, Glück und lange Lebensjahre.

Mit Hochachtung
Schulrätin *W. Boshko*



Musikgruppe in Ragnit – August 1999

Foto: Lieselotte Juckel



Kreistagssitzung am
12./13.02.2000 im
„Landhaus Hahn“ in
Schellhorn bei Preetz
V.i.: Geschäftsführer
H. Pohlmann, stv. Leiter
Kreistag H. Schacht,
stv. Kreisvertreter
H. Preuß

Foto: Walter Klink



Erntedankfest der
Kreisgruppe Tilsit-Ragnit
in Berlin



Kindergarten in Tilsit

Fotos(2): Emil Drockner

Zeitzeugen gesucht - bitte weitersagen !!!

Die Ostsee als Kriegsschauplatz im Zweiten Weltkrieg

Sehr geehrte Leser,

ausgehend von meinen Recherchen zu den Kriegereignissen während des Zweiten Weltkrieges in der Ostsee konnte ich das Ergebnis bisher in zwei Sachbüchern veröffentlichen. Beide Bücher sind in Koehlers Verlagsgesellschaft mbH Hamburg erschienen.

„Gesunken und verschollen“ „Schiffsschicksale Ostsee 1945“

In den Büchern schildere ich die letzten Kampfhandlungen im See- und Küstenbereich der südwestlichen Ostsee im Frühjahr 1945 sowie die Evakuierung von Soldaten und der Zivilbevölkerung. Bestandteil ist u. a. auch eine Analyse von 792 Wracks, die im Verlauf des Krieges in Wracklage gekommen waren.

Habe ich bisher nur die Ereignisse des Kriegsjahres 1945 im Seegebiet der südwestlichen Ostsee betrachtet, so bin ich gegenwärtig bei den Recherchen zur östlichen, mittleren und westlichen Ostsee.

Mit meiner Forschungsarbeit möchte ich einen Teilbeitrag zur Militärgeschichte im Ostseeraum leisten. Dabei unterziehe ich auch die politischen und militärischen Handlungen der Ostseeanliegerstaaten einer kritischen Analyse zur jeweiligen Situation. Schwerpunkt meiner Betrachtung bleiben aber die Handlungen aller Teilstreitkräfte der ehemaligen deutschen Wehrmacht im See- und Küstenbereich der Ostsee.

Offizielle Dokumente beinhalten oftmals nur in sehr nüchterner Form den Sachverhalt, vielfach auch noch gewünscht frisiert, so daß ich mich vor allem an die Zeit- und Augenzeugen wende. So bitte ich Sie vertrauensvoll um ihre Erinnerungsberichte, Dokumente und Fotos.

Nach der Bearbeitung schicke ich die ausgeliehenen Materialien umgehend zurück. Erst durch Ihre sachlichen Hinweise kann ein bestimmter geschichtlicher Zusammenhang richtig analysiert und formuliert werden.

Im Ergebnis meiner bisherigen Arbeit war es mir möglich, durch die Vielzahl von Querinformationen, die Verbindung zwischen Zeitzeugen nach über 50 Jahren wieder herzustellen. Grabstellen gefallener Soldaten konnten lokalisiert werden. Durch die Schilderungen und Skizzierung der Kampfhandlungen war es einigen Hinterbliebenen sogar erstmals möglich, nachzulesen, wie der Ehemann, der Freund, der Vater oder der Sohn am Ende des Krieges noch ums Leben gekommen war.

Für jegliche Information bin ich dankbar und werde mich auch persönlich dazu melden.

Dipl.-Ing. (Freg. Kapt. a. D.)
Wolfgang Müller
Heinrich-von-Stephan-Straße 45
D-18435 Stralsund

Unsere Heimatstube in Preetz

Zum Entstehen der Heimatstube

Zwischen dem Kreis Plön und der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wurde eine Patenschaft begründet und mit Urkunde vom 17. Oktober 1952 manifestiert.

Zugleich schlossen weitere Gemeinden des Kreises Plön im Jahre 1953 Patenschaften zu ostpreußischen Kirchspielen. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ist seit 8. November 1953 eingetragener Verein mit anerkannter Gemeinnützigkeit.

Mit der Heimatausstellung im Kieler Schloß mit dem Namen Tilsit-Stadt und Land im Jahre 1967 wurde ein lebendiges Bild über die Geschichte, die Kultur, die Wirtschaft, die Landschaft und über das Leben, wie es war, aufgezeigt.

Echo fanden die Aufrufe zur „Bewahrung von Kulturgut“. Im ganzen Bundesgebiet wurde gesammelt, was noch vorhanden war, und auch zur Verfügung gestellt wurde.

In der Patenstadt, im Kreisheimatmuseum, erhielt die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit einen Ausstellungsraum. Vorhandene Exponate wurden daselbst deponiert. Die Aufgaben der Registratur für die Ausstellungsstücke übernahm die Kreisverwaltung des Kreises Plön wie selbstverständlich. Weitere Schriftstücke und Dokumente fanden Platz in den Kellerräumen des Kreishauses.

Dank der sehr guten Leistung des Kreises Plön wurde ein Findbuch „Das Kreisarchiv Plön“ im Jahre 1996 erstellt. Ganz besonders auch für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, mit den Nachweisen aller vorhandenen Exponate in übersichtlicher Form; kodiert mit N 1-9, für jedermann verständlich.

Ferner wurde zur Erfassung des gesamten Bücherbestandes ein Verzeichnis der Kreisgemeinschaft von insgesamt 8 Seiten gefertigt. Anhand dieses Verzeichnisses sind die vorhandenen Exemplare leicht zu identifizieren. Für Bücherneuzugänge ab 1997 sind Nachträge erforderlich. Dieses war der Zeitpunkt des Umzuges des gesamten Materials in die Heimatstube Preetz.

Der Kreisausschuss der Kreisgemeinschaft hatte sich schon seit längerer Zeit damit befaßt, einen Raum zur Unterbringung des gesamten Materials zu finden. Eine kleine Wohnung wurde in der Wakendorfer Straße in Preetz angemietet. Die Mietkosten trägt die Kreisgemeinschaft. Dank der Unterstützung durch den Kreis Plön und der Weiterführung durch die Kreisgemeinschaft kann auf die historische Vergangenheit, Kultur und Lebensweise der Menschen des Kreises Tilsit-Ragnit bis in die Zeit 1945, dem Zeitpunkt der Flucht und Vertreibung nach Ende des 2. Weltkrieges, hingewiesen werden. Erhaltung dieser Heimatstube soll ein Gebot der Stunde bleiben. Die Nachfolgegeneration wird es uns danken.

Erich Dowidat
Kirchspielvertreter Trappen

Besucher und Benutzer der Heimatstube (Januar bis März 2000)

Januar: 10; Februar: 7; März: 11

Die Kreisgemeinschaft dankt für verschiedene Exponate, Fotos u.a., die für die Heimatstube gespendet wurden.

Hier noch einmal die Anschrift unserer Heimatstube:
24211 Preetz, Wakendorfer Straße 14
(Eingang Gartenstraße, Nebengebäude)

Zum Nachdenken !

Jedesmal, wenn unser Heimatrundbrief „Land an der Memel“ uns erreicht, dann verspüren wir große Neugierde, ob es wohl auch Neues aus der vielschichtigen Arbeit der Kreisgemeinschaft, aus dem Bemühen des Vorstandes gibt, aber uns auch die Tatkraft der Redaktion vor Augen geführt wird. „Land an der Memel“ als ein verbindend-informatives Element zur Bewahrung unserer Zusammengehörigkeit darf nicht an bisheriger Qualität verlieren. Ziel und Aufgabe unserer Kreisgemeinschaft wird mit der Satzung vom 11.03.1995 festgeschrieben, daß der Zusammenschluß und die Pflege des Zusammenhaltes der früheren Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit erreicht wird und auch gefestigt bleibt.

Jedem von uns ist bewußt, daß selbst die geringste Tätigkeit, der kürzeste Weg zur Aufgabenbewältigung Kosten verursacht. Daher fragen wir uns berechtigt, wie macht es der Vorstand, wie bewältigt er seine Aufgaben, wovon kann er seine Aufgaben finanzieren? Hierzu gibt es nur eine Antwort: durch unsere Spenden. Diese Zeilen sollen dazu dienen, sich einmal Gedanken darüber zu machen, ob unsere Bereitschaft vorhanden ist, daß der bisherige Informationsfluß durch unseren Heimatrundbrief, aber auch durch das Ostpreußenblatt erhalten bleiben soll.

Etwa 40 % der 5600 Mitglieder sind nicht am Spendenaufkommen beteiligt, so die exakte Jahresübersicht des Schatzmeisters. Jede noch so kleine Spende im Rahmen der Möglichkeit dient dem Erhalt und Fortführung der vielschichtigen Aufgaben in unserer Kreisgemeinschaft. Unsere Heimat, unsere Herkunft darf nicht in Vergessenheit geraten. Dafür wirken und arbeiten die ehrenamtlich tätigen Mitglieder unseres Kreistages.

Für den Schriftsatz zeichnet
Erich Dowidat

Liebe Leser von L.a.d.M: Wer erinnert sich noch aus Kindertagen der damals in unserer Heimat oft gestellten Scherzfrage „Was ist die Liebe?“ Mir fiel sie wieder ein, als mir meine Budwether (ab 1938 Altenkircher) Schulkameradin Magdalene Ehlert aus Prußgirren (ab 1938 Preußwalde) das nachstehende Gedicht, das ich für diesen Abdruck freilich noch etwas zurechtgestutzt habe, dieser Tage zuschickte:
Drochtersen, am 10.2.2000

Georg Friedrich

Was ist die Liebe ?

Der Herr Professor Doktor Schlicht
Hält in der Prima Unterricht.
Geografie ist angesagt,
Der Schüler Wissen Ist gefragt.
Da plötzlich wendet sich Herr Schlicht,
An einen Schüler, und er spricht:
„Ich frage sie, Primaner Priebe,
Bitte genau, was ist die Liebe?“
Der Priebe wird vor Schreck ganz rot,
Und schämet sich beinah' halb tot:
„Liebe, Herr Professor ist,
Wenn ein Mann ein Mädchen küßt.“
Schlicht blickt dem Schüler ins Gesicht:
„Ich sehe schon, sie wissen's nicht.“
Und dann gibt er die Frage weiter
An einen Schüler namens Reiter:
„Na, lieber Freund, sind sie gescheiter?“
„Die Liebe ist ...“, „Sprechen sie weiter!“
Der traut sich nicht und ist verstört:
„Davon hab' ich noch nie gehört.“
Der Dritte wieder weiß genau:
„Man liebt sein Kind und seine Frau.“
„Alles falsch,“ ruft jetzt Herr Schlicht,
„Dieses ist es alles nicht,
Ist in der Klasse wirklich keiner ...?“
Da meldet sich der Schüler Steiner:
„Die Liebe ist des Jünglings Sehnen,
Wenn er die Jungfrau unter Tränen
Liebkost und zärtlich küßt,
Wie das schon oft geschehen ist.“
Das hört der Lehrer wutentbrannt,
Und winkt dem Primus mit der Hand:
„Jetzt, Deichsel, sind sie dran,
Als dieser Klasse bester Mann.“
Der Deichsel tritt aus seiner Bank
Und weiß die Antwort, Gott sei Dank:
„Liebe, Herr Professor, ist,
Wenn mich meine Mutti küßt.“
Darauf der Herr Professor spricht:
„Was, selbst der Deichsel weiß es nicht?
Die Liebe ist, mein lieber Deichsel,
Ein rechter Nebenfluß der Weichsel.“



Perkunos, Pikollus, Potrimpus

Stolz ragt er noch
steil über'n Fluß
der Berg,
der Rombinus,
und ist doch nur
ein Zwerg,
ein breiter Hügel. –
Weit über Wasser, Wald und Flur
ziehen der Krähen schwarze Flügel. –
Die müden Tiere lang schon träumen
tief drunten unter Kieferbäumen.
Im Wurzelwerk, ein kleiner Wicht,
sieht er dich oder sieht er dich nicht,
ist nur ein Dachs, der fliehen will,
und langsam wird es um mich still. –
Im Nebel, drüben in den Weiden,
scheint eine Fee sich zu entkleiden,
sie singt dabei, ist es Ragaine?
Bin ich mit ihr hier ganz alleine?
Nein, hinter mir, aus dunk'len Räumen,
aus tiefem Wald mit alten Bäumen
hör ich geheimnisvolles Wispern
und Stimmen, die vernehmlich flüstern,
und bald versteh' ich jedes Wort.
Sind es die alten Götter dort?
Sie rufen durch die hohle Hand,
sie schreien in die Nebelwand:
„Ach laß uns nicht alleine,
hol' uns zu Dir, Ragaine,
laß uns hier nicht verderben,
auch Götter können sterben –.
Du aber, wunderschönes Kind,
weißt längst schon, wo wir sterblich sind.“

Martin Günther

Leserforum

(...) Das Heft „Land an der Memel“ gefällt mir ausgezeichnet – Es werden immer wieder alte Erinnerungen wach. Weiter so! (...)
Rudi Hungerecker, Rubow

(...) Ich möchte mich von ganzem Herzen für die Gestaltung der Heimatrundbriefe „Land an der Memel“ bedanken, die mir immer sehr gut gefallen. (...)
Hildegard Fenske geb. Thien, Wismar

(...) Der Heimatbrief ist wieder wunderschön. Danke! (...)
Erika Seher u. Familie, Rossleben

(...) Für die Heimatbriefe möchte ich mich herzlich bedanken. (...)
Brigitte Krause, Celle

Hymne der Heimatliebe

„Land an der Memel“ über alles,
über alles in der Welt!
Weil es uns schon lang viel Liebes
von der Heimat hat erzählt;
Tilsit, Memel, Ragnit, Schillen,
Heimatliebe und noch mehr!
„Land an der Memel“ über alles,
deine Kunde lieb' ich sehr!!

(Die Hymne ist zu singen nach der weltbekannten Melodie von Joseph Haydn: „Gott erhalte Franz, den Kaiser“).

Mit den besten Wünschen für das Weiterleben von „Land an der Memel“ eingesandt von
Ernst Scharlowski, Schwabmünchen.

(...) Mit großer Freude habe ich heute unseren Heimatbrief erhalten. Es ist wieder ein gelungener und mit viel Liebe erstellter Brief. (...)
Werner Matzick, Goslar

(...) Den Heimatrundbrief „Land an der Memel“ schätze ich sehr. Ich finde ihn gelungen, so wie er ist. (...)
Erna Hartmann, Braunschweig

(...) Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für „Land an der Memel“; es ist wunderbar. Gerade zu Weihnachten ist man mit den Gedanken immer in der Heimat. (...)
Liesbeth Schomaker geb. Urban, Graal-Müritz

(...) Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und allen Mitarbeitern beste Gesundheit und noch viele glückliche, schaffensreiche Jahre, auch für die sehr aufwendige Herstellung von „Land an der Memel“. (...)

Manfred Bethke, Narsdorf

Ein Wort des Schriftleiters

Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist „LAND AN DER MEMEL“ Nr. 66 fertiggestellt und hoffentlich rechtzeitig vor Pfingsten in Ihre Hände gekommen. Wenn der Heimatbrief nicht immer zur gewohnten Zeit bei Ihnen eintrifft, ist dafür weder die Redaktion noch die Druckerei verantwortlich, sondern es hängt in erster Linie von der Bearbeitung durch die verschiedenen Versandstellen ab, die natürlich nicht alle Hefte gleichzeitig abschicken können. Ich empfehle daher, ein wenig abzuwarten, bevor Sie sich deswegen an die Geschäftsstelle oder an die Schriftleitung wenden.

Für Berichte, Gedichte und Fotos möchte ich allen Einsendern herzlich danken. Bitte unterstützen Sie auch weiterhin meine Arbeit mit Beiträgen, aber auch mit Ihren Spenden, ohne die es nicht möglich ist, „Land an der Memel“ in der jetzigen Form zu erstellen. Wenn auch nicht alle Beiträge gleich im nächsten Heft abgedruckt werden können, finden diese, falls geeignet, in einem der folgenden Hefte Verwendung.

Für zahlreiche Zuschriften, den Heimatbrief und die Heimatstube betreffend, danke ich Ihnen. Leider ist es mir aus Zeitmangel nicht immer möglich, diese Briefe sofort oder in angemessener Zeit zu bearbeiten, so daß Sie oft lange auf Nachricht warten müssen. Ich bitte dafür um Verständnis.

Auf Wiedersehen beim Ostpreußentreffen in Leipzig!

Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft ein frohes Pfingstfest!

Manfred Malien
Schriftleiter „LAND AN DER MEMEL“

Hinweis für unsere Leser:

In jedem Heimatbrief finden Sie einen vorbereiteten Überweisungsträger, aber Sie können auch einen Vordruck Ihrer Sparkasse oder Bank für Ihre Spende verwenden.

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00)

Konto-Nr. 279 323

" Millennium 2000 "

*wird nun bald geschrieben, sag mir wo ist die Zeit geblieben.
1944 wurden wir aus Ostpreußen vertrieben.*

*Mutter Ostpreußen, Geliebte, hast du nie geklagt,
nie ist dein lachenfröhliches Herz verzagt.*

*Einmal, ein einziges Mal, krümmtest du dich wie in Wein,
als du die Wagenburg und das Leid deiner flüchtenden Kinder gesehn.*

*Es war nicht immer Honig lecken,
für un Vertriebene gab es auch viele dunkle Ecken.*

*Man sagt, die Zeit heilt Wunden, e ist wohl wahr!
Aber unsere Heimat werden wir nie vergessen - ie war wunderbar.*

*Wir Ostpreußen sind in der ganzen Welt verstreut,
aber in der neuen Heimat hat es niemand bereut.*

*Heute, da Ost und West verbunden,
haben viele Menschen zueinander gefunden.*

*Wir danken dem Herrgott und Jesus-Christ,
daß e ohne Blutvergießen so gekommen ist.*

*In diesem Jahrhundert wurde "Mutter Erde " ganz schön gerüttelt,
mit zwei Weltkriegen und den Super-Gau wurd' sie geschüttelt.*

*Es gab viel, viel schreckliche Sachen,
manche Menschen hatten wirklich nichts zu lachen.*

*Nun kommt die Jahrtausendwende,
wir hoffen, es wird noch nicht das Ende.*

*Wir wünschen allen Menschen Gesundheit und Glück,
wir schauen vorwärts und nicht zurück.*

PROSIT 2000



Neuerscheinung

Auch das geschah damals Hundert Zeitzeugen über Flucht und Vertreibung

herausgegeben von Rudi Maskus

1. Auflage Januar 2000, 2. Auflage März 2000

Gießen 2000 / ISBN 3-9806234-2-4 / 256 Seiten / 29,80 DM

Über 800 heimatvertriebene Zeitzeugen waren dem „Aufruf an alle Heimatvertriebenen“ des Herausgebers in der Presse von Anfang 1999 gefolgt und hatten ihre Erlebnisberichte anlässlich ihrer Vertreibung aus ihrer Heimat eingereicht. Aus Platzgründen sind 100 ausgewählt worden, obwohl es alle verdient hätten, in diesem Buch aufgenommen zu werden. Alle hier vorliegenden Berichte sind so erschütternd, daß man sie nicht ohne innere Anteilnahme lesen kann. Dagegen verblissen selbst die Tragödien der griechischen und römischen Antike.

Hier kommen die letzten Zeitzeugen zu Wort, und diese wichtige geschichtliche Quelle wird altersbedingt bald für immer versiegt sein. Gerade auch die jüngeren Menschen unter uns sollen von der einmaligen Katastrophe unserer jüngeren Geschichte erfahren, über die bei uns weitgehend geschwiegen wurde. Nach den amtlichen Zahlen waren von der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht weniger als 16,7 Millionen Deutsche betroffen, von denen dabei 2,111 Millionen ums Leben kamen.

Als Ergänzung zu diesem Buch empfiehlt sich:
Rudi Maskus

Die Vertreibung der Deutschen – mit 115 Bildern Ein fast vergessenes Kapitel der Geschichte

1. Auflage Januar 1999, 2. Auflage Juli 1999, 3. Auflage Januar 2000

Gießen 2000 / ISBN 3-9806234-1-6 / 256 Seiten / 29,80 DM

Das Buch setzt ein mit den drei polnischen Teilungen, verfolgt die russisch-polnischen Auseinandersetzungen um die Curzon-Linie, behandelt die von Stalin und Hitler verfügte vierte polnische Teilung und schließt den Kreis mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz von 1945. Die abgetretenen deutschen Gebiete werden in Wort und in 115 Fotos auf Ganzpapier vorgestellt: Das Sudetenland, Schlesien, Ostpreußen. Freie Stadt Danzig, Hinterpommern und Ostbrandenburg. Auch die deutschen Wohn- und Sprachgebiete in den osteuropäischen Ländern treten in ihrer Vielfalt in Erscheinung. Eine Zeittafel vermittelt einen historischen Überblick. Zur besseren Orientierung sind alle wichtigen Passagen als Merksätze eingerahmt. Ausgewählte Zitate, auf Heimat und Wahrheit bezogen, beschließen das Buch.

Die Versandkosten für diese Bücher zahlt der Verlag, wo sie direkt bestellt werden können: Rechnungen bzw. Überweisungsscheine liegen den Postsendungen bei.

Verlag und Buchhandlung R. Maskus

Hochstraße 13, 35398 Gießen, Telefon und Fax 064 03-25 46

Girokonto Nr. 875 333 (BLZ 513 500 25) Sparkasse Gießen

ANATOLIJ BACHTIN / GERHARD DOLIESEN: VERGESSENE KULTUR. Kirchen in Nord-Ostpreußen. Eine Dokumentation. H. g. von der Ost-Akademie Lüneburg. 264 Seiten, zahlr. Abb. und Karten, geb., DM 34,80.

Vorhandene Buchbestände bei der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.

„Die Ordensstadt Ragnit - damals und heute“, DM 28,- incl. Porto/Verpackung

Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten“, DM 20,-

„Am Memelstrom und Ostfluß“ von Ernst Hofer. DM 28,- incl. Porto/Verpackung

„Kraupischken - Breitenstein - Uljanowo“ Ein Dorf im Insterthal 1944 - 1998
von Klaus Dieter Metschulat, DM 33,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten“ v. Hans-Georg Tautorat, DM 20,- incl. Porto/Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die

„Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.“, Wakendorfer Str. 14,
24211 Preetz.

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Konto-Nr. 282 375, Stadtparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00

Altbestände „Land an der Memel“

In der Heimatstube der Kreisgemeinschaft sind noch folgende ältere Ausgaben von „Land an der Memel“ vorhanden:

Nr. 51, 53, 55, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64 u. 65, außerdem die Vorläufer von „LadM“ (maschinengeschrieben und vervielfältigt, DIN A4 - Rundbriefe der Kreisgemeinschaft) Weihnachten 1964, Pfingsten 1966 u. Weihnachten 1966. Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist gegen eine Spende für Versandkosten nichts einzuwenden.

Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter „LadM“ Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz, Telefon und Fax 0 43 42 / 8 75 84.

P.S.: Auf Wunsch wäre ich bereit, nicht mehr vorrätige ältere Hefte aus meiner Sammlung kopieren zu lassen und gegen Kostenerstattung (0,10 DM je Seite zuzügl. Versandkosten) zuzusenden. M.M.

Noch lieferbar:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit“ von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt. Nachdruck von 1971. broschiert, 104 Seiten, DM 18,- incl. Versandkosten

Aus dem Inhalt:

Zur Lage an der unteren Memel nach dem 1. Weltkrieg. Entstehung des Kreises Tilsit-Ragnit. Zu einzelnen Verwaltungsbereichen. Aus Gemeinden einzelner Kirchspiele. Erinnerungen an Breitenstein (Kraupischken). Aus dem Kirchspiel Sandkirchen. Aus der Zeit des „Dritten Reiches“. Wiedervereinigung 22. März 1939 (mit dem ehem. Kreis Pogegen). Kreisverhältnisse nach 1939. Vertreibung.

„Memel“-Schriftreihe - bitte Liste anfordern.

„Memel-Echo“ (Mittellungsblatt des Freundeskreises Memelland / Litauen Ralsdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich. z.Zt. 32 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis.

Anfragen und Bestellungen an: Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a,
24211 Preetz. Telefon 04342/86580, Fax 043 42/8 7584.

Buchbesprechungen

Eva Pultke-Sradnick

„Ein Stück Bernstein in meiner Hand“

Geschichten aus Ostpreußen

112 Seiten – Taschenbuch · Dm 14,80 · ISBN 3-8280-1062-8

Verlag Frieling & Partner GmbH

Hünefeldzeile 18, D-12247 Berlin-Steglitz

Ostpreußische Familienforschung

Gerd-Uwe Funk: **Memeldelta - Mühlheim an der Ruhr**, 1997 ff

Die Hefte der Reihe „**Memeldelta. Familienkundliche Beiträge**“, sind im Format DIN-A4 erstellt und enthalten jeweils viele Abbildungen in Fotoqualität. Bisher sind vier Hefte erschienen. Der Preis beträgt pro Heft DM 45,-. Aus organisatorischen Gründen ist Vorkasse erbeten.

Folge 3: Klapaten. - ca. 25 S., 18 Abb., 1 Karte

Wir verlassen den Einzugsbereich der Stadt Tilsit, gehen ein paar Kilometer Richtung Ragnit. Dort liegt landeinwärts das Dorf Klapaten. Am Beispiel der Familie Funk wird das Ende einer Großfamilie geschildert. Namen: Funk, Josupeit, Hunger-ecker, Vorwallner, Wagner u.a.

Bestellung bei Gerd-Uwe Funk, Sophie-Scholl-Str. 28, 45481 Mülheim a.d. Ruhr

„Mädchenjahre“ von Hannelore Patzelt-Hennig

Aus persönlicher Sicht schildert die Autorin in diesem Buch, wie gemächlich sich diese Lebensphase in den fünfziger Jahren vollzog. Ob es sich um die erste Dauerwelle, den ersten Ball im langen Kleid, einen gestörten Mädchengeburtstag oder das Freischwimmen im offenen Fluß handelt, alles wurde zum ersehnten und darum besonderen Ereignis. Alle Geschichten dieses Erzählbandes tragen charakteristische Merkmale jener Zeit.

City Druck + Verlag Markus Hirschberger, Friedrichstraße 14/1, 89518 Heidenheim, 96 Seiten, DM 22,-. ISBN 3-924867-40

Ein neues Buch über Agnes Miegel:

Helga Neumann / Manfred Neumann

Agnes Miegel

Die Ehrendoktorwürde

Ihre Vorgeschichte im Spiegel
zeitgenössischer Literaturkritik

162 Seiten, zahlr. Abb.

DM 29,80 DM

ISBN 3-8260-1877-X

zu beziehen

– bei den Autoren:

Am Kurpark 1

31542 Bad Nenndorf

– über den Buchhandel

– über den Verlag

Königshausen & Neumann

Postfach 6007 - D-97010 Würzburg

50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen

216 Seiten, Format 17,5 x 24 5 cm

mit zahlreichen farbigen u. schw./w. Fotos

fester Einband, Fadenheftung

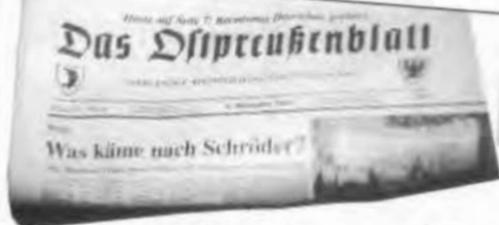
zum Preis von DM 10,00 zzgl. Versandkosten

zu bestellen bei:

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Frau Heimann / Herr Schultz, Parkallee 86, 20144 Hamburg

Haben Sie diese Woche schon
Ihre *Portion Preußen* gehabt?



3 Wochen lang testen
- kostenfrei und unverbindlich -

Ihre Leseprobe mit der *Portion Preußen*
fordern Sie einfach an unter:

☎ 040-41 40 08-42 ☎ 040-41 40 08-51
www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an:
Das Ostpreußenblatt · Vertrieb · Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

Manthey Exklusivreisen

28 Jahre Dienst am Kunden

Bussonderreise 27.5. - 4.6.2000 9 Tg./8Üb./HP

vom Heimatkreis Ragnit-Breitenstein

Üb. Ragnit - Grundpreis 940,- / Üb. Insterburg 975,-

Zusieg Bus I: Bochum-Osnabrück-Bremen-Hamburg-Schwerin-Bernau-Prenzlau

Bus II: Bad Hersfeld-Erfurt-Chemnitz-Dresden-Leipzig-Dessau-Berlin

Flug: Ham./Han./Köln/Frank./Berlin - Polangen

Bus: Ostpreußen-Studienreisen
am 25.5., 22.6., 27.7. u. 31.8.2000 10 Tg./9Üb.

Eilfahrt am 13.5., 3.6., 1.7., 22.7., 7.8. u. 9.9.2000 7 Tg./4Üb.

Gemächliche Fahrt am 20.5., 10.6., 8.7., 29.7., 14.8. u. 16.9.00 9 Tg./8Üb.

Baltikum-Studienreisen 4.6. u. 23.7.2000 14 Tg./13 Üb.

Ostseeküste-Studienreisen 19.6., 24.7. u. 21.8.2000 13 Tg./12 Üb.

*Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul-, Orts-, Kirch- und
Kreuzgemeinschaften nach Ihren Terminen und Wünschen ab 25 Personen*

Reisekatalog · Beratung · Buchung · Visum

Greif Reisen  A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten - Heven
Telefon (0 23 02) 2 40 44 · Telefax (0 23 02) 2 50 50